Sächsische
Dorfzeitung und Elbgaupresse

mit Loschwitzer Anzeiger

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bühlau, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk) der Gemeinden Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaft Dresden.

Redaktion und Expedition
Blasewitz, Tolkewitzer Str. 4
87. Jahrgang

Nr. 21 — Dienstag, den 26. Januar — 1926

Admiral v. Trotha gegen Dittmann

Die Regierungserklärung

wird in der heutigen Reichstagssitzung nachmittag 2 Uhr vom Reichskanzler Dr. Luther abgegeben werden. Im Anschluß daran werden die Fraktionen zusammentreten, um sich über die Frage des Billigungsvotums schlüssig zu werden. Am Mittwoch wird dann die politische Aussprache beginnen, für die drei Tage in Aussicht genommen sind. Man rechnet damit, daß am Freitag die Abstimmung erfolgen kann.

Wer stimmt gegen die Regierung?

Bisher sind Mißtrauensvoten von der völkischen und der kommunistischen Fraktion angekündigt worden. Die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten, sowie die Wirtschaftliche Vereinigung machen ihre Stellungnahme von dem Inhalt der Regierungserklärung abhängig.

Der Fall Geßler erledigt

Die heute beginnenden parlamentarischen Auseinandersetzungen haben bereits ihre Schatten vorausgeworfen, denn die Kämpfe im Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Marinemeuterei und die bedeutsamen öffentlichen Reden verschiedener politischer Persönlichkeiten bilden tatsächlich den

Auftakt zu der Reichstagsdebatte,

die aller Voraussicht nach sehr scharfe Formen annehmen wird. Am Sonntag hat Reichswehrminister Dr. Geßler vor dem demokratischen Parteiausschuß gesprochen. Sein Erscheinen auf dieser Tagung war für die Teilnehmer völlig überraschend, und so kam es, daß in demselben Augenblick, wo sich der linke Flügel anschickte, an der Politik Geßlers schärfste Kritik zu üben, eine plötzliche Wendung zugunsten Geßlers eintrat. Der Minister hat sich mit seinen Gegnern sehr geschickt auseinandergesetzt, indem er zu den verschiedenen politischen Fragen Stellung nahm und ohne weiteres die Mehrheit der Tagungsteilnehmer für sich gewann. Allgemein besteht in parlamentarischen Kreisen der Eindruck, daß die politische Position Geßlers in der demokratischen Partei eine erhebliche Festigung erfahren hat, so daß die Sozialdemokratie, die in den letzten Tagen besonders scharfe Angriffe gegen ihn gerichtet hat, nunmehr keinen Rückhalt bei den Mittelparteien erwarten darf. Der Fall Geßler, dessen Aufrollung man angekündigt hatte, wird demnach ohne weiteres im Sande verlaufen.

Reinhold will durchgreifen

Wie verlautet, ist der neue Reichsfinanzminister Dr. Reinhold entschlossen, die Reichsfinanzpolitik einer gründlichen Revision zu unterziehen, und im Hinblick auf die Bedürfnisse der Wirtschaft eine Vereinfachung und Erleichterung des ganzen Steuerverfahrens durchzuführen. Er hat bereits mit den führenden Wirtschaftskreisen Fühlung genommen und es heißt, er werde sich bei der Aufstellung seines Programms sehr eng an die Forderungen der Wirtschaftsverbände anlehnen, die bekanntlich erst kürzlich sehr energisch verlangt haben, die öffentlichen Staatsausgaben in möglichst großem Umfange herabzusetzen, um durch entsprechende Sparmaßnahmen Steuererleichterungen für die deutsche Wirtschaft zu schaffen. Man darf daher gespannt sein, ob sich die Absichten des Finanzministers bereits aus der Formulierung des Regierungsprogramms erkennen lassen.

Die Wahrheit über die Marine

Der Flottenvorstoß hätte die Front entlastet

In der gestrigen Sitzung des Untersuchungsausschusses wurde

Admiral v. Trotha

als Auskunftsperson vernommen.

v. Trotha wandte sich gegen die Darlegungen des Abgeordneten Dittmann, daß die Mannschaften an Bord keinen vollen Urlaub bekämen. Die Vorwürfe müssen daher in dieser Angelegenheit zurückgewiesen werden und ebenso bezüglich der Härte der Strafen. Tatsächlich haben sich die Bestrafungen im Kriege gegenüber der Friedenszahl vermindert. Unbotmäßigkeiten sind immer vorgekommen auf Schiffen, deren Besatzung in engster Beziehung mit der Not und mit dem politischen Streit der Zivilbevölkerung kam. Einen für uns alle ganz anderen Eindruck bekamen die Dinge aber mit dem Aufmarsch der Besatzung von Prinz Luitpold. Es wurde die Ansprache bekannt, die Köbes an die Leute gehalten hatte und in der er erklärte: „Die Heizerwache hat uns eigentlich einen schlechten Streich gespielt, denn in 14 Tagen oder drei Wochen wollten wir zu einem großen Schlage ausholen.“ Schon das allein ist Aufruhr. Ich komme nun auf den

Flottenvorstoß.

Ich wurde Chef des Stabes, wenige Tage nachdem Admiral Scheer die Flotte übernommen hatte. Nicht lange nachher kam der Kaiser nach Wilhelmshaven, und dort entwickelte Admiral Scheer in einem Vortrage, wie er sich den Einsatz der Flotte denke. Er wollte durch zunächst kleine und dann immer weitergehende Vorstöße die Basis schaffen um später durch einheitliche große Unternehmungen bis zu einem Vorstoß an die englische Flotte zu kommen. Der Schluß des Vortrages war, daß der oberste Kriegsherr seine Zustimmung gab und nur zur Voraussetzung machte, daß wir einen Kampf mit der englischen Hauptmacht nur unter günstigen Bedingungen eingehen sollten. Unmöglich konnte vor jedem Kampfvorstoß erst im Großen Hauptquartier in Spa angefragt werden.

Die Westfront war in schwerster Bedrängnis im Zurückgehen, Flandern und die flandrische Küste waren geräumt. Die Front war im äußersten Ringen und auf ihrem rechten Flügel auf das äußerste gefährdet. Der Flottenvorstoß ging dahin, diesen rechten Flügel zu decken.

Mit dem Stören eines englischen Vorstoßes von der Küste aus konnte eine ganz gewaltige Entlastung unserer Front eintreten. Mit einem solchen Vorstoß wurde der ringenden Front geholfen und Tausenden der dort Kämpfenden das Leben gerettet. Die Dispositionen des Feindes wurden damit über den Haufen geworfen und darauf kommt es im Kriege doch an. So hatten wir die Pflicht diesen Vorstoß in die feindlichen Verbindungswege hinein mit allen möglichen Mitteln zu betreiben. Ich kann keinen anderen Ausdruck finden, als daß sich noch niemals im Kriege ein so stark und sicher vorbereitetes Unternehmen hätte durchführen lassen.

Nunmehr sagt der Sachverständige

General v. Kuhl

aus: Vom Standpunkt des Heeres aus muß ich diese Ausführungen ergänzen. Wenn ein Flottenvorstoß gekommen wäre, so wäre das für uns eine außerordentlich große Beruhigung und Entlastung gewesen. Die politische Lage wäre meiner Ansicht nach nicht verschlechtert worden, denn je mehr wir uns widerstandsunfähig zeigten, um so schlechter wurden wir behandelt.

Abg. Brüninghaus

stellt fest, daß nach den Ausführungen des Admirals v. Trotha die Flotte noch nie so stark gewesen sei, als in dem Augenblick, an dem der Vorstoß geplant war. Es sei festgestellt worden, daß das

Kabinett des Prinzen Max damit einverstanden war, daß die Flotte entsprechend ihrem Charakter als Kampfmittel so eingesetzt werden sollte, wie es der Obersten Kriegsleitung als richtig erscheinen würde.

Sachverständiger Prof. Delbrück stellt sich auf den Standpunkt, es wäre besser gewesen, die ganze Flotte wäre in den Grund geschossen worden, als daß sie sich so ergeben habe, wie dies nachher geschah. Die nächste interne Sitzung findet morgen statt; eine neue öffentliche Sitzung voraussichtlich erst in 14 Tagen.

Ein Regierungsentwurf zur Wahlrechtsreform

Aus gutunterrichteter Quelle hören wir, daß im Reichsinnenministerium für die Reform des Wahlrechts ein neuer Entwurf ausgearbeitet wird, für den die Vorarbeiten bereits geleistet werden. Die Regierung scheint zu beabsichtigen, das Wahlalter nur wenig heraufzusetzen, um die verfassungsmäßige Unterstützung der Parteien zu erlangen. Es wird wahrscheinlich das 21. Lebensjahr vorgeschlagen werden. In den Regierungskreisen begrüßt man besonders lebhaft die Schaffung der Möglichkeit von Nachwahlen in einzelnen Wahlkreisen, die von Fall zu Fall ein besonders wirksames Stimmungsbarometer für die Volksstimmung darstellen würde.

Kölns Räumung

Niederholung der englischen Flagge am 30. Januar.

Das Kölner Presseamt teilt mit, daß die britische Flagge am großen Hauptquartier am 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, eingeholt wird und damit gleichzeitig die letzten britischen Truppen Köln verlassen. Nach diesem Vorgang ist jedoch Köln und die übrige erste Zone noch nicht als unbesetztes Gebiet zu betrachten, so daß also die Ordonnanzen der hohen interalliierten Rheinlandkommission vorläufig noch in Kraft bleiben. Der Zeitpunkt, von welchem Tage an die erste Zone und damit auch Köln als unbesetztes Gebiet anzusehen sind, bestimmt der Ausschuß des Botschafterrats in Paris.

Südtirols Italienisierung

Ein königliches Dekret vom 17. Januar, das jetzt veröffentlicht wurde, bestimmt, daß in den Elementarschulen der neuen italienischen Provinzen, die nicht vollständig italienisiert sind, kein Schüler in eine höhere Klasse versetzt werden kann, wenn er nicht ein Examen in der italienischen Sprache besteht.

Keine deutschen Stationsnamen mehr.

Wie die Innsbrucker Nachrichten melden, ist durch ein Dekret die deutsche Nennung der Eisenbahnstationen in Südtirol verboten und die sofortige Entfernung der deutschen Namentafeln angeordnet worden. Das Ausrufen von deutschen Stationsnamen hat zu unterbleiben.

Die deutsche Handelsbilanz

Die finanziellen Nöte der deutschen Wirtschaft sind zum großen Teil auch auf die Passivität der deutschen Handelsbilanz zurückzuführen, die leider seit den letzten Jahren trotz großer Anstrengungen nicht beseitigt werden konnten. Im Dezember ist es endlich gelungen, eine Besserung der deutschen Handelsbilanz herbeizuführen, und zwar wird gemeldet, daß die Handelsbilanz zum ersten Male seit August 1924 aktiv gewesen sein soll. Der Ausfuhrüberschuß im Dezember betrug insgesamt 34 Millionen Mark, im freien Warenverkehr 36 Millionen Mark.

Aber diese Tatsache dürfte bedauerlicherweise nicht einmal ein Zeichen der Besserung sein, sondern sie ist eher eine Folge der katastrophalen Armut Deutschlands, das jetzt nicht mehr in der Lage ist, auf dem ausländischen Markt als Käufer aufzutreten. Es ist überdies zurzeit auch noch nicht zu übersehen, inwieweit etwa eine Verbesserung des deutschen Exportes nach dem Auslande eintreten kann, da noch immer die Ausfuhrmöglichkeiten sehr gering erscheinen. Nach der amtlichen Statistik beruht die Besserung der deutschen Handelsbilanz nicht auf der Steigerung des Exportes, sondern nur an der Abnahme der Einfuhr fremder Erzeugnisse nach Deutschland. Für das Gesamtjahr 1925 gestaltet sich die Handelsbilanz insofern recht ungünstig, als der Ueberschuß der Einfuhr fremder Waren nach Deutschland gegenüber der Ausfuhr deutscher Waren nach dem Auslande sich auf rund 4,3 Milliarden Mark gestellt hat. Mit anderen Worten: das deutsche Volk hat 4,3 Milliarden Goldmark mehr an das Ausland gezahlt, als es im Güteraustausch für seine eigenen Erzeugnisse eingenommen hat. Dieses erschreckende Mißverhältnis ist hauptsächlich dadurch entstanden, daß im vergangenen Jahre sehr viele ausländische Automobile in Deutschland angekauft worden sind. Auch an schlechten amerikanischen Filmen kommt noch so außerordentlich viel nach Deutschland herein, daß man sich nicht wundern darf, wenn Deutschland unter solchen Umständen eine ungünstige Handelsbilanz aufzuweisen hat.

Sehr nachteilig sind schließlich die vielen Auslandsreisen Deutscher nach Italien, das im letzten Sommer und Frühherbst sehr viele deutsche Staatsbürger beherbergt hat, die der italienischen Fremdenindustrie Hunderte von Millionen Goldmark eingebracht haben. In Zeiten wirtschaftlichen Aufstieges konnte man hieraus niemandem einen Vorwurf machen, aber es ist auf das entschiedenste zu tadeln, wenn ein derartiger Aufwand in Zeiten der Not und des allgemeinen Elends getrieben wird, ganz abgesehen davon, daß die gemeine Bedrückung der Südtiroler durch den Faschismus jeden anständigen Deutschen davon abhalten sollte, sein gutes Geld nach Italien zu schaffen. Besonders verwerflich ist die Epidemie der Italienreise dadurch geworden, daß die deutschen Bäder und Kurorte gerade im letzten Sommer unter dem schwachen Besuch besonders schwer zu leiden hatten.

Was die Lebensmitteleinfuhr nach Deutschland anlangt, so ist der Stand des Getreideimports durchaus normal. Sieht man von der Weizeneinfuhr, die bedauerlicherweise sehr überhand genommen hat, ab, so würde sich daraus noch keine ungünstige Gestaltung der deutschen Handelsbilanz ergeben können. Nachdem man aber

SLUB
Wir führen Wissen.

in Deutschland wieder eine Vorliebe für Weizenbrot gefaßt hat, hat die Einfuhr an Weizen außerordentlich stark zugenommen, so daß man schon jetzt in den Regierungskreisen Maßnahmen in Erwägung zieht, um die Einfuhr fremden Weizens nach Deutschland zu erschweren.

Die schlechte Lage des deutschen Exportmarktes ist ein so bedrohliches Zeichen, daß die deutsche Wirtschaft entscheidende Schritte unternehmen muß, um aus der jetzigen Situation herauszukommen und um die verlorengegangenen Absatzmärkte zurückzugewinnen. Auf dem Wege der Betriebsstillegungen wird jedoch die deutsche Industrie schwerlich konkurrenzfähig auf dem Auslandsmarkt auftreten können, und es sei daher in diesem Zusammenhang darauf verwiesen, daß die mangelhafte Produktivität der deutschen Wirtschaft, ferner die ungenügende Entwicklung des allgemeinen Preisabbaues an diesem unglücklichen Zustand die Hauptschuld tragen dürften. Wenn Deutschland in die Lage versetzt werden will, auf den ausländischen Märkten als Verkäufer aufzutreten, so muß es seine Erzeugnisse verbilligen und die Herstellung entsprechend steigern, um die Angebote der anderen zu übertreffen. Alle diese Momente hängen so eng mit dem Wohl und Wehe der gesamten Nationen zusammen, daß es dringend notwendig erscheint, sie endlich einmal zur Erörterung zu stellen, damit der Zustand der dauernden Krise und der Verschärfung der Arbeitslosigkeit überwunden werden kann.

Amerikanische Einsicht

Die New York Times erklären wörtlich: Die Besorgnisse, die durch die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten erregt worden waren, erwiesen sich nicht als gerechtfertigt.

Ein deutschnationaler Wirtschaftsaufruf

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat ein umfangreiches Wirtschaftsprogramm veröffentlicht, das alle bekannten Forderungen der Deutschnationalen Partei auf diesem Gebiet zusammenfaßt und wiederholt. Hervorgehoben sei daraus die Forderung nach Recht auf Arbeit für alle Deutschen, Revision des Dawes-Planes, Abbau der überspannten Steuerlasten, namentlich der politischen Maßnahmen, durch die die deutsche Arbeit und die deutsche Produktion vor völligem Ruin geschützt werden soll, nach Neubelebung der deutschen Produktion durch die Landwirtschaft, nach Zusammenwirken von Wirtschaft und Staat zur Behebung der Kreditnot, Beschränkung des öffentlichen Aufwandes und Beschränkung der Zahl der Abgeordneten. Schließlich wird gefordert, daß die Sozialfürsorge unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft fortgesetzt werden müsse.

Das Problem der Wohnungsnot

Am Montag versammelte der Hauptverband Deutscher Baugenossenschaften die Delegierten der ihm angeschlossenen Verbände zu einer Kundgebung der gemeinnützigen Bauvereinigungen Deutschlands in Berlin, um gegen die bisherige Verwendung der Hauszinssteuer und gegen die mangelnde Unterstützung der gemeinnützigen Bautätigkeit zu protestieren. Ein ausführliches Referat hielt Prof. Sievert-Zeitz. Eine Fortsetzung der bisherigen Wohnungspolitik sei gleichbedeutend mit der Tragung sämtlicher Kosten des gemeinnützigen Wohnungsbaues durch die Verbände. Wenn es nicht gelinge, die Wohnungsnot in kürzester Frist zu beheben, so bedeute das eine

ernste Gefahr für das deutsche Volk.

Der Tagung wurde eine Entschließung vorgelegt, die die Zahl der erbauten Wohnungen für die Jahre 1924/25 auf je 150 000 fixiert, für die ganze Zeit nach dem Kriege auf etwa 850 000, die Zahl der Eheschließungen allein aber jährlich mit etwa 700 000 berechnet. Im Hinblick auf die Entwicklung des Kapitalmarktes sei die sog. Geldentwertungssteuer für den Wohnungsbau in absehbarer Zeit noch unentbehrlich. Es sei aber erforderlich, daß ein erheblicherer Teil des Aufkommens als bisher — mindestens 20 Prozent der Friedensmiete — dem Baumarkt zufließe. Es müsse weiter verlangt werden, daß zur Verfügung gestellte Darlehen in einer Höhe gegeben würden, die die Mieten für Mittelstand und Minderbemittelte tragbar machen.

Sächsische Gesetzesvorlagen

Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung vom 22. Januar beschlossen, dem Landtage folgende Vorlagen zugehen zu lassen:

den Entwurf eines Gesetzes über den Ausschluß von Landkrankenkassen,

eine Vorlage über die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für Erwerbslose.

Deutsche dürfen wieder nach Australien

Die australische Regierung hat die Bestimmungen des Einwanderungsgesetzes über die Behinderung der Einreise deutscher Staatsangehöriger nach Australien aufgehoben.

Wettervorhersage.

Wechselnd, vorwiegend stark bewölkt. Nur vorübergehend etwas aufklarend. Nur vereinzelte Niederschlagsschauer. Temperaturen vorübergehend etwas niedriger (Flachland 3 bis 5 Grad Wärme). Später wieder ansteigend. Winde aus westlichen Richtungen, vorübergehend etwas abflauend.

Die Tagung der sächsischen Landwirtschaft

Die Eröffnungssitzung

Durch den Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Rittergutsbesitzer Vogelsang (Ebersbach), wurde gestern in Dresden die 6. Sächsische Landwirtschaftliche Woche eröffnet.

Rittergutsbesitzer Vogelsang

führte u. a. aus: Zum sechsten Male finden sich die sächsischen Landwirte in Dresden zu einer Tagung zusammen, um aus berufenem Munde zu hören, welche Fingerzeige die Kenner der landwirtschaftlichen Wissenschaft ihren Berufsgenossen aus der Praxis zu geben haben und um miteinander Rat zu pflegen darüber, wie sich die langentbehrte und doch so heiß ersehnte wirtschaftliche Freiheit unseres deutschen Bauernstandes zurückgewinnen läßt.

Wir vergessen immer wieder, daß die

katastrophale Lage unserer Landwirtschaft

als eine Folge des verlorenen Krieges zu betrachten ist. Sie ist zurückzuführen auf das Diktat von Versailles und auf die großen Belastungen, die das Dawes-Gutachten indirekt auch der Landwirtschaft auferlegt. Auch das bisherige Kreditwesen ist vergleichbar mit einem Narkotikum, das bei häufiger Anwendung schließlich eine Zerrüttung des ganzen Organismus zur Folge haben muß. Das Wechselunwesen muß unbedingt wieder heraus aus der Landwirtschaft, denn es bleibt ihr etwas Wesensfremdes. Die wichtigste und größte Sorge ist zurzeit

der Einzelbetrieb wieder rentabel

zu gestalten. Rentabel wird unser Wirtschaftsbetrieb aber erst dann, wenn wir nicht mehr nötig haben, für die steuerlichen Aufwendungen in Reich, Staat und Gemeinde die Substanz anzugreifen.

Das Streben unserer Landwirtschaft muß sein, an Stelle des im Vorjahre geschaffenen sogenannten Zolltarifes einen wirklich lückenlosen Tarif zu erhalten, der in der Lage ist, die den einzelnen landwirtschaftlichen Betriebszweigen eigenen Mängel und Schädigungen zu beseitigen und der eine gleichmäßige Behandlung der landwirtschaftlichen und der gewerblichen Produktion deutlich erkennen läßt.

Die Landwirtschaft befindet sich in einer

Krisis, wie sie sie bis jetzt noch nicht erlebt hat.

Wie die Landwirtschaft einen organischen Bestandteil unserer ganzen Wirtschaft darstellt, so bedeutet die landwirtschaftliche Krisis nur einen Teil des volkswirtschaftlichen Gesamtproblems, nur einen Teil der Not unseres ganzen deutschen Volkes. Möchte aus dieser gemeinsamen Not unseres Volkes der Geist einer wirklichen Volksgemeinschaft geboren werden!

Die zahlreich Versammelten bedachten diese Ausführungen mit reichem Beifall, worauf

Wirtschaftsminister Müller

u. a. folgendes ausführte:

Die sächsische Regierung verfolgt die Vorgänge unseres Wirtschaftslebens, namentlich auch soweit die Landwirtschaft von ihnen berührt wird, mit größter Aufmerksamkeit und ist bestrebt, alles, was in ihrer Macht liegt, zur Milderung der schweren Notlage zu tun. Der besonderen Notlage, in der sich die Landwirtschaft unserer Gebirgsgegenden durch zwei aufeinanderfolgende Mißernten befindet, wird die Regierung einmal durch weitestgehende

Steuererleichterungen

und sodann auch bei der Rückforderung der im vorigen Jahre gewährten Notstandskredite Rechnung tragen.

Die Regierung ist sich von vornherein klar darüber gewesen, daß die Durchführung des Rinderzuchtgesetzes in Anbetracht der verschiedenen örtlichen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht überall in Sachsen leicht sein wird. Trotzdem mußte die Einbringung des Gesetzentwurfes und seine Verabschiedung durch den Landtag geschehen, weil die Regierung und für sie maßgebende Sachverständige, unter ihnen der Landeskulturrat, ihn als einen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Rechte, das in mancherlei Beziehungen versagt hatte, betrachteten. Sie ist bereit, in besonders gearteten Fällen die Fristen für die Organisation der Genossenschaften zu verlängern. Ebenso wird sie mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Landwirtschaft die Anträge der Landwirtschaftskammer auf Bereitstellung von Mitteln zur Durchführung des Gesetzes gern wohlwollend prüfen und hierüber mit dem Finanzministerium ins Vernehmen treten.

•

Die Vorträge

Die große Reihe der wissenschaftlichen und fachlichen Vorträge begann Prof. Dr. Schultze, Direktor des Weltwirtschaftsinstituts der Handelshochschule Leipzig, mit dem Thema:

Dauerkrisis und Dawes-Last.

Als zweiter Redner sprach Geheimer Regierungsrat Universitätsprofessor Dr. Fischer (Berlin) an der Hand zahlreicher Lichtbilder über:

Motorische Ackerbearbeitung

unter besonderer Berücksichtigung der Tiefkultur und erläuterte verschiedene Pfluggeräte, die den Untergrund auch in einer Tiefe von etwa 30 Zentimetern und bei eventuellem steinigen Boden zu bearbeiten haben. Hauptsächlich brachten die Ausführungen genaue Angaben über die Maschinen- und Kulturtechnik. Nach Erörterung über Scharformen der Untergrundgeräte usw. behandelte der Vortragende die Eigenschaften der diese Geräte treibenden Motoren (Schlepper z. B.), indem er die besonderen Leistungsfähigkeiten der in der Praxis bewährten Modelle beleuchtete. Der Dampfpflug sei dem Motorpflug vorzuziehen.

Wohlfahrtspflege und Heimatschutz

Am Montag nahmen die Veranstaltungen ihren Fortgang mit der öffentlichen Hauptversammlung des Landesvereins Sachsen für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege. Die Geschäftsführerin Frl. v. Seydlitz kennzeichnete die Ausweitung der Vereinsarbeitsleistung durch die zunehmende innere Geschäftstätigkeit. Das Heimatgefühl auf dem Lande zu heben, habe sich der Verein stets zur ernsten Aufgabe gemacht. Hierauf trug Hofrat Prof. Dr. Seyffert besonders Wichtiges aus seinem bekannten Filmvortrag:

Schaffendes Volk, fröhliches Volk

vor. Er schickte dem Film aufklärende Bemerkungen über Volkstrachten und Volksfeste voraus. Bäuerliche Feste müßten jedenfalls nicht lediglich in den Trachten der Altvordern gefeiert werden. Hauptsache sei doch, daß die Gesinnung nicht vergiftet sei. Im Mittelpunkte stand ein Teil des Filmwerkes, der die ländlichen Volkstrachten in köstlicher Art veranschaulicht.

*

Landesverein für Obst- und Weinbau

Zu gleicher Zeit, da in der öffentlichen Hauptversammlung des Landesverbandes Sächsischer Herdbuchgesellschaften Universitätsprofessor Dr. Golf aus Leipzig über das Thema: Züchtung und Fütterung auf Leistung beim Rinde sprach, verbreitete sich in der öffentlichen Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau Gartendirektor Janson aus Eisenach über Wirtschaftsgrundsätze für den Erwerbsobstbau. Direktor Janson führte in seiner Rede u. a. aus:

Der Obstzüchter muß auch ein Kaufmann sein; er muß eine Ertragsbuchführung für jeden einzelnen Baum halten, wenn er Schlüsse ziehen will. Keine Aussicht auf Erfolg hat der intensive Obstbau, bei dem sich die Kronen im Alter schließen, da er ohne Zwischenkultur rechnet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Obstbau finanziell wenig einbringt, da doch der Ertrag, auf den Baum gerechnet, relativ gering ist und vor allem unregelmäßig eintrifft. Die Praxis hat gelehrt, daß die Unterfrucht (Kartoffel usw.) die Kosten des Obstbaues trägt und die Ueberfrucht, das Obst, den finanziellen Ueberschuß einbringt. Kernpunkte des Erwerbsobstbaues bleiben Sparsamkeit bei der Anlage, fachmännische Beratung, weiter soll kein teurer Boden gekauft werden. Sparsam kann derjenige arbeiten, der auch im Kleinbetrieb Maschinen verwendet.

*

Sächsischer Landbund

Den Abschluß des ersten Tages der Landwirtschaftlichen Woche bildete ein politisch-geselliger Abend des Sächsischen Landbundes im Konzerthause. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer Pagenstecher, M. d. L., sprach an Stelle des verhinderten Prof. Dr. Spahn Landtagsabgeordneter Bürgermeister a. D. Dr. Eberle über das Thema: Von Bismarck zu Locarno und Dawes.

Lessing als Sorgenkind

Von Johs. Heinrich.

Schwankend und knarrend rasselt die Postkutsche die holprige Landstraße entlang. Die Räder singen eine seltsame, sich ewig gleichbleibende Weise. Die Hufe der flinken Rosse traben den Takt dazu. Wenn boshafte Steine sich tückisch den Rädern entgegenstellen, dann muß sich die Postkutsche mit ärgerlichem: „Rumps! Pumps!" darüber hinwegschimpfen, wobei sie die größte Mühe hat, ihr Gleichgewicht zu bewahren. Vor Anstrengung muß sie dabei in allen Fugen ächzen und stöhnen.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war eine Reise quer durch Sachsen, von Leipzig bis zum nordöstlichsten Zipfel, keine Kleinigkeit; zumal, wenn draußen strenger Frost herrscht und man keine Winterkleidung hat, wie der Student Gotthold E. Lessing, der fröstelnd in einer Ecke des Wagens saß. Er war ein stattlicher Jüngling von 19 Jahren, gekleidet nach der damaligen Mode, und mit einer weißgepuderten Perücke, die eine hohe, kluge und eckige Stirn frei ließ. Aus den Gesichtszügen des Neunzehnjährigen sprach bereits deutlich männliche Reife. Unter den starken, kühn geschwungenen Brauen blicken ein Paar klare Augen fest in die Welt. An den Flügeln der kurzen, geraden Nase sind bereits jene beiden Falten angedeutet, die sich später mehr und mehr ausprägten und nach dem breiten, energischen und fest geschlossenen Munde abwärts gerichtet sind. Das Kinn ist kurz, breit, energisch. Später war es etwas runder. Das ganze Gesicht ist breit und kräftig, doch nicht derb. Die Backenknochen sind ebenfalls kräftig angedeutet. Man sagt, Lessings Vorfahren seien slawischer Abstammung gewesen.

Wie den meisten Geisteshelden, so hat auch Lessing das Leben keine Reichtümer eingebracht. Im Gegenteil: Als kaum Zwanzigjähriger mußte er bereits die Bitternisse des Lebens kosten, arm, von Gläubigern bedrängt, infolge von Schulden, die ihm seine Gutmütigkeit eingebracht, als er für leichtsinnige, gewissenlose Freunde Bürgschaften geleistet hatte. Dazu wurde er von Krankheiten befallen, die ihm, wie er in einem Briefe schreibt, das Leben „zu einer unerträglichen Last" machten. Dazu kam der Zerfall mit den streng gesinnten Eltern, die für die ziellose Lebensweise des Sohnes, die eine Folge unvorhergesehener Schicksalstücken war, kein Verständnis aufbringen konnten. Hieraus kann ihnen jedoch kein Vorwurf gemacht werden, denn alles entsprang der Sorge um den dennoch geliebten Sohn.

Es schien, als ob den Neunzehnjährigen, der bereits die Mißlichkeiten des Lebens in der großen Stadt Leipzig kennengelernt hatte, schon eine Ahnung seines ferneren Geschickes überkommen hatte, wie er so verschlossen in seiner Ecke saß. Und dennoch: Wie herrlich viel hat das Leben für einen Menschen von seiner Geistesgröße zu bieten! Das hatte er erfahren in Leipzig, der Stadt, berühmt durch die Pflege der Wissenschaften, ihre Messen, schon damals in aller Welt bekannt, ihren Buchhandel. Bücher! Die Sehnsucht seiner Seele seit früher Kindheit, obwohl er einsah, daß es mit Büchern allein nicht getan war, sondern daß Fechten, Reiten und Tanzen, welche Künste er eifrig erlernte, zu einem Menschen von guten Sitten gehörten. Natürlich betrieb er auch fleißig die Ausbildung seiner geistigen Fähigkeiten. Leider studierte er jedoch die schönen Künste mehr, als seinem Vater, dem geistlichen Herrn, lieb war, der ihm die Gottesgelehrtheit zum Studium bestimmt hatte.

Als nun bekannt wurde, daß der ungeratene Sohn auch noch mit Schauspielern verkehrte und sogar den Weihnachtsstollen der Mutter mit solchen leichtsinnigen Freunden bei einer Flasche Wein verzehrt hatte, war die Geduld des gestrengen Vaters zu Ende. Während die Mutter bittere Tränen vergoß, machte der Herr Pfarrer von einer frommen Lüge Gebrauch und schrieb dem verlorenen Sohne, er solle sich sofort auf die Post setzen und zurückkehren. Die Mutter sei schwer krank und möchte ihn vor ihrem Ende noch einmal sehen.

Der Sohn, obwohl im Zweifel über die Wahrheit dieser Angaben, leistete der Aufforderung sogleich Folge. — —

Die Postkutsche kroch jetzt mühselig eine steile Straße hinauf. Lessing, aus seinen Gedanken erwachend, sah zum Fenster hinaus. Da war ja schon das alte Städtchen! Hoch und ehrwürdig ragte die Kirche zu Sankt Marien mit ihrem schlanken Turme über den Hügel, den die Straße hinankriecht. Eine feierliche Stimmung überkam ihn. Andächtig nahm er das näherkommende Bild der Heimat in sich auf.

Endlich war die Höhe des Hügels erreicht. Da lag das friedliche Städtchen, hoch auf dem Felsen die Kirche, zu ihren Füßen die winzigen Häuschen der Vorstadt bergend. Flott rollt die Post den kurzen, steilen Weg bis zum Tore hinab.

Ein kurzer Halt, dann geht es auf holprigem Pflaster wieder steil bergauf, der inneren Stadt zu.

Doch den Jüngling hält es nicht länger. Wo ein enges, steiles Gäßchen zwischen spitzgiebligen Häusern nach der Kirche abzweigt, steigt er ab und eilt pochenden Herzens die wenigen Stufen hinan.

Die Eltern sitzen im warmen Zimmer und machen sich Vorwürfe, den Sohn bei dieser strengen Kälte nach Hause gerufen zu haben.

Da tritt er herein, vor Kälte zitternd. Alle Sorge ist vergessen! Die Mutter sinkt ihm weinend an den Hals, und der Sohn versichert ihr seine Freude darüber, daß sie gar nicht so schlimm krank sei.

Die Aussöhnung kommt zustande, denn die Eltern müssen erkennen, daß Gotthold ein guter, reiner Mensch geblieben ist.

Ein bitteres Geschick hat es gewollt, daß Lessing sein Vaterhaus später von neuem verlor. Er ist über den Zerfall tief unglücklich gewesen.

Erst wenige Jahre vor seinem Tode war es ihm 1776 vergönnt, seine alte Mutter noch einmal zu sehen.

*

§ **Central-Theater.** Anläßlich der 250. Vorstellung der erfolgreichen Gilbert-Operette „Ulchi" innerhalb der Jean-Gilbert Tournee findet am Freitag, dem 29. Januar, im Central-Theater eine Festvorstellung statt. Der Komponist Jean Gilbert wird diese Vorstellung persönlich dirigieren.

SLUB
Wir führen Wissen.

Dresden

h. **30. Verbandstag sächs. Händler, Schausteller und Marktreisender.** Ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Last! Das trifft auch auf den Stand der reisenden Händler zu; die „Last" scheint aber bedeutend zu überwiegen, wie die Auslassungen auf dem Verbandstag, der in der Zeit vom 20. bis 23. Januar im Thaliahause zu Chemnitz abgehalten wurde, erkennen ließen. Es lagen nicht weniger als 58 Anträge zur Beratung vor, die zum weitaus größten Teile auf die mißliche Lage des Händlerstandes Bezug hatten. Die Anträge betrafen zunächst Eisenbahn-Angelegenheiten. Man wünschte die Berechtigung zur Benutzung von Wochenkarten, die schnellere Beförderung von Expreßgut, besserer Zugverbindungen auf einigen Linien, Anbringung von Abstelltischen auf mehreren Stationen u. a. m. Dann folgten mehrere Anträge, die von den Staatsbehörden Hilfe verlangten, und zwar in bezug auf die unlautere Konkurrenz der „Schwarzhausierer" (das sind Leute ohne die erforderliche Bescheinigung) und des geheimen Handels in Fabriken und bei Behörden, ferner in bezug auf die drückende Steuerlast, auf die Zahlungsweise der Gebühren für die Wandergewerbescheine und auf die Gültigkeit dieser Scheine im ganzen Freistaat Sachsen, ferner auf die Dauer der Jahrmärkte und die Verkaufszeit für die Händler usw. Durch einen Teil der Anträge wurden den Stadtbehörden Wünsche vorgetragen (Platzzuweisung, Stättegeld, Verkauf am Totensonntag, Bevorzugung von landfremden Händlern). Der Rest der Anträge bezog sich auf die Organisation und den Ausbau des Verbands, sowie auf die Verbandssterbekasse. Zu den Anträgen nahmen die anwesenden Vertreter der Behörden und der Gewerbekammer wiederholt Stellung. Die Anträge wurden fast durchgängig dem Vorstand zur Weiterverfolgung überwiesen. Als Ort für den nächsten sächs. Verbandstag wurde Zittau gewählt.

h. **Kraftpostverkehr.** Freitag, den 29. 1. 26 Sonderfahrt nach Dippoldiswalde, 7 Uhr früh ab Kaiserkaffee (Hauptbahnhof). 50 Minuten Fahrzeit. Auskunft, ob die Rückfahrt ab Dippoldiswalde Bahnhof 7,45 Uhr abends am selben Tage stattfinden kann, wird vom Postamt in Dippoldiswalde erteilt. Platzbestellungen Hauptpostamt. Briefausgabe, Schalter 22, Fernsprecher 12062.

h. **Einstellung der Schiffahrt.** Infolge des anhaltenden Frostwetters, wodurch starke Treibeisbildung hervorgerufen wurde, mußte die kaum 14 Tage in Betrieb befindliche Schiffahrt erneut eingestellt werden. Die Mannschaften wurden in ihre Heimat entlassen.

h. **Mit größeren Mengen Likör (Branntwein) gefüllte Schokoladen- und Zuckerwaren (besonders in Flaschenform)** werden seit einiger Zeit in Süßwarenhandlungen, Bäckereien, Konditoreien usw. zur Schau gestellt und verkauft. Der Verkauf derartiger Waren ist als Branntweinkleinhandel zu erachten. Es handelt sich dabei nicht um die mit ganz geringer Menge gefüllten Bohnen. Der Branntweinkleinhandel (auch in verschlossenen Flaschen) unterliegt der gewerbepolizeilichen Erlaubnis. Wer ohne diese Genehmigung solche Waren zum Verkauf bringt, macht sich nach dem Notgesetz vom 24. Februar 1923 strafbar.

h. **Verkehrsunfall. Zeugen gesucht.** Am 31. Dezember, abends nach 6 Uhr, hat ein Motorradfahrer in Loschwitz auf der Schillerstraße in Höhe der Plattleite einen Mann angefahren und verletzt. Er ist unerkannt in der Richtung nach der Mordgrundbrücke davon gefahren. Das Motorrad soll Marke Mabeco und rot gestrichen gewesen sein, der Führer braune Lederjacke getragen haben. Wer Angaben über den Motorradfahrer machen kann oder Zeuge des Unfalles gewesen ist, wird nach der Kriminaldienststelle Blasewitz gebeten.

h. **Wer ist der Eigentümer?** Ein wegen anderer Straftaten in Untersuchung befindlicher Mann ist im Besitze einer neusilbernen Herrenuhr mit goldenen Zeigern, die er einem Angetrunkenen im Sommer 1925 in der Alaunstraße abgenommen haben soll. Anzeige über den Vorgang liegt nicht vor. Der Bestohlene wolle sich bei der Kriminalpolizei melden. — Weiter wurde am 15. Januar früh in einem Grundstücke der Arndstraße eine etwa 3 Mtr. lange Leiter mit aufgenagelten Sprossen aufgefunden. Der Eigentümer wolle sich melden.

h. **Betrügerische Zigeunerin.** Eine in Dresden aufhältliche ältere Zigeunerin wurde durch die Kriminalpolizei festgenommen, weil sie von Frauen erhebliche Geldbeträge zu erlangen wußte unter dem Vorgeben, deren kranke Angehörige heilen zu können. Sie hat die üblichen, auf harmlose Gemüter wirkende Manipulationen ausgeführt und dürfte noch weitere Personen, besonders in der Oppelvorstadt geschädigt haben. Diese werden aufgefordert, ungesäumt Anzeige bei der Kriminalpolizei zu erstatten.

h. **Betrügerische Konzertveranstalter.** Anfang November 1925 sind durch eine Margarethe Schulze in Dresden, Weißeritzufer, Eintrittskarten zum Preise von 3 ℳ zu einem am 11. November stattfindenden Konzert und Vortragsabend kriegsbeschädigter Künstler verkauft worden. Dieser hat bisher nicht stattgefunden. Am Eingange zum Künstlerhaus, in dem die Veranstaltung abgehalten werden sollte, sind an dem festgesetzten Tage etwa 150 Personen anwesend gewesen, die demnach sämtlich um das Eintrittsgeld geschädigt worden sind von denen aber nur einzelne Anzeigen erstattet haben.

h. **Vorübergehende Aenderungen im Nachtwagenverkehr der Straßenbahn.** Wegen Auswechslung von Fahrdrähten treten in den Nächten vom 26. zum 27. und vom 27. zum 28. Januar im Nachtwagenverkehr nach 1 Uhr früh folgende Aenderungen ein: Die Wagen der Linien 2, 17, 19 und 22 verkehren in beiden Richtungen durch die Marschall-, Gerok-, Blasewitzer und Augsburger Straße; die Wagen der Linie 8 und 10 vom Stübelplatz über Kaulbachstraße, Eliasplatz, Blasewitzer Straße.

Dresden-West

Dr. **Plauen. Vereinsversammlung.** In der sich der Jahreshauptversammlung des Dresdner Bezirks- und Bürgervereins für Plauen und Südwest anschließenden Mitgliederversammlung wurde die Frage erörtert, den Bewohnern des niederen Coschütz und der Felsenkellergegend einen Ersatz zu schaffen für die verlorengegangene Eisenbahnhaltestelle. Sie ist erfahrungsgemäß sehr viel benutzt worden zu Stadtfahrten, wofür 15 Pfg. zu entrichten waren. Unter Verwendung der nun noch zur Verfügung stehenden Straßenbahnlinie 22 verdoppele sich aber das Fahrgeld, weil der Stadtfahrpreis (15 Pfg.) schon an der Habsburger Straße ende. Auf der einen Seite entziehe der Staat den interessierten Kreisen die billige Fahrgelegenheit, und auf der anderen verteuere er das Fortkommen der Geschädigten durch Beanspruchung erhöhter Fahrgebühren. Hierin liege unbedingt eine Härte, die nur gemildert werden könne durch Ausdehnung des Stadteinheitsfahrpreises bis zur Haltestelle am Felsenkeller. Mit der Stellung eines diesbezüglichen Antrages betraute man den Vorstand, der sich in seiner nächsten Sitzung damit befassen wird. — Die neue Bebauungsplanung für das Südwestgelände beschäftigte in anregender Aussprache die gutbesuchte Versammlung. Hierüber gab zunächst der zweite Vorsitzende Friedensrichter Barth Aufschluß, wobei er alle Bedenken zerstreute, die geäußert wurden hinsichtlich der Wahrung des Fernblickes von der Höhe. Seine, den meisten Anwesenden völlig unbekannten Darlegungen fanden lebhafte Anerkennung bis auf einen später zur Sprache gebrachten Punkt, der die Führung der neuen Höhenstraße unmittelbar am Westendpark vorüber unter Abschneidung eines größeren Parkteiles betraf. Wie die Absteckung der von Liepsch' Ruhe aus nach der Bernhardstraße geplanten Straße (Fortsetzung des Plauenschen Ringes) erkennen läßt, greift die Trasse bis fast an den Bismarckturm heran. Gegen diese Absicht erhob sich allgemein Widerspruch, vermochte man doch höchst ungern in eine derartige Störung des Westendparkes einzuwilligen, da doch hinreichend freies Land zu einer für den Park günstigeren Straßenführung vorhanden sei. Selbst der Hinweis des Referenten darauf, daß der Plan städtischerseits von bewährten Fachleuten mit großer Liebe und viel Arbeit unter Berücksichtigung all der schwierigen Bodenverhältnisse aufgestellt worden sei, vermochte keinen der Anwesenden davon zu überzeugen, daß der Westendpark als vielbeliebter Erholungsplatz für ältere Plauener unbedingt den Störungen des Straßenbahnbetriebes so unmittelbar ausgesetzt werden müsse, sogar unter Beschneidung seiner Grünfläche. Die Sache ginge auch anders zu machen, lautete die Meinung aller trotz der scharfen Betonung der hier geleisteten Künstlerarbeit. Man stand fast geschlossen auf dem Standpunkt, daß auch das Laienempfinden draußen in der Natur guten Sinn und Geschmack entwickeln könne und es gerade in diesem, alle Einwohner beschäftigenden Falle beachtet werden müsse. — Der Antrag auf Abhaltung eines einfachen Faschingvergnügens wurde dem Vorstand zur Erledigung überwiesen, dem man auch anheimgab, die Platzwahl für das neue Plauensche Schwimmbad dauernd zu verfolgen, das bekanntlich im Hinterlande der Hohenzollernstraße zu errichten geplant ist. Allseitig hielt man diesen Platz für Plauen höchst ungünstig und wird bestrebt sein, das Schwimmbad näher an die Vorstadtgrenze heranzubringen. — Wegen Errichtung einer Schulkinder-Eisbahn empfahl ein Mitglied den früher schon gleichem Zwecke dienstbar gewesenen, in städtischem Besitz befindlichen Platz Ecke Hofmühlen- und Würzburger Straße, der jetzt Schrebergärten enthält. Dieser Vorschlag fand allgemeine Billigung. — Schließlich stand die Frage der Aufstellung eines Krieger-Ehrenmals erneut zur Aussprache. Da die Auferstehungsgemeinde aber schon die Platzfrage geregelt und auch im übrigen den Verein bei der wohl alle Glieder der Vorstadt berührenden Angelegenheit nicht zu ihren Beratungen hinzugezogen habe, so wurde die Angelegenheit für den Verein als erledigt betrachtet.

Dr.-Plauen. Postalische Verbesserung. Am Hausbriefkasten des Postamtes, Ecke Bienert- und Klingenberger Straße, sind jetzt die Leerungszeiten einzeln angegeben, so daß man einen ungefähren Anhalt hat, wenn der Brief das Postamt verläßt. Diese dankenswerte Vervollständigung findet allgemeinen Beifall, weil bisher aus der Angabe „Leerung fünf Minuten vor Abgang jeder Post" und der stundenmäßigen Aufzeichnung nur der letzten Briefkastenleerung nicht viel zu machen war. Hoffentlich wird diese Maßnahme auch bei anderen Postämtern getroffen, wo die Leerungszeitangaben nach den einzelnen Stunden noch fehlen. Sehr zu Dank verpflichtet wären die Bewohner der Bernhardstraße dem Postamte, wenn vielleicht Ecke dieser Straße und der Bamberger Straße ein Briefkasten aufgehängt würde, da die ganze Gegend in dieser Beziehung sehr stiefmütterlich behandelt ist. Jetzt muß man bis zum Münchner Platz, der Kaitzer Straße (Ecke Bamberger Straße) oder bis zur Bienertstraße laufen, um einen Brief los zu werden, was sehr weitläufig ist gegenüber der Kastenverteilung im Schweizerviertel.

Löbtau. Umgebrochener Telegraphenmast. Am heutigen Morgen wurde die Feuerwehr um 6 Uhr 50 Minuten nach der Ecke der Pennricher und Burgkstraße zur Hilfeleistung herbeigerufen, um einen dort umgebrochenen Telegraphenmast wieder aufzurichten.

Löbtau. Ausschreibung. Die 1. Erd-, Maurer- und Zimmererarbeiten bei Herstellung von Wohnbaracken für Bauarbeiter am Weißeritzufer und 2. Erd-, Maurer- und Zimmererarbeiten beim Neubau von Wohnhäusern an der Pennricher Straße sollen vergeben werden. Preislisten werden, soweit der Vorrat reicht, in der Stadtkasse, Verkaufsstelle für Ortsgesetze, Neues Rathaus, Ringstraße 19, 1., Zimmer 160, zum Preise von zu 1. 1,50 RM., zu 2. 3 RM. in der Zeit von halb 9 bis 2 Uhr an Dresdner Bewerber abgegeben. Dort liegt auch die Ordnung über die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen für die Stadt- und Schulgemeinde Dresden pp. vom 4. 12. 1913 zur Einsicht aus. Die ausgefüllten Preislisten sind unterschrieben, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Schlußtermine, Mittwoch, den 3. Februar, vormittags 11 Uhr, im Hochbauamt, Neues Rathaus, Ringstraße 19, 3. Obergeschoß, Zimmer 351, einzureichen. Der Rat behält sich die freie Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Ablehnung aller Angebote vor. Die Bewerber bleiben bis mit 20. Februar 1926 an ihr Angebot gebunden. Der Zuschlag wird nur solchen Bewerbern erteilt, die zu hochbauamtlichen Arbeiten zugelassen oder aber zwei Jahre in Dresden selbständig sind.

Dresden-Briesnitz, Kemnitz. Vom Licht-, Luft- und Schwimmbad hört man nach langer Zeit wieder einmal etwas, und zwar läßt die Nachricht darauf schließen, daß das Bad in diesem Jahre noch zur Tatsache werden wird. Die Kreishauptmannschaft macht nämlich bekannt, daß der Stadtrat zu Dresden beabsichtigt, auf dem städtischen Flurstück Nr. 46 des Flurbuches für Dresden-Kemnitz ein Licht-, Luft- und Schwimmbad zu errichten und die Badewässer aus dem Schwimmbecken und der Brausebadanlage dem Schoner-Bache zuzuführen. Der Stadtrat hat um Erlaubnis nach § 23 in Verbindung mit § 155, Absatz 6 des Wassergesetzes nachgesucht. Der Antrag nebst den Zeichnungen und Erläuterungen kann in der Kanzlei der Kreishauptmannschaft eingesehen werden. Einwendungen gegen die begehrte Benutzung sind binnen zwei Wochen anzubringen. Von dem Sachstande wird die Bevölkerung der neu eingemeindeten westlichen Stadtteile mit Befriedigung Kenntnis nehmen. Wird doch nun endlich ein Projekt zur Tatsache, das in seinen Anfängen lange Jahre zurückreicht. Die Förderung des Licht-, Luft- und Schwimmbades ist zu einem guten Teil dem 6. Verwaltungsausschuß mit zu verdanken, der in den letzten Jahren auf Erfüllung der Eingemeindungsbedingung, den Bau des Bades betreffend, gedrungen hat. Bei der Eingemeindung von Briesnitz am 1. April 1921 hatte die Stadtgemeinde Dresden versprochen, bis Ende des Jahres 1925 ein Luft-, Licht- und Schwimmbad zu errichten. Im Sommer 1924 bewilligte der Stadtrat zum Bau des Bades einen Zuschuß von 60 000 Mark aus dem Verschönerungsfonds der Dr. Günzschen Stiftung. Später wurde dann für diese Zwecke das Kummerstädtsche Grundstück erworben. Auch der frühere Briesnitzer Gemeinderat war bereits der Errichtung eines Volksbades nähergetreten. Man hatte am Schoner Grund ein rund 12 000 Quadratmeter großes Stück Land erworben und einige Architekten hatten Entwürfe eingereicht. Der Gemeinderat entschied sich auch für einen Entwurf, aber die Errichtung des mit 75 000 Mark veranschlagten Bades fand damals keine Verwirklichung. Das Areal wurde später verpachtet und bepflanzt. Das Luft-, Licht- und Schwimmbad ist für den Dresdner Westen eine Notwendigkeit und wird nach seiner Fertigstellung auch seiner Lage wegen den regsten Zuspruch der Bevölkerung finden.

Cossebaude. Verkehrsverschlechterung. Wenn die westlichen Vororte über stiefmütterliche Behandlung in Verkehrsangelegenheiten klagen, so kann man ihnen die Berechtigung dazu nicht absprechen. Nach Einführung des 15-Minutenverkehrs der Straßenbahn gab man sich der Hoffnung hin, daß diese Verkehrserweiterung auch auf den Vormittag ausgedehnt werden würde. Diese Hoffnung ist aber durch die seit 21. Januar eingeführte Beschränkung des 15-Minutenverkehrs auf die Zeit von nachm. 2.53 bis 6.30 Uhr abends (bisher 12.38 bis 6.53 Uhr) ab Cossebaude und von 3.25 (früher 12.50 Uhr) ab Postplatz nach Cossebaude jäh zerstört worden.

Cossebaude. Weihnachtsfeier. Der Turnverein „Vater Jahn" hielt am Sonnabend in der Turnhalle eine Weihnachtsfeier ab. Sie war für die Kinder der Mitglieder bestimmt und alle Darbietungen erfolgten nur von Kindern. Geboten wurden turnerische Vorführungen, Volkstänze von größeren Mädchen und Gedichtvorträge. Auch Knecht Ruprecht trat auf und überreichte jedem Kinde eine kleine Gabe. Fleißige Turnstundenbesucherinnen und Halbwaisen (deren Vater im Kriege gefallen war), erhielten von ihm noch ein besonderes Geschenk. Die Vorführungen fanden bei den sehr zahlreich erschienenen Eltern und Freunden des Jugendturnens reichen Beifall.

Cossebaude. Hauptversammlung des Militärvereins „Prinz Johann Georg". In der letzten Vierteljahrshauptversammlung des Vereinsjahres 1925/26, die sehr gut besucht war, gab der Vorsitzende sechs Neuaufnahmen bekannt. Er teilte weiter mit, daß im vergangenen Vierteljahre durch Tod ausgeschieden sind die Kameraden H. Wagner und Drohm in Steyfch und Ehrenmitglied Prokurist Breßler. Von einigen Ehrenmitgliedern waren Spenden für die Fürsorgekasse eingegangen. Die alljährlichen Weihnachtsspenden konnten diesmal wieder in größerem Maße ausgeteilt werden. Sechs Kameraden bezw. Hinterbliebene von alten Kriegsteilnehmern wurden bedacht. Dann führte der Vorsitzende eine Aussprache über die Neuwahlen in der bevorstehenden Generalversammlung im April herbei. Man einigte sich über die Vorschläge des Vorstandes. Ferner beschloß man, solchen Mitgliedern, die aus anderen Militärvereinen übernommen werden, bei ihrem Eintritt die in diesen verbrachte Mitgliedschaft bei der Verleihung des Abzeichens für 25 jährige Mitgliedszeit anzurechnen. Einstimmig wurde auch genehmigt, daß die Begräbnisbeihilfe für das Jahr 1926 in der bisherigen Höhe gezahlt wird. Einer Anregung aus Mitgliederkreisen, zum Ausbau der freien Wohlfahrtspflege des Vereins weitere Mittel flüssig zu machen, wurde mit der Maßgabe stattgegeben, daß die Ausführung dieses Beschlusses dem Vorstande übertragen wird. Schließlich genehmigte man einstimmig das vom Gesamtvorstand aufgestellte Jahresprogramm für 1926. Die Generalversammlung soll am 11. April abgehalten werden.

Aus der Lößnitz. Grober Unfug. Am Kriegerehrenmale Naundorf wurde in einer der letzten Nächte der Zaun der um das Denkmal befindlichen Anlagen demoliert. Es ist bedauerlich, daß die jugendliche Rüpelei und Zerstörungssucht auch vor den Stätten nicht haltmachen, die dem Andenken unserer Kriegstoten geweiht sind.

Dresden-Ost

Blasewitz. Schüleraufführung. Im hiesigen Kurhaussaale erlebte man am Sonntag nachmittag eine recht anmutige Veranstaltung, die der Tanzlehrer G. H. Munier und die Sängerin und Gesangsmeisterin Anna Munier-Klotz mit ihren Schülerinnen arrangiert hatten. Die Tänze, rhythmischen Reigen und gymnastischen Vorführungen der jungen Elevinnen zeigten alle Grazie und Intelligenz, atmeten planmäßiges Studium und erfreuten durch Frische und Schönheit. Ebenso gefiel ein mit viel Talent gegebenes Singspiel. Auch die dann folgenden Gesangsvorträge der einzelnen Schülerinnen, teils zur Laute, teils zum Klavier, Lieder von Hering, Platzbecker, Putscher u. a., stellten der bekannten Gesangslehrerin ein gutes Zeugnis für ihre pädagogischen Fähigkeiten aus.

Blasewitz. Vom Autoomnibus. Seit Ende voriger Woche verkehrt der Autoomnibus nach dem Hauptbahnhofe nach einem neuen Fahrplan. Die Wagen gehen ab Schillerplatz von früh 6,21 ab alle 15 Minuten (also 6,21, 6,36, 6,51, 7,06, 7,21) bis 8,21, ab da alle 20 Minuten (also 8,21, 8,41, 9,01) bis nachmittag 4,21; ab da wieder alle 15 Minuten, also 4,21, 4,36, 4,51 bis abends 8,21, von da an wieder alle 20 Minuten also 8,21, 8,41, 9,01 bis zum letzten Wagen 11,41. — Sonntags verkehren die Wagen ab 6,21 bis 1,36 alle 15 Minuten, ab da alle 10 Minuten bis abends 8,16, ab da wieder alle 15 Minuten bis 11,51. Außerdem verkehren Sonntags noch zwei Nachtwagen um 12,06 und 12,21. Die Gesamtfahrzeit beträgt 24 Minuten. Vom Körnerplatz in Loschwitz aus gehen die Wagen zwei Minuten früher ab.

Blasewitz. Heilige-Geist-Kirche. Die Januar-Orgelvesper, die Organist Max Wolf am Sonntag veranstaltete, war auf Gedanken eingestellt, wie sie besonders am Jahresanfang Menschen bewegen. Weisen und Worte boten sich als Hilfe an, die Zuversicht neu zu beleben und das Vertrauen zu stärken. Daß hierzu vor anderen die glaubensstarke Art der Tonkunst eines J. S. Bach herangezogen wurde, dafür mußte man von Herzen dankbar sein. Nicht minder herzlich wie für die Auswahl sei der Dank an Organist Wolf für die Art, mit der er zu Beginn der Feierstunde Bachs „Präludium und Fuge H-Moll" und als deren Abschluß „Tokkata und Fuge D-Moll" wiedergab. Die Sauberkeit des Spieles, die feine Registrierung, die Klarheit in der Herausarbeitung der einzelnen Tonsätze schufen starke Eindrücke und ließen spüren, daß ein Meister auf der Orgelbank saß. Das Charakterstück „In trüben Stunden" zeigte die Eigenart Fährmannscher Orgelkunst, von der wohl gesagt werden darf, daß ihr Verständnis oftmals ein nicht geringes Maß besonderer Aufnahmefähigkeit des Hörers voraussetzt. Der Vortrag der „Sequenz in C-Moll" von Karg-Elert, eines sowohl technisch wie psychologisch an Schwierigkeiten reichen Werkes, hätte eine derartige tiefe Wirkung nicht erzielen können, wenn er nicht von einem dargeboten worden wäre, der der damit gestellten Aufgabe mit Herz und Hand vollauf gewachsen war. Gesangliche Stücke der musica sacra brachte Konzertsänger Martin Sendel zu Gehör. Er sang die geistlichen Lieder „Meine Seele, laß es gehen" von J. S. Bach und „Gottvertrauen" von Weinzartner, sowie die bekannte Arie aus dem „Elias" von Mendelssohn „So ihr mich von ganzem Herzen suchet". Darf man diese Tonschöpfungen, eine jede in ihrer Art, als gehaltvoll im besten Sinne des Wortes ansprechen, vielfach gerade auch um des Schlichten willen, das in ihnen begegnet, so hatte man bei ihrem Anhören das Empfinden, daß sie zweifellos noch weit stärker gewirkt hätten, hätte ihr Vortrag eine größere seelische Wärme verspüren lassen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Blasewitz. Schillergarten-Lichtspiele. „Toms Tiger" ist ein kluger, getreuer Hund, der Tiger heißt. Er gehörte einst einer reichen Dame. Während einer Eisenbahnfahrt der Miß mißhandelte ein roher Gepäckschaffner den Hund und wirft ihn aus dem Wagen. Mehrfach verwundet, wird er von Tom Mix aufgefunden und gepflegt. Diese Wohltat vergilt der treue Hund durch allerlei Dienste, warnt ihn vor Gefahren, befreit ihn aus dem Gefängnis, zeigt den wirklichen Mörder an, eben jenen Schaffner, schützt seine Herrin vor seinen Zudringlichkeiten, erretitet Herrn und Roß aus Waldbrand und vereinigt beide als ein Paar. Diese abenteuerliche Hundegeschichte interessiert nicht nur Hundefreunde. Dazu tritt noch ein Lustspiel und die Trianon-Auslandswoche. Wenn die Filmwoche für den Hauptfilm sich ausspricht, so ist das seine beste Empfehlung.

Blasewitz. Ein Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn spielte sich am Montag abend in der 6. Stunde an der Ecke Emser Allee und Marschallallee ab. Ein aus letzterer kommendes Personenauto rannte infolge der Glätte mit einem, die Emser Allee entlang fahrenden Zug der Straßenbahnlinie 18 so stark zusammen, daß das Auto arg beschädigt wurde. Ein Rad-, Achsen- und Federbruch bewirkten, daß es nicht mehr weiter konnte und durch die Feuerwehr beiseitegeschafft werden mußte. In der Nacht ist es dann abtransportiert worden. Der Chauffeur blieb unverletzt, wohingegen ein Fahrgast des Autos eine Stirnwunde erlitt. Vom Anhänger der Straßenbahn wurde das Trittbrett abgebrochen.

Striesen. Bewußtlos aufgefunden wurde am Montag nachmittag in ihrer Wohnung, Holbeinstraße 135, eine 26jährige Produktenhändlersehefrau, die durch Einatmen von Leuchtgas ihr Leben beenden wollte. Nach 45 Minuten langem Inhalieren gelangte sie aber wieder zum Bewußtsein und wurde sodann nach der Heil- und Pflegeanstalt übergeführt.

Loschwitz. Bezirk Loschwitz DT. Die 1. diesjährige Bezirksvorturnerstunde verbunden mit der Hauptversammlung der Bezirksvorturnerschaft wurde kürzlich in der Turnhalle der 31. Volksschule, Junghannsstraße Dresden-Gruna unter der Leitung des Beztw. Schmidt abgehalten. Beztw. Schmidt eröffnete im Cafe Müller die ordnungsgemäß einberufene Hauptversammlung und konnte neben den zahlreich erschienenen Vorturnern und Turnerinnen Gauobertwt. Wähmann, Gautwt. Rudolph, Gaufrtwt. Juhrs und den 2. Gaubtr. Härtig begrüßen. Die Tagesordnung wurde genehmigt und die Versammlung trat in die Beratung der einzelnen Punkte ein. Besonders beifällig wurden die Berichte des Volks-, Frauen-, Kinder- und des 1. Beztwts. aufgenommen. Letzterem wurde für seine geleistete Arbeit mit 3fachem Gut Heil gedankt. Lehmann erstattet Bericht über die Bezirkskasse. Den Einnahmen von 244,30 Mark stehen 225,44 Mark Ausgaben gegenüber, so daß ein Kassenbestand von 18,86 Mark vorhanden ist, der durch eine am Schluß der Hauptversammlung eingeleitete Sammlung auf 28,06 Mark erhöht wurde. Gauobertwt. Wähmann dankte für die geleistete Bezirksarbeit allen herzlich und bat um weitere Unterstützung. Vorher gab Bzvtr. Mieht einige Zahlberichte und geschäftliche Mitteilungen bekannt, die z. T. von den Gauturnratsmitgliedern Juhrs und Härtig ergänzt wurden. Dann erst begann die Aussprache über die vom Dresdner Gau erneut angeregte Gauvereinigung. Der vom Bezirk zum Gautag entsandte Vertreter Bittkow-Pillnitz, gab einen Bericht über die Tagung bzw. über die Verhandlungen, die über den Punkt „Gauverschmelzung" stattfanden und brachte darauf seine ungünstigen Wahrnehmungen zum Vortrag. Im Anschluß hieran veröffentlichte Bezvtr. Mieht die vom Gauturnrat im Falle einer Vereinigung aufgestellten „Einverleibungs"-Bedingungen. Eine Stellungnahme zu denselben erfolgte nicht, sondern die Aussprache behandelte nur das Für und Wider. Man streifte in kurzen Worten die Vorteile, die aber bei Einbuße vieler noch jetzt bestehenden, so gering erscheinen, daß die Stimmung dadurch auch nicht im mindesten für die Anregung des 7. Gaues zu gewinnen ist. Weitere Redner wiesen z. T. an Beispielen, die bereits in die Epoche des Gauverbandes zurückfallen, nach, daß eine Vereinigung der 3 Gaue nur Abträgliches für die gesamte Turnsache bringen würde. Auch die Landvereine dürften von einer Vereinigung das allerwenigste zu erwarten haben. Nach eingehender Aussprache wurde vom Gaufrtwt. Juhrs der Antrag gestellt, um die Stimmung der tagenden Versammlung für die Sache festzustellen, vereinsweise die Anwesenden zu befragen. Das Ergebnis war ein für die Beibehaltung der jetzigen Gestaltung durchschlagender Erfolg. Zehn Vereine waren gegen eine Vereinigung, in drei Vereinen geteilt und ein Verein war nicht vertreten. Dieses wurde den anwesenden Gauturnratsmitgliedern als Richtschnur für die Weiterbearbeitung dieser Frage mit auf den Weg gegeben. Die 2. Bez.-Vorturnerstunde findet am 27. Juni in Loschwitz statt. Der Loschwitzer Verein plant anläßlich der 30jährigen Wiederkehr seit der ersten Bezirksvorturnerstunde, die am 16. Juni 1896 in Loschwitz stattfand, eine entsprechende Feier. Am 7. November findet in der Turnhalle Pohlandstr. die 3. diesjährige Bezirksvorturnerstunde statt, die Td. Guts Muths übernommen hat. Der Jahresarbeitsplan soll künftig in der letzten Bezirksvorturnerstunde festgesetzt werden. Ein weiterer Lehrgang für das Kinderturnen und das Volksturnen soll abgehalten werden. Turnbruder Schneider, Loschwitz, als Vorsitzender des Wahlausschusses, übernahm bei den Wahlen die Leitung der Versammlung. Bezirksturnwart Willy Schmidt wurde gegen vier Stimmen wieder gewählt. Weiterhin wurden wiedergewählt als Bzkdtwt. Raquet, als Bzvlkstwt. Bönisch, als Bzjgdwt. Röhner, als 2. Bztwt., Kassierer und Schriftf. Lehmann. Neu gewählt wurden: Ernst Juhrs zum Bzfrtwt. und Oestreich zum Bzschwt. Alle Genannten nahmen an. Dem bisherigen Bzfrtwt. Felgner wurde für sein erfolgreiches Wirken mit 3fachem Gut Heil gedankt. Es folgte die Bekanntgabe mehrerer Einladungen zu Festlichkeiten einzelner Vereine und turnerischen Wettkämpfen. Außerdem beschloß die Versammlung am 15. August in Pillnitz ein Bezirksälterentreffen abzuhalten. Bönisch wies auf die Probeläufe allsonntäglich hin. Bezvtr. Mieth dankte dem Td. Gruna für die Uebernahme u. Durchführung der Vorturnerstunde sowie die geleistete Gastfreundschaft herzlich. Mit dem Turnerspruch: Gut Heil, Frisch auf . . . wurde die Hauptversammlung beendet und der Td. Gruna übernahm den geselligen Teil.

Hosterwitz. 4. Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr. Die Freiwillige Feuerwehr feierte am Sonnabend im Saale des Gasthofes Kronprinz, Hosterwitz, ihr 4. resp. 14. Stiftungsfest. Vertreter der Wehren aller Nachbarorte gaben dem Abende ein fast militärisch reizvolles Bild, das von der konzertierenden Kapelle durch Darbietungen bekannter und beliebter Märsche noch stärker betont wurde. Der Kommandant der Hosterwitzer Freiwilligen Wehr, Brandmeister Roppmann, begrüßte im Verlaufe des Abends mit kurzen Worten die anwesenden Gäste, voran den Bürgermeister Major Schmidt und die Gemeindeverordneten, und schloß mit dem Treugelöbnis seiner hinter ihm aufgestellten Mannschaft. Major Schmidt dankte, überreichte einem Wehrmann anläßlich fünfjähriger Mitgliedschaft die Kragensterne und gedachte eines anderen, leider abwesenden Oberfeuerwehrmannes, der zehn Jahre schon mit Dienst getan hat. Das von Kapellmeister Kurt Henzel aufgestellte musikalische Programm mit u. a. drei schönen Opernnummern, die von Mitgliedern der Wehr dargebotenen zwei hübschen Theaterstückchen schufen eine festliche Stimmung, die dann auch während eines langen Tänzchens durchhielt.

Pillnitz-Hosterwitz. Unfall. Am Donnerstag verunglückte nach Mitternacht durch Fall auf der glatten Straße die wegen ihrer Tüchtigkeit und Güte beliebte Bezirkshebamme Schwester Gertrud Vieweg und erlitt einen so schweren Unterschenkelbruch, daß sie am Freitag morgen nach Dresden ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Man bringt ihr allseitige Teilnahme entgegen.

Tolkewitz. Baugenehmigung. Art des Baues: Vorderwohngebäude; Baustelle: Bahnhofstraße 17, Tolkewitz 72a; Bauherr und Ausführender: Baumeister Max Preiß, Carolinenstraße 4.

Lausa. Aus der Gemeinde. Die Statistik vom Ende 1925 zeigt, daß die Gemeinde gegenwärtig 3747 Einwohner zählt, von denen zurzeit 250 erwerbslos sind. Die Notstandsunterstützung haben 66 Sozialrentner und 38 Kleinrentner erhalten. Die Gemeindekasse weist am Ende des alten Jahres einen Fehlbetrag nach und hat in dem abgelaufenen Jahre 55000 RM. Schulden aufgenommen, denen ein Zuwachs an Gegenwerten in Höhe von 68000 RM. in Form von 15 Hypotheken und 12 Kapitalanlagen anderer Art gegenüberstehen. — Bürgermeister Ernst wurde mit einer Stimme Mehrheit auf weitere sechs Jahre als Gemeindeoberhaupt gewählt.

Die erste Vorturnerstunde des 6. M.-E.-Bezirks Freital (D.T.)

fand am Sonntag in der Turnhalle Freital-Potschappel statt. Sie wurde durch den Besuch des Gauvertreters Seifert ausgezeichnet. An der dreistündigen turnerischen Arbeit beteiligten sich 78 Vorturner aus 19 Vereinen. Mit sichtlicher Befriedigung und großer Ausdauer wurde in flottem Wechsel die reichhaltige Turnordnung: Gemeinturnen am Reck und Pferd, Freiübungen, Geräte-, Volks- und Kinderturnen sowie neuartige Hallenspiele durchgenommen. Besonderes Interesse erweckten die Freiübungen für das Kreisturnfest, das vom 8.—11. Juli in Chemnitz abgehalten werden soll. Diese Freiübungen in ihrer einfachen Form und doch so eigenartigen Zusammenstellung dürften in Verbindung mit der besonders dazu komponierten Musik der Glanzpunkt bei der Heerschau der sächsischen Turnerschaft in Chemnitz sein. In der anschließenden Jahreshauptversammlung, die sich eines noch regeren Zuspruches zu erfreuen hatte als die Vorturnerstunde, wurde die vorgeschriebene Tagesordnung erledigt und insbesondere die Jahresberichte. Die Berichte ergaben, daß im Bezirk erfolgreich gearbeitet worden ist und bei Kreis- und Gauveranstaltungen schöne Erfolge, teilweise verschiedene Kreis- und Gaumeisterschaften, errungen werden konnten. Das Jahr 1926 als Jahr der Ruhe und des inneren Ausbaues, soll nur wenige Bezirksveranstaltungen bringen. Es sind vorgesehen für den 13. Juni eine Bezirksvorturnerstunde mit Probeturnen für das Kreisturnfest (anläßlich der Fahnenweihe des Turnvereins Freital-Niederhäslich), für den 7. November eine Bezirksvorturnerstunde mit Bühnenturnen und Geselliger in Freital-Potschappel. Vorgesehen sind noch ein Bezirksjugendturnfest und außerdem je ein Lehrgang für das Kinderturnen und zur Ausbildung von Kampfrichtern. Die hierauf erfolgten Wahlen ergaben folgende Besetzung der hauptsächlichsten Bezirksämter: Bezirksturnwart: Paul Otto, Dresden-Niedergorbitz, Uthmannstr. 21; Bezirksvolksturnwart: Dr. Luley, Tharandt; Bezirksfrauenturnwart: Max Lohse, Hainsberg; Bezirkskinderturnwart: Oskar Wolf, Freital-Pot., Sörgelstraße. Diese Besetzung der vorgenannten Bezirksämter durch anerkannt vorzügliche Fachleute dürfte auch im Jahre 1926 dem Bezirk weitere Fortschritte bringen und den Gedanken der Leibeserziehung in noch viele, dem Gebiete der Leibesübung leider noch fernstehende Kreise eindringen lassen.

Theater

Opernhaus. Lortzings „Waffenschmied", erstmalig wiederholt — und wieder ein volles, dankbar beifälligstes Haus! Begründetermaßen; zwei Neubesetzungen erhöhten das Interesse: Adolf Schoepflin sang den Waffenschmied prachtvoll in Stimme, derb jovial im Spiel, mit stillem, aber köstlichem Humor. Und Rudolf Schmalnauer war Graf v. Liebenau, ausgezeichnet in jeglicher musikalischer Betätigung, in der Darstellung voll ritterlicher Kraft und höfischer Würde. Dazu (wie in der Erstaufführung) Angela Kolniak als entzückende Marie, Elfriede Haberkorn (Irmentraud), Hanns Lange (ganz trefflich als Georg), und besonders Ludwig Ermold als drollig schwäbelnder Adelhof, dann die Primainszenation Reuckers und die geradezu beglückende Musik unter Kutzschbachs kundiger Führung — das ergab wieder eine „Waffenschmied"-Aufführung, die alle Schönheiten dieser Opernperle in hellstem Lichte strahlen ließ. F. A.

Albert-Theater. Zum ersten Male „Moral", Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma. Dem weit und breit bekannten „Peter Schlehmihl" des „Simplizissimus" mit seinem glückhaften Komödienschaffen begegnet man immer gern; auch heute war dies der Fall. Konnte man doch bei seiner „Moral" ein paar höchst vergnügliche Stunden verleben. Das Stück bedarf keiner langatmigen Erläuterungen. Auf eine Denunziation hin nimmt die Polizei die Kourtisane Ninon de Hauteville in Gewahrsam und beschlagnahmt ihr Tagebuch, in dem getreulich alle ihre Besucher der Hauptstadt Emilsburg im Herzogtum Gerolstein verzeichnet sind. Das Hauptgros ihrer Liebesdiener stellen gerade die eifrigsten Vorkämpfer des Sittlichkeitsvereins dar, deren Scheintugend nun in bengalisches Buntfeuer gerückt wird. Ihre Aengste, ihr krampfhaftes Mühen, den Schandfleck zu vertuschen, kann man nachfühlen. Als nun auch der Erbprinz in die ominöse Angelegenheit verstrickt ist, muß selbst die Polizei Dunkel über das betrübliche Vorkommnis breiten. Der Hauptsünder, der Vorstand des Sittlichkeitsvereines, erlegt für das anrüchige Dämchen eine Kaution von 5000 Mark, findet sie mit 10000 Mark Schweigegeld ab und erhält für diese honette Tat den Adel und den Hausorden Emil des Gütigen. Die fraglichen Summen werden durch eine Kollekte im Sittlichkeitsverein aufgebracht. Tableau! — Das Werk ist ziemlich locker gefügt und verliert sich mit seiner Einführung reichlich ins Breite; die Auseinandersetzung zwischen dem Hauptheiden und seiner Gattin zu Beginn des 3. Aktes verläßt eigentlich den Boden des Lustspiels und streift schon das Reich des Tragischen. Ueberaus amüsant aber sind alle Szenen, die die Heuchelei und Scheinheiligkeit gewisser Moralathleten mit treffsicherem Witze an den Pranger stellen, die beißende Satire üben an dem gesinnungslosen Zweckstreben der Beamtenschaft verflossener Tage. Sie wurden auch gerade sehr glücklich lebendig gemacht. Max Reitz führte die Regie; er hatte keine Massen zu bändigen, sondern den Humor kleiner Genrebilder ins rechte Licht zu rücken. Und das geschah dank der Mithilfe der Darsteller in recht wirksamer Weise. Da waren zunächst die Hauptstützen des Sittlichkeitsvereins. Max Reitz erschien als Rentier Beermann, der liberal-konservative Kompromißkandidat für die Reichstagswahl und Vorsitzende des Sittlichkeitsvereines. Er konnte so recht salbungsvoll für die beleidigte Moral eintreten, stand Todesängste aus und landete überglücklich im Lande des Geborgenseins. Albert Willi als Kommerzienrat Bolland sekundierte ihm gehörig als überzeugter Scheinmoralist. Und der dritte im Bunde Albert Keßler. Sein deutschtümelnder Gymnasiallehrer und unglücklicher Denunziant nahm sich aus wie ein langbärtiger Teutone mit kriegsartigen Brusttönen. Und nun die Gegenpartei der Vernunft und Natur. Elisabeth Huch, Frau Beermann, riß mit aller Seelenruhe dem Gatten die Larve des sittlichen Glorienscheines vom Gesicht, blieb aber fast unverständlich. Reinhold Wolf zeichnete den sarkastischen Justizrat gar gewandt, natürlich, lebensklug, sympathisch, nicht minder Meta Bünger die freigeistige, offenherzige Frau Lund; ihre feine Art fiel angenehm auf. Den Polizeipräsidenten prägte Richard Bender knapp, scharf, verschgewohnt, und Fritz Horrmann nahm sich als Kammerherr höchst feudal, gemessen, unnahbar aus. Besonders charakteristisch formten jedoch die letzten beiden Darsteller. Otto Stockel trat als Polizeiassessor ins Bild, so der übereifrige Reserveoffizier in Zivil. Er klappte die Hacken zusammen, daß es knallte, erging sich in den unterwürfigsten Verbeugungen, war sich seines inneren Wertes voll bewußt und ließ doch die Hohlheit seines Geistes durchleuchten. Als Ninon de Hauteville überraschte geradezu Mathilde Heerdt. Um sie ein mondäner Duft von Patschuli; sie beherrschte die Situation voll und ganz, reizte durch aufstachelnde Allüren der Lebewelt, durch weiche, schmiegsame Katzenart, bestach durch klangvolle, selbstsichere Konversation und sah in einem raffinierten Kostüme gar verlockend aus. — Die Komödie fand starken Anklang und reichen Beifall.

Carl Baum.

Lebensweisheiten

Die Gewohnheit ist eine Großmacht des Lebens; denn das Leben wäre schier unerträglich, könnte man sich nicht an es gewöhnen.

•

Wenn es wahr ist, daß die Augen die Fenster der Seele sind, so verstehen es Frauen stets, durch ein trügerisches Niederschlagen der Lider im richtigen Moment die Jalousien vor diesen Fenstern herabzulassen, so daß dir der Einblick in ihre Seele verwehrt bleibt.

•

Wenn ich neben der jungen Tochter die alte Mama sehe, verspüre ich einen Vorgeschmack des bitteren Nachgeschmacks.

•

Das Neue dringt deshalb so langsam vor, weil es, um die träge Masse Mensch zu interessieren, Kompromisse mit dem Alten schließen muß.

Wasserstand der Elbe.

	Ka.	Mo.	Dr.	Me.	L.	A.	D.
25.1.	+41	+108	+75	+25	+80	+60	—92
26.1.	+42	+122	+71	+32	+37	+65	—80

Schlüssel
in schw. Ledertäschchen verloren. Geg. Bel. abzug. Blasewitz, Polizeiwache.

Hupfeld
bleibt
Hupfeld
elektr. Pianos, Orchestrions, Musterlager und Alleinvertretung bei
Albert Zeun
Dresden, Kl. Brüdergasse 12
Tel. 20387. Teilzahlung
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Heute Sonntag, den 24. Januar, vormittags ¼11 Uhr, erlöste Gott unseren geliebten, teueren Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Gotthelf Adolf Kummer

Pfarrer im Ruhestande,

im 78. Jahre seines gesegneten Lebens durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden. Luc. 2, 29.

Dresden-Blasewitz, Johannstraße 5, Swinemünde, Burkhardswalde, Freital, Mannheim, Berlin.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Mittwoch, den 27. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Trinitatis-Friedhofes aus.

Gemütliche Gasträume
Große Vereinszimmer
Eholung "Weißer Hirsch"
Vorzüglicher preisw. Mittagstisch / Bestgepflegte hiesige u. auswärtige Biere

Perückenverleihgeschäft
Haararbeiten
Albert Kotyrba
Friseur für Herren und Damen
Blasewitz, Schillerplatz 16. Tel. 30929.

Tanz- Unterricht A. Mitscherling u. Frau
Dr.-Striesen, Alemannenstr. 21, I. Neue Kurse beginnen Anfang Januar u. Februar „Kurhaus" Blasewitz. Privatst. jederzeit.

SCHIRME
gut und billig kauft man nur bei
M. C. Dunger, Dr.-Blasewitz
II. Stock Schillerplatz 14 II. Stock
Kein Laden!

Hoto- und Per-Motorräder
die Allwettermaschinen, günstigste Teilzahlung, liefert Uhlmann, Dresden-A., Ostra-Allee 26. Tel. 11 803.

Familien-Anzeigen

im Heimatblatt
(Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs-, Todes-Anzeigen und Danksagungen aller Art) stehen im Dienste des Heimatgedankens. Sie fördern die Kenntnis u. Beziehungen der Einwohnerschaft untereinander u. bereichern damit das bodenständige Gesellschaftsleben

Zweites Blatt

Nr. 21 — Dienstag, den 26. Januar — 1926

Sächsisches und Allgemeines

gs. **Wo sitzen die fleißigsten Sparer?** In der „Deutschen Sparkassenzeitung" ist eine Statistik über die Spareinlagen nach dem Stand vom Oktober 1925 enthalten, welche den Einlagebestand „pro Kopf" der Bevölkerung nach der neuesten Volkszählung errechnet. Hiernach betragen die Spareinlagen in den einzelnen Bezirken des Deutschen Giro- und Sparkassenverbandes auf einen Einwohner in: Ostmark 13.09 Mark, Pommern 22.62 Mark, Brandenburg 21.25 Mark, Berlin 13.16 Mark, Schlesien 14.42 Mark, Sachsen-Anhalt 17.18 Mark, Hannover 30.17 Mark, Rheinprovinz 35.87 Mark, Westfalen 35.61 Mark, Hessen-Nassau 22.23 Mark, Hessen-Darmstadt 25.04 Mark, Baden 25.02 Mark, Sachsen 12.19 Mark, Bayern 12.70 Mark, Württemberg 22.67 Mark, Reichsdurchschnitt 21.59 Mark. Hiernach steht an erster Stelle das industriereiche Rheinland mit 35.87 Mark, es folgen Westfalen mit 35.61 Mark, Hannover mit 30.17 Mark, Hessen-Darmstadt mit 25.04 Mark und Baden mit 25.02 Mark.

gs. **Der Verkauf der Wohlfahrtsbriefmarken** durch die Post hat mit dem 15. Januar 1926 aufgehört. Doch behalten die Marken bis zum 31. März ds. Js. vollen Frankaturwert. Das Fürsorgeamt der Stadt Dresden hat in seinen Geschäftsräumen, Landhausstraße 7, I., Zimmer 3, eine Markenverkaufsstelle errichtet, durch die die Marken noch weiterhin zu beziehen sind.

gs. **Die Meißner Porzellan-Manufaktur und die Reichsmünzen** hat eine fast vollständige Reihe neuer Entwürfe für deutsche Münzen gemeinsam mit der Staatl. Sächsischen Münze in Muldenhütten ausgearbeitet, die nunmehr dem Reichsfinanzminister durch die Sächsische Regierung vorgelegt worden sind. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß diese Münzen unverhältnismäßig viel besser sind, als das, was zurzeit im Umlauf sich befindet, wenn dieselben selbstverständlich auch noch nicht in allen Teilen als eine entgültige Lösung betrachtet werden sollen. Das deutsche Volk hat ein Recht zu fordern, daß alle Kräfte, welche auf kulturellem Gebiete zur Verfügung stehen, für seine Zwecke nutzbar gemacht werden. Es kann unmöglich länger mit ansehen, daß auf diesem so ungeheuer wichtigen Gebiete weiterhin in so unverantwortlicher Weise an seinem Ansehen Raubbau getrieben wird. Wir haben nicht so viel Sympathien in der Welt, daß wir auch nur eine leichtfertig aufs Spiel setzen können, und wir dürfen nicht vergessen, daß jede der heute im Umlauf befindlichen Münzen infolge ihrer Kulturlosigkeit draußen in der Welt mit Spott und Hohn begrüßt und als vollgültiger Beweis dafür betrachtet wird, daß wir tatsächlich die Barbaren sind, als die unsere Feinde uns überall verschrieen haben.

gs. **Zur Verhaftung des Leichenschänders Wohlfahrt** schreibt eine Dresdner Korrespondenz anderweit folgendes: Der Täter hatte anfänglich das Bäckergewerbe erlernt und sich speziell in der Pfefferküchlerei betätigt. Ein im Felde zugezogenes Leiden soll derartige Nachwirkungen gezeitigt haben, daß Wohlfahrt in den letzten Jahren verschiedentlich vorübergehend in Anstalten untergebracht werden mußte. Im Frühjahr vergangenen Jahres war der Verhaftete bei einer Händlerin im Hause Feigengasse 6 zur Untermiete wohnhaft, wo es öfter mit den übrigen Schlafkollegen zu allerlei Streitigkeiten gekommen ist, die schon damals auf dessen eigenartige Geistesverfassung zurückgeführt worden sind. Auch ein Liebesverhältnis unterhielt Wohlfahrt zu jener Zeit, das gleichfalls zu Zerwürfnissen führte. Am Sonnabend vergangener Woche wurde Wohlfahrt der Staatsanwaltschaft Dresden zugeführt, die behördlichen Erörterungen werden mit Beschleunigung fortgesetzt, wie verlautet, dürfte der Täter, der den Kriminal- und Polizeibehörden seit Sommer vorigen Jahres so viel zu schaffen gemacht hatte, zur anderweiten Beobachtung des Geisteszustandes demnächst einer Irrenanstalt überwiesen werden. Es steht zu erwarten, daß Wohlfahrt, falls er für unzurechnungsfähig befunden wird, dann für dauernd in einer Anstalt untergebracht werden dürfte. Was die von ihm begangenen Leichenschändungen anbetrifft, so waren bezüglich der Täterschaft verschiedentlich allerlei Vermutungen aufgetaucht, die sich aber nicht bestätigt hatten.

Aus dem Lande

— **Chemnitz.** Kein Mord in Stein bei Burgstädt. Ueber die Bluttat in Stein teilt das Kriminalamt Chemnitz mit: Die am Montagmittag in Stein durch Universitätsprofessor Kockel, Leipzig, vorgenommene Sektion der Leiche des verstorbenen Kugler hat ergeben, daß dieser selbst Hand an sich gelegt hat. Die Ehefrau Kugler, die sich im Laufe der Untersuchung in Widersprüche verwickelt hatte, ist von der Staatsanwaltschaft aus der Haft entlassen worden. Ihr widerspruchsvolles Verhalten dürfte sich aus ihrem sehr eigenartigen Charakter erklären.

— **Großrückerswalde i. E.** Fabrikbrand. In der Nacht zum Sonnabend entstand während der Nachtschicht in der Strumpffabrik Kurt Reinert durch Selbstentzündung eines Motors ein Brand, der sich durch Uebergreifen auf offenes Oel schnell ausbreitete und die ganze Belegschaft zur Flucht zwang. Da man im ganzen Fabrikgrundstück keinen Handfeuerlöschapparat besaß, konnte zur Eindämmung des Feuers lange Zeit nichts unternommen werden, bis die Ortsfeuerwehr eintraf. Bei der Kälte und dem Wassermangel konnte aber auch diese nicht verhüten, daß der ganze Arbeitsraum samt Maschinen, sowie die darüberliegende Wohnung ausbrannten und die Decke einstürzte. Der Schaden ist sehr groß, insbesondere sind die fertigen und halbfertigen Strumpfwaren verbrannt.

— **Grünhain** (Sa.). Hausammlung für die Erwerbslosen. Die Stadtverordneten wählten in ihrer ersten Sitzung im neuen Jahr Bürgermeister Potscher zum Vorsitzenden, Verwalter Wicklbal (Soz.) zum ersten und Fabrikant Leistner (Bürgerl.) zum zweiten Stellvertreter. U. a. wurde beschlossen, wegen Mangel an städtischen Mitteln für die zahlreichen Erwerbslosen eine Haussammlung zu veranstalten.

— **Jahnsdorf** i. Erzg. Prämien für Freimachung von Wohnungen hat unsere Gemeinde wegen der großen Wohnungsnot eingeführt. Es wurden für eine 2-Zimmer-Wohnung 600 Mark, für eine 3-Zimmer-Wohnung 800 Mark und für eine 4-Zimmer-Wohnung 1000 Mark gezahlt.

— **Lugau** i. E. Betriebsverbesserungen im Bergbau. Auf dem hiesigen „Vertrauensschacht" wird gegenwärtig ein 30 Meter hoher Förderturm errichtet, ähnlich wie ihn der „Deutschland-Schacht" und der „Kaiserin-Augusta-Schacht" in Oelsnitz bereits haben. Das Eisengerüst ist ziemlich fertiggestellt. Bei jeder Ausfahrt werden künftig vier mit Kohlen beladene Hunte (senkrecht übereinandergestellt) gefördert werden, gegen einen bisher. — Der Bau einer großen Schwebebahn, auf der die geförderten Kohlen des „Vertrauensschachtes" nach der neuen Wäsche der „Kaisergrube" geleitet werden sollen, ist jetzt in Angriff genommen worden.

— **Schönheide** i. Vgtl. Kreuzotternplage. Im vergangenen Jahre sind hier 231 Kreuzottern bei der Gemeindebehörde gegen Fangprämien abgegeben worden, hingegen nur 62 Kreuzottern im Jahre 1924 und 19 im Jahre 1923. Die Höchstzahl von 376 Kreuzottern wurde hier 1912 erreicht.

— **Zittau.** Seines Amtes enthoben wurde auf einen Beschluß des Rates der Inspektor des städtischen Holzhofes Vogt. Die Ursache dazu ist das spurlose Verschwinden von mehr als 3000 Raumeter Holz aus den Beständen des Holzhofes. Vogt war längere Jahre im hiesigen Polizeidienste tätig, ehe er den Posten des städtischen Holzhofinspektors erhielt.

— **Zittau.** Schwere Fabrikbrände in Sachsen. Einem verheerenden Großfeuer ist am Freitag in Ruppersdorf bei Reichenberg die große Schafwollspinnerei von Wenzel König zum Opfer gefallen, die seit 1843 besteht. In dem Krempelraum der Firma brach nachmittags kurz vor 2 Uhr ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete, so daß bald das ganze drei Stock hohe Fabrikgebäude in Flammen stand. Da unter solchen Umständen an eine Rettung des Objektes nicht mehr zu denken war, richtete sich das Hauptaugenmerk der Feuerwehr darauf, ein Uebergreifen des Feuers auf die benachbarte Fabrik der Firma Anton Ullrichs Söhne und die Villa Königs zu verhindern, was dem angestrengten Arbeiten der Wehren auch gelang. Erhalten wurde noch das Maschinenhaus der Firma König und die dort untergebrachte Kraftstation. Binnen einer Stunde war das ganze ausgedehnte Objekt ein rauchender Trümmerhaufen. Der Schaden ist sehr bedeutend und nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt.

Emil Jannings und Lil Dagover in „Tartüff"

Deutschlands beste Filmschauspieler, Emil Jannings, Werner Kraus und Lili Dagover, wirken in diesem Film mit, dessen Handlung dem gleichnamigen Lustspiel von Molière entnommen ist. Emil Jannings hat bekanntlich mit einer amerikanischen Filmfirma einen Vertrag abgeschlossen, der ihn in Zukunft den größten Teil des Jahres von Deutschland fernhält. Er wird aber einmal in jedem Jahre für wenige Monate zurückkommen, um die Hauptrolle in einem deutschen Film zu spielen.

Aus dem Gerichtssaale

Schöffengericht Dresden.

Der ehemalige verantwortliche Redakteur des „Dresdner Echo", der 1889 zu Oelsnitz im Vogtland geborene Schriftsteller Alfred Bruno Penzel und die Verlegerin vorgenannten Blattes, die verehelichte Lantzsch, mußten sich am Montag wegen Vergehens nach Paragraph 184 des StGB. vor dem Schöffengericht Dresden verantworten. Gegenstand der Anklage waren zwei in Nr. 29 des Dresdner Echo im Jahrgang 1925 abgedruckte Artikel, die Stellen unsittlichen Inhalts enthielten. Um den Sachverhalt zu klären, machte sich eine längere Beweiserhebung erforderlich. Nach deren Ergebnis wurden Penzel, der in letzter Zeit mehrfach wegen Preßvergehens usw. bestraft worden ist, erneut zu einem Monat und die mitangeklagte Lantzsch zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Ein dritter Beschuldigter wurde freigesprochen, ein vierter Mitangeklagter, der nicht zum Termin erschienen war, muß sich später gesondert verantworten.

Ein Blatt im Winde.

Roman von Lenore Pany.

17] (Nachdruck verboten.)

Das junge Mädchen rückte näher heran.

„Was mich betrifft, Baronin, so bin ich dessen herzlich froh. Es war mir immer fürchterlich, wenn Herr Rheinsberg Geld für mich auslegte. Mein Gewissen wollte darüber nie hinweg."

„Sie sind ein dummes Kind! Meinen Sie, wir würden uns deswegen in Einsamkeit vergraben? Eine schöne Frau findet an jeder Hand einen Verehrer! Ohne diese Verehrer kann ich das Leben, das ich gewöhnt bin, nicht führen!"

„Eben darin verstehe ich Sie nicht, Baronin!"

„Weil Sie dumm sind, ich sagte es ja schon! Hätte ich in Weimar nicht solche Eile gehabt, wäre meine Wahl schwerlich auf Sie gefallen! So etwas Zimperliches kann ich auf die Dauer nicht brauchen!"

Mit einem Ruck schob Lydia ihren Stuhl zurück, wobei die kostbaren Bonbons achtlos zur Erde kollerten.

„Und ich, Baronin, vorausgesetzt, daß ich Sie nun richtig verstanden habe, bitte Sie um meine Entlassung!"

„Aber ja doch, geben Sie! Es scheint heute der Tag des großen Reinemachens zu sein! Gleich können Sie natürlich nicht fort. Erst muß ich Ersatz haben!"

„So gestatten Sie, daß ich in Ihrem Namen an ein Vermittlungsbureau schreibe!"

„Ihnen brennt wohl der Boden unter den Füßen?"

Lydia antwortete nicht. Sie holte Papier und Tinte und faßte den geschäftsmäßigen Brief ab. Dann bat sie die Baronin, ihr mit ein paar Worten schriftlich zu bestätigen, daß sie mit ihren Diensten zufrieden gewesen sei und ihre Gesellschafterin auf deren eigenen Wunsch entlasse. Eine wunderbare Willenskraft war plötzlich über Lydia gekommen. Zum ersten Male seit Wochen war ihr Herz frei und leicht.

Wie jeden Tag half sie auch heute ihrer Herrin bei der Toilette, als die Zeit gen Mittag schritt. Zufrieden betrachtete diese sich im Spiegel des mit ihrem Schlafzimmer verbundenen Empfangszimmers.

„Die Aufregung des Vormittags ist mir ganz gut bekommen. Rheinsberg ist wohl schon abgereist?"

„Noch nicht!"

Ein Schatten fiel in den Türeingang.

Die Baronin erblaßte. Dann formten sich ihre Lippen zu einem verbindlichen Lächeln.

„Haben Sie denn alle guten Sitten vergessen, Rheinsberg? Man klopft an, ehe man eintritt!"

„Ich tat es zweimal, ohne Antwort zu bekommen. Wollen Sie meine anscheinende Ungezogenheit der Eile des Abschiednehmens zugute halten. Kann ich Sie einen Moment allein sprechen?"

„Es ist eigentlich unsere Tischzeit, aber immerhin ... Sie können hinausgehen, Fräulein. Ich komme später nach."

„Unsere Unterhaltung wird kurz sein, Baronin!"

Er lehnte den Fauteuil, den sie ihm anbot, ab und blieb straff aufgerichtet vor ihr stehen. „Wissen Sie, warum ich eigentlich hier bin?"

„Nun?"

„Um Sie zu fragen, ob das, was Sie heute aussprachen, tatsächlich Ihr Ernst ist!"

„Sehe ich aus, als ob ich scherzen wolle?"

„Ich erwarte ein Ja oder Nein."

„Nun denn, ja!"

„Sie finden es selbstverständlich, daß wir uns trennen?"

„Taten nicht Sie diesen Vorschlag?" Er strich über die Schläfe.

„Wenn ich es tat, so geschah es, weil Ihre Worte etwas in mir aufpeitschten, das dem Hasse glich! Aber der Mensch, der sich von seinen Göttern wendet, kehrt noch einmal um, hoffend, daß er ihr wahres Gesicht nicht erkannte. Mein Herz ist auch jetzt noch das Ihre, Baronin!"

Die junge Frau spielte unbehaglich mit der Quaste des Fauteuils, in dem sie saß.

„Verstehen wir uns doch endlich, Rheinsberg! Für die Ehe — das habe ich Ihnen offen erklärt — bin ich nicht zu haben, und ein freundschaftliches Verhältnis, wie es mir vorschwebt, entspricht nicht Ihrem Geschmack. Ich kann diese Freundschaft auch nicht länger in Anspruch nehmen, nachdem Sie, Ihrem Geständnis zufolge, Ihr Budget über Gebühr belastet. Sie neigen zur Empfindsamkeit, und ich — brauche Geld!" Sein Antlitz verfärbte sich.

„Nun bin ich im Bilde," nickte er, während ein sonderbares Lächeln seine Lippen kräuselte. „Und an so etwas verschenkt man sein Herz!" Er beugte sich vor und stemmte, den Blick starr in ihre Augen geheftet, beide Hände gegen die Lehne ihres Fauteuils. „Sie werden nun wohl Ihr Glück anderswo versuchen?" fragte er mit beißendem Hohn.

„Das kümmert Sie nicht!"

„Ich meine nur: der Boden hier ist für Ihre Unternehmungen nicht günstig, da man uns beide so oft zusammen sah."

„Ich erkläre Ihnen noch einmal, daß Sie dies nicht kümmert! Und nun lassen Sie mich gefälligst aufstehen!"

„Einen Augenblick! Ihre Offenheit gibt mir das Recht, auch von meiner Seite den geschäftlichen Standpunkt zu wahren. Ich machte Ihnen wiederholt Geschenke von Wert, eine Aufmerksamkeit, welche nicht Ihnen, sondern dem Phantom galt, das ich anbetete. Wenn noch ein Funken Ehrgefühl in Ihnen ist, werden Sie wissen, was Sie zu tun haben!"

Mit einem girrenden Lachen sprang sie auf.

„Ei nun, so fordern Sie die Sachen doch von Ihrem Phantom zurück! So dumm ist in der Regel kein Mann, daß er sich nicht sofort über die Absichten einer Frau orientiert! Ist er's aber, dann verdient er die Lehre, die er sich in seiner Verliebtheit holt. Wir lachen dann eben über ihn .. lachen ..."

„Dirne ..."

Ein Stahl durchblitzte die Luft ...

(Fortsetzung folgt.)

Sport

Fußball

Spielspiegel der 1. Klasse im Gau Ostsachsen

Vereine	Serie	Brandenburg	Sportklub	Guts Muts	Spielvereinig.	Fußballring	1893	Sperrn 06	Radeberg	04 Freital	Dresdensia
Brandenburg	1	—	1:5	3:1	6:2	4:1	5:2	1:3	4:—	3:2	2:0
	2	—	0:4	1:4	3:2		1:2	1:2	3:0	6:1	3:2
Sportklub	1	7:1	—	2:0	8:1	2:0	5:2	5:1	7:1	8:2	6:1
	2	4:0	—	4:3	6:3		12:1	11:1		13:1	7:3
Guts-Muts	1	1:3	0:2	—	0:2	0:1	2:2	2:0	7:0	3:1	2:3
	2	4:1	3:4	—	2:4	2:1		0:1			7:1
Spielvereinigung	1	7:6	4:3	2:0	—	2:5	0:2	2:1	4:1	3:3	
	2	2:0	3:6	4:2	—	4:2		5:1		6:1	
Fußballring	1	1	0:—	1:0	5:2	—	1:1	2:1	5:5	4:1	2:0
	2			1:2	2:4		6:2	4:2	8:1		
Sportgem. 93	1	2:5	2:3	2:3	2:0	1:1	—	1:0		3:1	3:2
	2	2:1	1:12			2:6		1:3	7:3		3:3
Sportverein 06	1	2:1	1:5	0:2	1:—	1:2	0:2	—	4:1	1:2	1:—
	2	2:1	1:11	1:5	1:3	0:4	3:1			4:1	
Radeberg	1	2:4	1:2	0:7	1:4	5:5		1:4	—	1:5	2:1
	2	0:3				1:5	3:5				3:5
SC. 04-Freital	1	2:3	2:13	1:5	3:3	1:4	1:3	2:1	5:1		0:1
	2	1:8	1:13		1:5			1:4		7	3:4
Dresdensia	1	0:2	1:6	3:2		0:2	2:3	2:1	1:2	1:0	—
	2	4:5	3:5	1:7			3:3		5:3	4:3	
Spiele gewonn.		11	15	7	8	9	6	6	1	2	5
Spiele unentsch.		—	—	—	1	2	2	—	1	1	1
Spiele verloren		6	1	5	5	4	6	10	10	11	9
Tore	—	44	24	24	37	25	45	47	62	64	45
	+	51	104	42	41	45	34	33	20	24	28
Punkte	—	12	3	16	11	10	14	9	21	23	19
	+	22	30	14	17	15	14	13	3	5	11
		4.	1	5	3	2	5	6	9	10	7

Spielspiegel der Ib-Klasse im Gau Ostsachsen

Vereine	Serie	Rasensport	OS-Eintracht	Meißen 08	Sportlust	Sportbrüder	Fortuna	Radeberg	GW. Meißen	VfB. 03	Favorit
Rasensport	1		0:1	2:2	0:0	6:1	3:1	2:0	3:4	1:2	0:3
	2	—				1:1		6:1	2:1		5:2
OS-Eintracht	1	4:0	—	0:1	2:3	7:3	3:4	3:2	1:0	0:6	5:0
	2								0:6	4:2	2:1
Meißen 08	1	2:2	1:0	—	2:2	2:1	3:1	3:1	2:2	1:2	6:1
	2					1:1	1:3	1:1	1:3	1:2	
Sportlust	1	0:0	3:2	2:2	—	5:—	2:2	3:3	4:2	1:—	
	2					5:2		2:1	1:2		0:1
Sportbrüder	1	1:6	3:1	1:2	0:5	—	3:3	3:3	1:3	0:5	2:2
	2	1:1		1:2	2:5		5:2	1:2			4:0
Fortuna	1	0:3	4:3	1:3	2:2	3:3	—	2:6	2:7	1:4	1:1
	2			3:1		2:5		2:1	2:2		
Radeberg	1	0:2	2:3	1:3	3:3	3:3	3:2	—	1:2	1:—	1:5
	2	1:6		1:1	1:2	2:1	1:2		3:1		
GW. Meißen	1	4:3	0:1	2	2:4	3:1	7:2	2:1	—	2:3	2:5
	2	1:2	0	3:1	2:4		2:—	1:3		1:3	3:0
VfB. 03	1	2:1	6:0	2:1	6:1	5:0	4:2	6:1	3:2	—	4:2
	2		4:—	2:1					3:1		
Favorit	1	3:0	0:5	1:6		3:2	1:1	5:1	5:2	2:4	—
	2	2:5	1:2		1:0	0:4			0:3		
Spiele gewonn.		6	7	6	7	2	3	3	7	1	4
Spiele unentsch.		3	—	4	4	4	4	3	2	—	2
Spiele verloren		4	5	4	2	9	6	9	8	1	9
Tore	—	21	30	22	23	4-	41	42	37	18	35
	+	31	33	28	31	28	26	27	43	47	28
Punkte	—	11	10	12	8	22	16	21	18	2	20
	+	15	14	18	16	7	10	9	16	24	10
		4	3	5	2	10	6	9	7	1	8

Handball

Tabelle der I. Klasse

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte −
Sportklub 04 Freital	14	13	1	—	77	24	27	1
Dresdensia	14	10	1	3	52	24	21	7
Guts Muts	14	8	1	5	44	27	17	11
Fußballring	13	5	2	6	29	33	12	14
Südwest	13	5	1	7	43	50	11	13
VfB 03	13	5	1	7	23	43	11	15
Brandenburg	14	2	2	10	22	49	6	22
Spielvereinigung	13	1	1	11	19	54	3	23

Schach

Auch Rimzowitsch in Dresden. Außer Aljechin hat nun auch Rimzowitsch seine Teilnahme am internationalen Meisterturnier in Dresden zugesagt. Es findet in Verbindung mit dem Osterkongreß des Sächsischen Schachbundes statt. Wahrscheinlich werden sich 10 Meister daran beteiligen. Der Beginn ist auf den 4. April festgesetzt und alle Veranstaltungen — Veranlassung wurde die Feier des 50jährigen Bestehens des Dresdner Schachvereins — finden in den Sälen des Logenhauses, Ostra-Allee 15, statt.

Wirken Brillen hübsch oder häßlich?

Die schöne Frau und die Brillenfrage.

Von Gertrud Köhner.

Man kann wohl sagen, daß die großen, von Schildpatt, Horn oder einem Metall eingefaßten Brillen sehr modern geworden sind. Sie kamen aus Amerika, aus dem Norden und Osten zu uns und haben sich hier eingebürgert.

Zuerst wurde diese Brille nur von wirklich Kurzsichtigen getragen, die des schrecklichen Kneifers und der metallenen Brille überdrüssig waren. Dann bemerkte man jedoch plötzlich, daß das dunkle oder helle Brillengestell für das Gesicht gar nicht so unkleidsam sei, daß es im Gegenteil die Gesichtszüge „interessant" machte! Und so kam es, daß Snobs mit Luchsaugen die ... Hornbrille trugen!

Heute sieht man genau so viele elegante Jünglinge wie Greise, die jahrelang nur den Kneifer getragen haben, mit diesen großen Brillen einherstolzieren.

Damit soll gar kein Tadel für unberechtigte Brillenträger ausgesprochen werden! Wenn es ihnen gefällt und sie sich schöner damit vorkommen! Warum denn nicht?!

Aber — ach! — die Frauen folgen dieser Brillenbewegung! Man sieht viele, die ihre reizenden Gesichter hinter dicken Gläsern mit schwarzem Rande verbergen!

Was für eine schredliche Revolution!

Es hat immer ebenso viele, wenn nicht noch mehr kurzsichtige Frauen als Männer gegeben. Aber die weibliche Eitelkeit hat das Tragen von Gläsern immer so lange wie möglich hinausgeschoben. Die Kurzsichtigen hatten ein Lorgnon, die Mutigsten einen Kneifer, aber die meisten gestanden doch ihr schlechtes Sehen, das ihnen wohl lästig war, nicht ein; denn sie wußten, daß ihnen der etwas schwankende, zitternde Blick ihrer schönen Augen einen träumerischen, verführerischen Reiz mehr verlieh ...

Sind denn nun die Hornbrillen, die männlichen Köpfen gut stehen, auch den weiblichen zu empfehlen?

Es gibt Studentinnen, die furchtbar in ihnen aussehen, und es gibt elegante Damen, die ihre Gäste mit schwarz umränderter Brille empfangen und die — meiner Treu! — mit ihren weißen Gesichtern und blonden Haaren ... hübsch wirken!

Sehen Sie einmal um sich! ... Wie denken Sie darüber? ...

Und um wenigstens eine Frauenmeinung diesbezüglich wiederzugeben, sei der Ausspruch einer bekannten Schriftstellerin vermerkt, die selber sehr kurzsichtig ist, es aber nicht eingesteht. Sie sagt:

„Es gibt keine kurzsichtigen Frauen. Es gibt nur hübsche Frauen, die nicht alles sehen wollen, und häßliche, die ... Brillen tragen!

** Industrie, Handel, Verkehr **

Deutschlands Passagierflotte

Vor dem Weltkrieg stand die deutsche Passagierflotte nicht nur der Tonnage nach in vorderster Reihe unter den Seemächten, auch die bequeme und elegante Einrichtung seiner Passagierschiffe war allgemein geschätzt. Heute steht Deutschland unter den namhaften Seemächten hinsichtlich der Passagierdampfertonnage an drittletzter Stelle. Es übertrifft nur noch Holland und Spanien an Größe des Schiffsraums.

Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild: Die Gesamtzahl aller Personendampfer überhaupt beträgt 2200 mit zusammen 12 275 000 Bruttoregistertonnen. Diese Passagierdampfer machen ein Fünftel der gesamten Welthandelsflotte aus. Die größte Passagierdampfertonnage besitzen nun nicht, wie man glauben möchte, die Vereinigten Staaten, sondern England. Ersterer haben nur 297 Passagierschiffe mit 1 570 380 Bruttoregistertonnen. Das macht 13 Prozent der Gesamttonnage der Welt aus. Und von diesen Passagierdampfern sind nur 37 im Ueberseeverkehr verwendet. England dagegen besitzt 774 Schiffe und eine Gesamttonnage von 5 381 350 Bruttoregistertonnen. Das sind nicht weniger als 44 Prozent der Welttonnage. An dritter Stelle steht Frankreich mit 204 Schiffen und 1 274 724 Bruttoregistertonnen. An vierter Stelle steht Japan; Es hat 184 Passagierschiffe mit 773 511 Bruttoregistertonnen; an fünfter Stelle steht Italien mit 123 Schiffen und 765 335 Bruttoregistertonnen. Dann kommt Deutschland mit 76 Schiffen und 663 984 Bruttoregistertonnen. Es folgen Holland mit 105 Schiffen und 663 803 Bruttoregistertonnen, Spanien mit 53 Schiffen und 198 447 Bruttoregistertonnen, Brasilien mit 51 Schiffen und 152 030 Bruttoregistertonnen, Dänemark mit 37 Schiffen und 129 483 Bruttoregistertonnen. Im ganzen sind 33 Nationen an der Welttonnage für Passagierdampfer beteiligt. Was die Größe der Dampfer betrifft, so marschiert „Leviathan", die frühere „Vaterland", immer noch mit 59 955 Bruttoregistertonnen an der Spitze. Dann kommt „Bismarck" beziehungsweise „Majestic", ein Hapagdampfer, mit 56 551 Bruttoregistertonnen. An dritter Stelle steht der größte französische Dampfer mit 34 569 Bruttoregistertonnen. Der viertgrößte Dampfer ist „Kolumbus"; er hat 32 354 Bruttoregistertonnen und ist im Besitz des Norddeutschen Lloyd. 2097 Schiffe stehen unter der Größe von 25 000 Bruttoregistertonnen.

*

Dresdner Börse.

vom 25. Januar.

Bei stillem Geschäft eröffnete die Börse wieder in ziemlich uneinheitlicher Haltung. Etwas lebhaftere Umsätze vollzogen sich bei leicht erhöhten Kursen am Rentenmarkte in Staatsanleihen, während Pfandbriefe und Stadtanleihen ohne nennenswerte Veränderungen blieben. Von Dividendenpapieren konnten sich einiger Beachtung erfreuen die Aktien der Maschinen- und Metallindustrie. Elektrowerte und Fahrradaktien lagen recht fest in Sachsenwerk +2,5 und in Pöge +1, während Corona 2, Clemens Müller 1,75, Kraftwerk Thüringen 1,5 und Deutsche Gußstahlkugel 1 einbüßten. Bank- und Baugesellschaftsaktien veränderten sich nur wenig; rückgängig waren Reichsbank —2, Disconto-Commandit —1,5 und Dresdner Bankgesellschaft —0,75. Von Transportwerten fanden heute Speicherei Riesa lebhaftere Beachtung; ihr Kursstand konnte infolgedessen um 2,25 anziehen. Bei den Aktien der Papierfabriken interessierte man sich für Dresdner Albumin +3, desgleichen Genußscheine +5 und Mimosa +1,5. Brauereiaktien blieben nahezu ohne Veränderungen. Bei keramischen Werten standen Siemens-Glas +3,5 im Vordergrunde des Interesses, während Sächsische Glas 3,3, Hutschenreuther 1,5, Rosenthal 1,25, Kahla, Keramag und Tritton je 1 niedriger notierten. Auf dem Gebiete der diversen Industrieaktien zeichneten sich durch Festigkeit aus Zwickauer Kammgarn +5, Dresdner Nähzwirn +1,25.

Unnotierte Werte.

Apollowerk 19, Bautzner Stanz- und Emaillierwerk 30, Debag 0,05—0,07, Elag 0,13, Elite-Wagen 10,25, Erzgeb. Holzindustrie 27, Frenzel u. Lein 67,5, Grumbach 21, Hörmann 134, Hünlich, C. T. 12,5, Janke u. Co. 12, Phänomen 44, Societätsbrauerei Zittau 80, Weiß hiler 40, Windschild u. Langelott 13, Wollhaar Hainichen 0,38.

*

Berliner Börse

vom 25. Januar.

Die Börse eröffnete in abwartender Haltung. Die ersten amtlichen Kurse zeigten im allgemeinen nur unwesentliche Veränderungen, selbst am Elektroaktienmarkt, der letzthin besonders stark beachtet war. Infolge Gewinnmitnahmen bröckelten die führenden Montanaktien anfänglich allerdings ab. Lebhafte Umsätze bei sehr festen Kursen konnten ungarische Renten verzeichnen, wo Käufe eines ersten hiesigen Bankhauses zur Ausführung gelangten. Daneben trat der Schiffahrtsaktienmarkt aus seiner letztägigen Reserve heraus. Hansa und Hapag hatten bei der Aufwärtsbewegung die Führung. Als während der ersten Stunde sodann bekannt wurde, daß die deutsche Außenhandelsbilanz im Monat Dezember zum ersten Male aktiv sei und einen Ausfuhrüberschuß von 31 Millionen Reichsmark aufweise, setzte an der ganzen Börse eine neue Kaufbewegung ein, die dem Markt ein sehr festes Aussehen gab. Begünstigt wurde die später einsetzende Aufwärtsentwicklung außerdem noch durch das Anhalten des Geldangebotes. Trotz des herannahenden Ultimos haben die offiziellen Umsätze am offenen Geldmarkt noch keine Aenderung erfahren. Tägliches Geld bleibt mit 6 bis 8% und Monatsgeld mit 8,5 bis 9,5% reichlich offeriert. Im einzelnen lagen chemische Werte auffallend vernachlässigt und schwächer. Am Markte der Auslandsrenten lagen später Türken und Anatolier befestigt. Bankaktien freundlich und bis 1% gebessert. Heimische Renten vernachlässigt und abbröckelnd.

*

Berliner Produktenbörse

vom 25. Januar.

Der Beginn der neuen Woche gestaltete sich im Berliner Produktenhandel für Weizen leicht abgeschwächt, da das anhaltend flaue Ausland nicht ganz ohne Einfluß auf die Unternehmungslust bleibt. Für Roggen war die Entwicklung fester und war dies wohl in der Hauptsache auf börsentechnische Momente zurückzuführen. Das Angebot für effektive Ware bleibt hier anhaltend klein, während die Inlandsmühlen für eigenen Bedarf weiter als Käufer auftreten. Im Lieferungsverkehr konnten sich die letzten amtlichen Schlußnotierungen für Weizen gleichfalls nicht voll behaupten. Märztermin eröffnete 1 M. (2,35) und Mai 1,50 Mk. (271,50) niedriger. Roggen per März und Mai je 1,50 M. gebessert (176,50 bezw. 188,50). Gerste und Hafer bleiben in starkem Angebot und sind sehr schwach abzusetzen. Mehlgeschäft im großen und ganzen ruhig.

*

Amtliche Berliner Produktenpreise

vom 25. Januar.

(Getreide und Oelsaaten für 1000 Kg., alles andere für 100 Kg. in RM.) Weizen, märk. 242 bis 248, pommerscher 242—248, März 265—265,2, Mai 271,5—272, Roggen, märk. 147—154, pomm. 145—152, März 176,5—177, Mai 188,5, Gerste, Sommer- 175—202, Winter- u. Futter- 143 bis 160, Hafer, märk. 157—168, März 181,5—180,5, Mai 186, Weizenmehl 32,50—35,75, Roggenmehl 22,25—24,25, Weizenkleie 11,25—11,50 Roggenkleie 9,75—10,25, Raps 310—315, Viktoriaerbsen 26,00—36,00, Kl. Speiseerbsen 22,00—25,00, Futtererbsen 20,00—22,00, Peluschken 20,00—21,00 Ackerbohnen 20,00—21,00, Wicken 21,00—23,00, Lupinen, blaue 12,00—12,50, gelbe 14,00—15,50, Seradella, neue 19,00—21,50, Rapskuchen 15,25 Leinkuchen 23,50—23,60, Trockenschnitzel 8,00—8,10 Sojaschrot 20,00—20,20, Kartoffelflocken 14,75 bis 15,20.

*

Produktenbörse zu Dresden

Amtliche Notierungen vom 25. Jan. 1926.

Weizen, inl., 74 Kg., 233—238, Roggen inl., 71 Kg., 152—157, Sommergerste sächs. 190—205, Wintergerste 170—177, Hafer, sächsischer 162—180, preußischer 185—190, Raps 330—340, Mais, La Plata 210 bis 215, Cinquantin 235—250, Wicken 26,00 bis 27,00, Peluschken 25,50—26,50, Erbsen kleine 27,00—28,00, Rotklee 214—245, Trockenschnitzel 10,25—10,50, Zuckerschnitzel 17,50—19,50, Kartoffelflocken 18,00—18,50, Weizenkleie 10,60—11,30, Futtermehl 12,50 bis 14,50, Roggenkleie 10,10—11,10, Kaiser-Auszug 51,00—52,50, Bäckermundmehl 42,50—43,50 Weizennachmehl 16,50 bis 17,50, Inlandweizenmehl, Type 70% 37,00—38,50, Roggenmehl O I, Type 60% 27,50—28,50, Roggenmehl I, Type 70% 25,50—26,50, Roggennachmehl 16,00—17,00.

Feinste Ware über Notiz.

Geschäftstendenz: Sommergerste flau, alles andere ruhig.

*

Dresdner Konkurse.

Ueber das Vermögen des Fabrikanten Max Herbert Bäßler, alleinigen Inhabers einer Rahmenfabrik und Kunsthandlung in Firma Max Bäßler in Dresden, Blasewitzer Straße 72, und Hüttenstraße 2, wurde am 23. Januar 1926, nachmittags 1/2 2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Rechtsanwalt Müller-Röhr, Dresden, Schloßstraße 3, Konkursverwalter. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Richard Kerke in Klotzsche, Königstraße 9, der dort unter der handelsgerichtlich eingetragenen Firma Wilhelm Kubenz die Korsettfabrikation betreibt, wurde am 23. Januar 1926, nachmittags 3 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Bürovorstand Paul Claus-Dresden, Elisenstraße 53, 2., Konkursverwalter.

Geschäftliches

gs. **Ein Zahn-Hygiene-Museum** wurde am Sonntag in sämtlichen oberen Sälen des Kurländer Palais am Jen hausplatz Dresden eröffnet. Eine Besichtigung für geladene Gäste fand am Freitag statt und hatte einen großen Kreis von Fachleuten aus dem Gebiete der Zahnheilkunde hinzugelockt. Schöpfer dieser wohl einzigartigen Sammlung ist der Dresdner Fachmann Dir. Georg Schubert, der in über 30jähriger Praxis mehr als 10 000 Modelle und 500 künstlerische Zahn- und Gebißarbeiten hergestellt hat, die eine unerschöpfliche Fundgrube für Fachleute und Laien bilden. In zwanzig Gruppen werden gezeigt: Zahnstellungen und Gebißentwicklung, unregelmäßige Zahnstellungen, Kiefer formen und Bißarten, Beläge und Abnutzungen, Zahnfäule und Zahnkonservierungen. Alle erdenklichen Kronen und Brücken, sowie andere Arten von Zahnersatz sind in zahlreichen Schaukästen zu sehen und über 400 Modelle unterrichten über Mängel im Munde, deren Hebung und Ersatz. Anschließend kann man Kunstgebisse bewundern, und eine Sammlung von Zahnentfernungsapparaten vom Altertum bis zur Jetztzeit, ein vollständiges Instrumentarium und Vergrößerungen vervollständigen die Ausstellung. Da die Hygiene des Mundes heute mit Recht im Vordergrund der Gesundheitspflege steht und bereits im frühen Kindesalter beginnen sollte, ist der Besuch der Ausstellung nicht nur Fachleuten, sondern allen Volksschichten und besonders den Schulen zu empfehlen.

Rundfunk Leipzig-Dresden

Mittwoch, den 27. Januar 1926.

Wirtschaftsrundfunk:

10,00: **Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise.**

3,30: do.: Devisen, Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Metalle amtlich und Tel. Notiz.

4,45—5,00: **Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.**

6,00: **Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 3,30 Uhr.**

6,15: do.: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft.

6,20—6,30 und 6,45—7,00: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:

10,10—10,15: **Winterwetterbericht des Sächs. Verkehrsverbandes.**

10,15: **Was die Zeitung bringt.**

11,45: **Wetterdienst und -Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar.**

12,00: **Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola.**

12,55: **Nauener Zeitzeichen.**

4,00—5,00: **Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber. 1. Thomas: Ouvertüre zu „Raymond". 2. Gounod: Fantasie aus der Oper „Faust". 3. Brahms: Ungarische Tänze. 4. Ziehrer: Wiener Bürger, Walzer. 5. Lehar: Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe".**

5,00—6,00: **Uebertragung von Hamburg aus: Funkheinzelmanns Kindertheater von Hans Bodenstedt. Lieder von C. Krüger. 3. Bild. Frau Holle. Personen: Frau Holle, Alice Fliegel-Bodenstedt. Goldmarie, Friedel Lind. Pechmarie, Edith Scholz. Funkheinzelmann, * * *. Der Schneemann, Bernhard Jakschtat. Der Haushofmeister, Max Pratsch. Schneeflocken-Schneemänner.**

6,45—7,00: **Funkbastelstunde.**

7,00—7,30: **Vortrag: Theo Mayer: „Die Feuerbestattung".**

7,30—8,00: **Vortrag: Prof. Dr. Witkowski v. d. Universität Leipzig. 11. Vortrag innerhalb der Vortragsreihe: „Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters."**

8,15: **Preziosa. Schauspiel von Pius Alexander Wolff. Musik von Carl Maria von Weber. Spielleitung: Prof. Ad. Winds. Musik: Rundfunkorchester, Chor der Leipziger Oratorien-Vereinigung unter Leitung von Dr. K. K. Duske. Personen: Don Francisco de Carcamo, Alfred Wötzel. Don Alozo, sein Sohn, Rudolf Schaffgans. Don Fernando de Azevedo, Arthur Wedlich. Donna Clara, seine Gattin, Tilly Hesse. Don Eugenio, beider Sohn, Karl Keßler. Don Contreras, Oskar Berger. Donna Petronella, Tilly Hesse. Der Zigeunerhauptmann, Prof. Adolf Winds. Viarda, die Zigeunermutter, Marie Dalldorf. Preciosa, Lina Monnard. Lorenz, Zigeuner, Gustav Colmar. Petro, ein Schloßvogt, Rudolf Haas. Fabion, ein Gastwirt, Hans Bocken. Die Szene spielt an verschiedenen Orten in Spanien.**

Anschließend (etwa 10 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Spielplan der Dresdner Theater

Mittwoch, den 27. Januar 1926.

Opernhaus

Falstaff (½8).

(Miete A rot.)

VV.: 8739—8833

Schauspielhaus

Der Revisor (½8).

(Miete [illegible])

VV.: 1462—1492

Albert-Theater

Frau Holle (½4)

VVV. 1: 1001—1800 und 6101—6200

Madame Sans-Gene (½8):

VVV. 1: 1801—2000 und 6801—7000; VV.: 5501—5560

Residenz-Theater

In Waldmännleins Reich (½4).

Gastspiel Lea Seidl, Berlin: Der Orlow (½8):

Central-Theater

Allabendlich 8 Uhr: Gastspiel der Gilbert-Tournee: „Uschi".

Neues Theater

Wer seinen Vater lieb hat (½8).

VV.: 1141—1340

Theater am Wettinplatz

Das Glücksmädel (8).

Morgenrock und Pyjama für Damen

Herren- und Knabenwäsche

13789

13790

13791

13793

13793

13794

13795

13796

13 789. Nachthemd für Knaben von 8—10 Jahren. Material: 2,25 m Stoff 80 cm breit. Das Hemd wird aus Renforcé angefertigt. Am Kragen, an der Leiste, an der Tasche und an den Aermelbündchen ist es mit buntem Bördchen besetzt.

13 790. Unterhemd für 8—10jährige Knaben. Material: 2,25 m Stoff 84 cm breit. Einer Passe sind Rücken- und Vorderteil untergesteppt. Säumchen statten die Mitte aus.

13 791/92. Sporthemden für junge Herren. Material: 3 m Stoff 84 cm breit. Das Hemd ist aus gestreiftem Perkal, es hat Rückenpasse, die über die Schultern geht, und einen Umlegenkragen. Aermel mit Klappmanschetten. Brusttasche.

13 792. Material: 3 m Stoff 84 cm breit. Weißer Panama ergab hierzu das Material. Schulterstücke, Knopflochleiste und Umlegekragen sind abgesteppt. Aermel mit Klappmanschetten.

13 793. Leibchen für 6—8jährige Knaben. Material: 0,50 m Stoff 80 cm breit. Das Leibchen ist aus starkem Leinen angefertigt und wird hinten geknöpft. Es erhält unten eine Blende mit Knöpfen aufgesetzt. Die Ränder werden gesteppt.

13 794. Unterbeinkleid für 10—12jährige Knaben. Material: 1 m Stoff 80 cm breit. Die Beinlinge sind vorn glatt und hinten kraus einem runden Bund mit Bandschlupfen für die Hosenträger untergesteppt und vorn zum Knöpfen eingerichtet.

13 795. Schlafanzug in Jumperform. Material: 4,50 m Stoff, 0,85 m Besatzstoff je 80 cm breit. Karierter Samtflanell war mit breiten einfarbigen Blenden an den Beinlingen und der Bluse abgesetzt. Auch der schmale Kragen ist abstechend und mit angeschnittenen Enden versehen.

13 796. Eleganter Morgenrock. Material: 2,50 m einfarbiger Stoff, 1 m glatter Stoff je 80 cm breit. Der Kimono aus gemustertem Waschsamt erhält einen breiten, einfarbigen Ansatz. Aermel-, Taschen-, Kragenränder mit schmalen Blenden.

Rundschau für Wäsche, Mode u. Handarbeit
Illustrierte Frauenzeitung

BALLKLEIDUNG

*

13779. Eleganter Abendumhang. Material: 4 m Velour-Chiffon, 4 m Seide, je 90 cm breit. Schwarzer Velour-Chiffon diente zur Herstellung des nebenstehenden Umhanges, welcher aus drei Teilen besteht. Gemusterte Seide ergab das Futter. Der hochgestellte Kragen ist mit blondem Pelz sehr schön belegt.

13780. Kleid aus Seide und Spitze. Material: 2,75 m Stoff 80 cm breit, 1,35 m Spitze 50 cm breit. Das elegante Tanzkleid bestand aus lachsrosa Velour Jaquard und Metallspitze und zeigt glatte Hemdform. Es ist ärmellos und im Vorderteil und Rücken spitz ausgeschnitten. Die zackige, breite Spitze ist ebenso dem Seidenrumpf angesetzt.

13781. Elegantes Abendkleid in Kasackform. Material: 3,25 m Stoff 90 cm breit. Aus alpenweißenfarbenem Velour-Chiffon war das elegante Kleid hergestellt, dessen langer Kasack mit weißem Pelz berandet ist. Zwei breite Stickereibordären, in Metallfäden ausgeführt, ergeben den weiteren Aufputz. Dazwischen rafften Perlschnüre einseitig den Stoff. Das Unterkleid aus gleichem Futterstoff ist mit einem Samtstreifen besetzt.

13779 13780 13781

MASKEN
AUS ALTER UND NEUER ZEIT

13782

13783

13784

13782. Biedermeierkostüm. Material: 3 m gemusterter Stoff, 1 m einfarbiger Stoff, je 80 cm breit. Rosa und weißer feiner Wollstoff ergaben das reizende Biedermeierkostüm. Die anliegende, tief ausgeschnittene Bluse wird verdeckt geschlossen, Stoffschleifchen zieren die Schlußlinien, die kurzen Aermelchen sind mit weißen Volants versehen; ebensolcher Schoß ist mit dem weiten Rock zusammen der Bluse angesetzt. Weiße Blenden ergeben die Ausstattung des Rockes. Originell wirken die breiten hervorstehenden Beinkleidspitzen. Die Schute ist in Rosa gehalten und dann weiß garniert. Sie benötigt eine Linonform.

13783. Phantasie-Kostüm „Russische Bäuerin". Material: 2,50 m Stoff zum Rock, 1,50 m Stoff zur Bluse, 1,75 m Stoff zur Jacke, je 80 cm breit. Von dem grünen Samt hebt sich die schmale Goldborte wirkungsvoll ab. Die Schoßjacke ist vorn über einer weißen Batistbluse verschnürt, von der außerdem die kurzen Puffärmel sichtbar werden. Borte faßt alle Ränder und den Ausschnitt ein. Der sehr weite Rock ist oben eingereiht. Die Haube ist aus goldenem Brokatstoff. Zu diesem aparten Kostüm gehören noch Schaftstiefel.

13784. Maskenkostüm „Rose". Material: 1 m Stoff zur Bluse, 2,25 m Stoff zum Rock, je 80 cm breit. Rosa und grüner Atlas ergab das Material zu dem reizenden Kostüm. Von ersterem ist der Rock, dessen übereinanderfallenden Volants bogig ausgeschnitten und einem Futterrock kraus aufgesetzt sind. Das grüne Miederleibchen fällt vorn mit einer Spitze darüber. Grüne Träger und Rosenranken halten das Mieder. Im Haar befinden sich Rosengestecke.

Morgen-Kleidung

13787

Nachmittags-Kleidung

13785 13786

13788

13785. Modernes Kleid mit abstechender Vorderbahn. Material: 3,50 m dunkler Stoff, 1,50 m heller Stoff je 90 cm breit. Grüner und grauer Marokain vereinigten sich zu dem jugendlichen Kleide. Der glatte Rücken ist mit ebensolchen seitlichen Vorderbahnen verbunden, denen spitze Patten angeschnitten sind, die über die graue plissierte Bahn geknöpft werden. Vom gleichen Stoff ist der Umlegekragen, den eine dunkelgrüne Bandschleife abschließt. Dazu Bündchenärmel.

13786. Apartes Wollkleid. Material: 3,50 m Stoff 100 cm breit. Aus Rock und Bluse besteht das rehbraune Kaschakleid. Vorn zeigen Rock und Bluse moderne Teilungslinien, ersterer außerdem eine schräg zwischengesetzte Plisseebahn. Ein Stoffgürtel deckt die Ansatznaht, mit einer Schnalle verziert. Die Aermel sind enganliegend.

13787. Molliger Schlafanzug mit Marabu. Material: 4,75 m Stoff 80 cm breit. Zartfarbiger Flauschstoff war mit weißem Marabu besetzt. Die Jacke mit Schalkragen ist rundherum damit besetzt, ebenso die Aermel und die Beinlinge. Letztere haben oben Bandbarchzug.

13788. Elegantes Morgenkleid. Material: 4 m einfarbiger Stoff, 1,50 m gemusterter Stoff je 80 cm breit. Das ärmellose Gewand war aus violettem Krepp angefertigt und zeigt einen Schalkragen aus gemustertem Krepp, der bis zur Schließe geht. Ein zipfeliger Umhang ist bunt gefüttert. Außerdem wird dieser mit Quasten verziert und mehrmals eingekraust aufgesetzt.

Drittes Blatt

Nr. 21 — Dienstag, den 26. Januar — 1926

Aus aller Welt

Die Eishilfe der Reichsmarine im Finnischen Meerbusen

Das Linienschiff „Hessen" hat am 23. und 24. Januar 1926 auf dem Wege von Reval nach Libau in der Nähe der Insel Dagoe vier Dampfern Hilfe gebracht. Die „Hessen" ist am Sonntag abend in Libau eingetroffen und ergänzt dort ihren Kohlenproviant. Wie aus den Meldungen der letzten Tage bekannt ist, kommt für das Linienschiff ein Hafen des finnischen Meerbusens als Stützpunkt wegen der verschlechterten Eis- und Kohlenverhältnisse nicht mehr in Frage. Der westliche Teil des finnischen Meerbusens ist nunmehr so vereist, daß die bei der Insel Hogland liegenden 18 Dampfer

erst in mehreren Wochen Aussicht haben, frei zu werden,

wenn der Witterungsumschlag eingetreten sein wird. Die Versorgung dieser eingeschlossenen Dampfer mit Proviant und Brennstoff wird den russischen Behörden in Petersburg obliegen. Die Marineleitung wird die „Hessen", die seit dem 9. Januar zur Eishilfe in See war, nunmehr in die Heimat zurückrufen.

*

Wembley unterm Hammer. Die britische Reichsausstellung wird bekanntlich liquidiert, und zwar werden die gesamten Anlagen, Bauten und Inneneinrichtungen an die Meistbietenden im Frühjahr versteigert. Verschiedene kleinere Gegenstände, wie Blumen, ausländische Bäume wurden bereits auf diesem Wege weggeräumt.

Drei Kinder ertrunken. (Zum Teil wiederholt.) Wie die „Düsseldorfer Nachrichten" aus Ratingen melden, spielten dort fünf Kinder im Alter von fünf bis sieben Jahren in einem Steinbruch, in dem sich Wasser befand. Als die Kinder die dünne Eisschicht auf dem Wasser betraten, brachen sie ein. Zwei von ihnen wurden in erstarrtem Zustand aus dem Wasser gezogen, die übrigen drei nur als Leichen geborgen.

Aus Rache seine Kinder umgebracht. Aus Tunis wird eine gräßliche Bluttat gemeldet. Ein Eingeborener war laut Gerichtsbeschluß von seiner Frau geschieden, aber dazu verpflichtet worden, seine beiden Kinder mit Geldmitteln zu unterstützen. Um sich an der Mutter zu rächen und sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, hat der Unmensch gestern seine beiden Kinder getötet. Er konnte kurze Zeit darauf verhaftet werden.

Vier Familienmitglieder bei einer Schlittenfahrt versunken. Wie die Labiauer Kreiszeitung berichtet, wollten sich am Sonntag vier Töchter und der einzige Sohn eines Kaufmanns aus Karlsrode mit einem Schlittenfuhrwerk über das Nemonien-Eis zu einem Besuche nach Gilge begeben. Bei der spät nachts unternommenen Rückfahrt geriet das Fuhrwerk in eine offene Stelle und versank. Von den Insassen konnten nur die eine Tochter gerettet werden. Die übrigen Teilnehmer an der Fahrt sind ertrunken.

Freitod durch Sprung vom Kirchturm. Ein aufregender Vorgang spielte sich in Budweis ab. Dort stürzte sich, gerade als die Leute in die Kirche gingen, der 25jährige Forstadjunkt Kral, der Sohn des Bürgermeisters, vom 70 Meter hohen Turm der Domkirche und blieb gräßlich verstümmelt auf dem Pflaster liegen. Er soll die Tat in Sinnesverwirrung verübt haben.

Hotelbrand in Pennsylvania. Das Lafayette Hotel in Allentown ist das Opfer einer Brandkatastrophe geworden. Bisher sind 11 Tote aus den Trümmern des durch das Feuer zerstörten Gebäudes geborgen worden, doch werden noch 12 weitere Personen vermißt; man nimmt an, daß sie unter den Schuttmassen begraben sind. Die Aussicht, die Vermißten lebendig zu bergen, ist sehr gering.

Ein unmenschlicher Vater. Ein Arzt in Villiers-sur-Marne wurde zu einer Familie gerufen, wo er den Tod eines kleinen sechsjährigen Knaben feststellen sollte. Der Arzt stellte bei der Untersuchung einen Schädelbruch fest und benachrichtigte die Gendarmerie. Es stellte sich heraus, daß der Vater das Kind, das die Schule geschwänzt hatte, nach seiner Heimkehr so geschlagen hatte, daß es kurz darauf seinen Verletzungen erlag.

Infolge eines Wortwechsels vom Schlag getroffen. Aus Saarbrücken wird gemeldet: Die Eisenbahndirektion teilt zum Tode des Gemeindebaumeisters Eifler amtlich mit: Am 21. d. M. verstarb im Zuge 397, der gegen 11 Uhr abends Saarbrücken verläßt, zwischen Friedrichstal und Reden der Gemeindebaumeister Eifler von Wiebelskirchen. Die Ermittelungen haben ergeben, daß nicht Mord, sondern ein Schlaganfall als Todesursache anzunehmen ist, der auf einen Wortwechsel mit französischen Zollbeamten zurückzuführen ist.

Schwere Brandkatastrophe. Aus Augsburg wird gemeldet, daß in Unterrohr in der Nacht zum Sonntag das Anwesen eines Gutsbesitzers niederbrannte. Seine zwölfjährige und seine vierjährige Tochter kamen in den Flammen um. Als Brandstifter wurde ein Handwerksbursche verhaftet.

Folgenschwerer Wasserrohrbruch. In Buckow platzte am Sonntagmittag das Hauptdruckrohr der Berliner Stadtentwässerung, das zum städtischen Rieselgut führt. Fast eine ganze Straße ist gehoben und teilweise aufgerissen. Die Fluten ergossen sich auf die umliegenden Felder. Die Gegend stand schon nach einer halben Stunde etwa einen halben Meter hoch unter Wasser, so daß der Straßenbahnverkehr unterbrochen werden mußte.

Fünf Generationen. In Lübben wurde dem Koch Steinbuch ein Sohn geboren, dessen Urgroßvater im Alter von 98 Jahren noch wohlbehalten am Leben ist. Es ist hier also der seltene Fall, daß fünf Generationen am Leben sind. Alle, auch die ältesten Familienmitglieder, sind wohlauf und gehen noch ihrer Beschäftigung nach.

Mannesmut im besetzten Gebiet

(Eine wahre Begebenheit.)

Mit dem Frieden von Versailles und mit der Besetzung Rheinhessens durch die Franzosen war als Oberstkommandierender der Besatzungstruppen dieses Gebietes General Mangin in Mainz eingezogen und hatte da mit seiner Gattin und einer selbst für deutsche Verhältnisse sehr zahlreichen Kinderschar im ehemaligen kurfürstlichen Palais Wohnung genommen. Der Franzose war auf alle Weise bemüht, bei den Rheinhessen für seine Person einen günstigen Eindruck hervorzurufen. (So suchte er sich der Bevölkerung, soweit sie katholisch war, durch Betätigung strenger Kirchlichkeit zu empfehlen.) Und bei Verhandlungen mit den hessischen Behörden, namentlich mit dem Provinzialdirektor und dessen Räten war der französische General beflissen, jederzeit die Formen der ausgesuchtesten Höflichkeit gegenüber den deutschen Herren zu beobachten. Trotz alledem kam es da angesichts der Verschiedenheit des Interessenstandpunktes der Parteien, nicht zum wenigsten angesichts der überaus starken Prätensionen des Franzosen wiederholt zu scharfen Zusammenstößen zwischen Mangin und dem Mainzer Provinzialdirektor. Ein solcher Konflikt, bei dem der Mannesmut des deutschen Beamten gegenüber dem übermütigen Franzmann recht lebhaft in Erscheinung getreten ist, für dessen Wahrheit wir uns aber verbürgen können, darf nun im folgenden wiedergegeben werden:

Eines Tages erschien bei dem Provinzialdirektor Mangins Adjutant, ein Oberst, und teilte dem Beamten im Auftrage seines Vorgesetzten mit, der Marschall Foch würde in Bälde auf seiner Durchreise nach Wiesbaden auf dem Mainzer Bahnhof kurze Zeit verweilen, und der General Mangin erwartet, daß der Herr Präfekt — so nannte der Franzose stets den höchsten hessischen Beamten in Mainz — mit seinen Räten auf dem Bahnhof sich einzufinden und den französischen Generalissimus mit einer französischen Anrede begrüßen werde. Der deutsche Beamte besann sich einen Augenblick und fragte dann den Obersten, was ein französischer Präfekt tun würde, wenn man deutscherseits von ihm verlangt, er solle einen deutschen kommandierenden General in deutscher Sprache willkommen heißen. Der Franzose zögerte keinen Augenblick zu antworten, daß ein französischer Präfekt nie und nimmer ein solches Ansinnen erfüllen werde „Dann sagen Sie dem Herrn General", rief der Deutsche aus, „daß ich ebenso handeln werde wie mein französischer Kollege in gleichem Falle, und daß ich es ablehne, Herrn Marschall Foch zu empfangen. Mit diesem Bescheid mußte der Oberst das Amtszimmer des Provinzialdirektors verlassen.

Einige Tage verstrichen. Der Marschall Foch kam nach Mainz, aber keinen deutschen Beamten sah er zu seiner Begrüßung am Bahnhof. Der Provinzialdirektor freilich konnte sich eines gewissen beklemmenden Gefühls nicht erwehren, der Gedanke, daß er vielleicht bald gezwungen sein würde, seine Zelte anderwo aufzuschlagen, verließ ihn nicht. So vergingen Wochen. Da fand sich endlich Manginus Adjutant wieder bei ihm ein und überbrachte folgende Botschaft seines Vorgesetzten: Der Herr General ließe dem Herrn Präfekten, weil er des Generals Befehle mißachtet, amtlich seinen schärfsten Tadel aussprechen, aber, und nun machte der Oberst eine kleine Pause, privatim ließe er dem Herrn Präfekten seine ausgezeichnetste Hochachtung versichern. Sprach's und empfahl sich.

R.

Mozart zum Gedächtnis

Der Geburtstag des unsterblichen deutschen Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart jährt sich am 27. Januar zum 170. Male.

Vermischtes

* Der Taschenofen der Japaner. Im Winter pflegen die Japaner, Erwachsene und Schulkinder, einen Taschenofen mit sich zu tragen. Der Glühstoff besteht aus pulvrigem Hanfstengel, dem Salpeter und ein Pflanzenöl zugesetzt wird. Diese feste Masse, die in einem flachen Gefäß steckt, glüht ohne Rauchentwicklung und erfüllt ihren Zweck des Warmhaltens der Hände vollauf.

* **Wie schwer darf ein normaler Frauenkörper sein?** Sehr interessant sind die Feststellungen des Körpergewichtes beim weiblichen Geschlecht nach folgenden wissenschaftlichen Berechnungen. Danach sollen auf ein Zentimeter der Körperlänge im

20. Lebensjahre 333 Gramm entfallen
25. Lebensjahre 339 Gramm entfallen
30. Lebensjahre 346 Gramm entfallen
40. Lebensjahre 351 Gramm entfallen
50. Lebensjahre 367 Gramm entfallen
60. Lebensjahre 360 Gramm entfallen
70. Lebensjahre 341 Gramm entfallen

Bis zum 50. Lebensjahre der normalen Frau nimmt also ihr Gewicht ständig zu, um sich ein Jahrzehnt lang auf fast gleicher Höhe zu halten und später langsam wieder abzunehmen. Nach dieser Gewichtsfeststellung hat also eine „Entfettungskur" bei vorhandenem Uebergewicht einzusetzen, wenn die Frau nicht vorzieht, ihre Wohlbeleibtheit mit „Anstand" zu ertragen, bis die „Rubensche" Richtung der Mode, auf die viele Anzeichen hindeuten, Tatsache geworden ist.

Ein Blatt im Winde.

Roman von Lenore Pany.

19] (Nachdruck verboten.)

Unten im Speisesaal wartete Lydia auf das Erscheinen ihrer Herrin. Der Kaffee war genommen, und immer noch kam die Baronin nicht. Als die Gäste von der Tafel aufstanden, erhob sich auch Lydia und ging nach oben. Niemand antwortete ihr, als sie an der Tür des Empfangszimmers klopfte. Sie trat ein und prallte mit einem gellenden Schrei gegen die Mauer. Auf dem Teppich hingesunken lag, lang ausgestreckt, mit dem Gesicht nach oben, die Baronin. Blut rann über die kostbaren Spitzen des Kleides und bezeichnete den Weg zu dem funkelnden Dolchgriff in der linken Brust.

Einen Moment stand das junge Mädchen wie gelähmt. Dann drückte sie, halb ohnmächtig vor Grauen, auf die Klingel. Ein Stubenmädchen erschien, lief laut schreiend davon und kam gleich darauf mit der Pensionsinhaberin wieder. Man telephonierte nach Arzt und Polizei. Binnen einer Viertelstunde war das Zimmer von dienstuenden Personen gefüllt. Eine ärztliche Hilfe kam nicht mehr in Betracht. Die Spitze der Waffe hatte das Herz durchbohrt und die Überfallene mußte im Augenblick tot gewesen sein. Dagegen nahm die Gerichtskommission einen genauen Tatbestand auf. Mit klarer Sachlichkeit gab Lydia Auskunft über das Verhältnis Rheinsbergs zu ihrer Herrin, berichtete von der plötzlichen Auflösung dieses Verhältnisses und von Rheinsbergs Besuch. Der Portier hatte den Baron sowohl kommen wie gehen sehen. Zeit und Umstände stempelten ihn mit Sicherheit zum Mörder. Noch am selben Nachmittag wurde die Leiche in die Totenkammer geschafft und Lydia befohlen, sich am kommenden Vormittag zur Polizei zu begeben, um über die Person ihrer Dienstgeberin genaue Mitteilungen zu machen. Von Rheinsberg fehlte noch jede Spur. Er war gleich nach der Tat verschwunden, wohin, wußte niemand zu sagen. Als Lydia aber über die „Baronin" zu sprechen anfangen wollte, winkte der Beamte lächelnd ab.

„Wir wollen die „Baronin" endgültig ruhen lassen, Fräulein Mayen. Sie haben sich da in sehr üble Gesellschaft befunden. Diese Frau heißt mit ihrem wahren Namen Klara Buchmann und ist eine berüchtigte Hochstaplerin, die wir seit langem suchen. Sie ist auch nicht geschieden, sondern mit einem Reisenden verheiratet, der über das Treiben seiner Frau vollkommen unterrichtet ist. Wenn die Schönheit seiner Frau genügend Zinsen getragen, brachten sie das Erworbene miteinander durch, und waren sie damit zu Ende, fing das Spiel von vorne an. Natürlich reiste die Frau auch mit falschen Pässen. Sie werden vorsichtig sein müssen, wenn Sie wieder eine Stelle annehmen, Fräulein. Und in erster Linie hüten Sie sich vor alleinreisenden Damen! Es ist da sehr oft etwas faul."

Drei Tage später spülten die Wellen den Leichnam Rheinsbergs ans Land. Eine Visitenkarte, die sich bei ihm fand, trug die Worte: „Ich hab's getan —"

Blaß, hohlwangig von den erlittenen Aufregungen packte Lydia ihr Köfferchen, um so rasch wie möglich Zoppot zu verlassen. Das Grauen saß ihr zu tief im Nacken, als daß sie noch länger hätte bleiben wollen.

Verderben und Tod brodelten in dem goldenen Becher der Lust, und auf den Stirnen geschmückter Frauen glänzte die Schande! Rasch, ohne jede Vorbereitung, belehrte das Leben die Ahnungslose. Auch sie war wissend geworden..

In die Ecke eines kleinen, menschenleeren Cafés gedrückt, überzählte sie ihre Barschaft. Dann erkundigte sie sich nach der Abgangszeit des nächsten Zuges, und als es Nacht geworden war, grüßten sie bereits die Lichter des Leipziger Hauptbahnhofes.

* * *

Lydia hatte in einem Hotel übernachtet und wollte am anderen Tage in einem Erzieherinnenheim Aufenthalt nehmen. Als sie jedoch ihr Nationale angab und den Namen ihrer letzten Dienstgeberin nannte, wurde die ehrwürdige Hüterin der Jugend leichenblaß vor Schreck.

„In diesem Falle kann ich mich nicht mit Ihnen befassen," erklärte sie bedauernd. „Die Geschichte von der Ermordung der Baronin Wanderheim stand in allen Zeitungen, und unglücklicherweise wurden auch die Anfangsbuchstaben Ihres Namens mit genannt. Die Gesellschafterin einer Hochstaplerin kann ich nicht empfehlen. Ich müßte da unbedingt falsche Angaben machen, um Sie unterzubringen, und das läßt sich mit meiner Stellung nicht vereinbaren. Es gibt noch andere Institute, vielleicht versuchen Sie es dort; aber wenn Sie ehrlich gestehen, wo Sie waren, wird sich jeder daran stoßen. Mein Rat wäre, vorläufig auf eine Stellung mit Familienanschluß zu verzichten und lieber einen Posten als Sekretärin oder dergleichen anzustreben. Über alles wächst schließlich Gras . . ."

Der ängstliche Ausdruck, der die Rede begleitete, ließ Lydia über den Wunsch der Dame nicht im Zweifel. Ein bitteres Lächeln glitt um ihren Mund.

„Ich werde Ihren Rat befolgen, wäre Ihnen jedoch überaus dankbar, wenn Sie mir wenigstens ein oder zwei Wochen Quartier geben wollten. Meine Mittel gestatten mir nicht, in einem Hotel zu wohnen."

„Quartier . . . mein Gott . . . ich weiß nicht! Es sind Mädchen aus den besten Familien bei mir, denen ich Rücksicht schulde! Immerhin, wenn Sie einverstanden sind, auf Ihrem Zimmer zu speisen, und mir versprechen, keine persönlichen Beziehungen anzuknüpfen, will ich Ihnen den Gefallen tun. Sie müssen sich aber fleißig nach einem Posten umsehen, denn wie gesagt . . ."

„Ich werde den ganzen Tag außer Hause sein und Ihre Freundlichkeit gewiß nicht länger als nötig in Anspruch nehmen!"

Noch am selben Nachmittag ging Lydia in ein Café und sah alle Tageszeitungen durch, in denen offene Stellen angekündigt waren. Da sie weder Stenographie noch Maschinenschreiben beherrschte, kam sie nur als Privatsekretärin in Betracht, ein Posten, der verhältnismäßig selten zu vergeben war. Als Erzieherin, Vorleserin oder Gesellschaftsdame wollte sie nur im äußersten Notfalle eine Stellung annehmen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Briefkasten

Anfragen werden unentgeltlich erteilt, aber ohne Gewähr.

R. E. 291. Steuerabzug. Ich habe 3 Kinder unter 18 Jahren. Auf meiner Steuerkarte ist aber nur ein Kind verrechnet. Der Gemeindevorstand ist der Meinung, Kinder unter 18 Jahren, die in Stellung sind, werden dem Vater nicht auf der Steuerkarte vermerkt. Ich bin der Meinung, daß Kinder unter 18 Jahren für den Vater steuerfrei sind. Wer hat Recht? — Der Gemeindevorstand hat recht. Dr. B.

Kr. F. 16. Das eiserne Pferd. Kann man verlangen, daß die Firma einen Beimann stellt, wenn eine Zugmaschine mit zwei Anhängewagen fährt? Darf man mit seinen Zulassungsschein weiterfahren als er lautet? Ich bin verunglückt und liege schwerkrank darnieder. Bin ich berechtigt, von der Firma eine Entschädigung zu verlangen? — Das ist nicht zu verstehen. Die Anfrage muß ausführlicher sein. Dr. B.

L. Sch. 21. dsz. Ehescheidung und Erbsachen. Wie lange müssen Ehegatten getrennt leben, ehe sie geschieden werden? Wie sichere ich das Eigentum meiner Wirtschafterin vor dem Auftreten der Erben nach meinem Tode? — 1.) Die Frist läuft 1 Jahr vom Tage des rechtskräftigen Urteils auf Herstellung des ehelichen Lebens. 2.) Die Sachen Ihrer Wirtschafterin brauchen Sie nach Ihrem Tode gar nicht zu sichern; sie gehören nicht zu Ihrem Nachlaß, sondern der Wirtschafterin eigentümlich. Oder meinen Sie, wie Sie aus Ihrem dereinstigen Nachlaß Sachen ihr sichern können? Dann müssen Sie sich deutlicher ausdrücken. Dr. B.

E. G. 571. gs. Ruhegehalt für die Witwe. Erhält die Frau eines ehemaligen Militärbeamten (Proviantmeister) der vor der Eheschließung schon pensioniert war, nach dessen Tode Ruhegehalt weitergezahlt? — Die Witwe eines ehemaligen Militärbeamten, der erst nach seiner Pensionierung die Ehe geschlossen hat, bezieht nach dem noch geltenden Recht den Ruhegehalt des verstorbenen Mannes nicht weiter, auch nicht zu einem Teile. Das gilt noch z. B. in Sachsen. Bis vor einigen Monaten galt es auch für das Reich. Durch Reichsgesetz vom 4. August 1925 ist in Artikel 6 bestimmt, daß der Witwe und den hinterbliebenen Kindern in dem Falle, daß die Ehe nach der Versetzung in den dauernden Ruhestand geschlossen ist, Witwen- und Waisengeld in Grenzen der gesetzlichen Hinterbliebenenbezüge von der obersten Reichsbehörde bewilligt werden kann. Es kann also neuerdings Hinterbliebenenbezug der Witwe eines solchen Reichsbeamten gewährt werden. Für Sachsen liegt dem Landtag ein Gesetzentwurf gleichen Inhalts vor, der nächstens zur Beratung kommt. Dr. B.

H. 17. dsz. Haarausfall. Ich hatte vor meiner Niederkunft vollüppiges Haar und in letzter Zeit, nachdem ich das Kind 3/4 Jahr an der Brust gestillt habe, geht mir das Haar erschreckend aus. Was ist da zu tun? — Der Haarausfall kann auf verschiedenen Ursachen beruhen. Wir können Ihnen nur dringend raten, sich an einen Arzt zu wenden, der die nötigen Maßnahmen sofort anordnen wird.

H. U. 15. gs. Kraftwagenvolontär. Ich möchte als Kraftwagenvolontär gehen. Wie lange dauert die Lehrzeit und was für Kosten verursacht sie? Wohin kann ich mich wenden? — Fahrschüler nimmt an: Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G. Dresden, Münchner Str. 1 b. Dauer der Ausbildung 3—4 Wochen von 8 Uhr bis nachmittags. Kosten: Schüler für Personenwagen 185 Mark, Schüler für Kraftwagen 210 Mk., Schüler für Personen- und Kraftwagen 255 Mk. Was Sie unter Volontär meinen, ist nicht recht verständlich. Ein Volontär ist ein Lehrling ohne Bezahlung, wenn Sie das meinen, müssen Sie sich an Reparaturwerkstätten wenden, die mitunter Volontäre annehmen.

E. S. 41. gsz. Diäten der Reichstagsabgeordneten. Wieviel erhält ein Reichstagsabgeordneter Diäten auf einer größeren Reise? — Soweit wir unterrichtet sind, werden den Reichstagsabgeordneten Tagegelder nach Gruppe 12 der Reichsbeamtenbesoldung gewährt. Für diese Gruppe betragen die Tagegelder 12 Mk. bei teueren Orten, 10 Mk. bei billigeren. Die Orte sind in den Tarifen aufgeführt. Dazu kommen bei Uebernachtung noch 9 Mk. bezw. 5 Mk. Uebernachtungsgeld. Bei Reisen bis zu 30 Kilometer Entfernung werden aber nur drei Zehntel, bei Reisen innerhalb eines Reichsbezirkes (Landkreis, Kreishauptmannschaft) sechs Zehntel dieser Beträge gezahlt. Erstreckt sich die Fernreise auf mehrere Tage oder gar Wochen, so tritt abermals eine Ermäßigung der Diäten auf acht Zehntel ein.

Fr. K. 40. np. Wie werde ich Taucher? Können Sie mir eine Instanz nennen, die mich als Taucher ausbildet? Ich bin 23 Jahre alt, Angst- und Schwindelgefühle kenne ich nicht. Ist das Lernen mit sehr großen Kosten verbunden? — Sie haben Glück gehabt, denn ich wollte selbst Taucher werden und gebe Ihnen den Rat, schlagen Sie sich den Gedanken aus dem Kopf. Angst- und Schwindelgefühle haben Sie nicht. Aber wenn Sie 30 Meter unter Wasser sind, kommt Ihnen anfangs das Blut aus Mund und Nase. Die Augen quellen hervor, und in den Ohren hebt unglaubliches Brausen an. Das überwindet man schließlich. Der Mensch gewöhnt sich ja an so vieles. Es ist möglich, daß Ihr Körper gesund ist, daß Sie ohne Schaden an Herz und Lunge den Wasserdruck ertragen können. Es ist möglich, daß Ihnen ein beamteter Arzt ein Attest ausstellt: tauglich zum Tauchen. Aber es ist unmöglich, daß Sie jemanden finden, der Sie ausbildet. Ich war bei Flint in Hamburg. Früher firmierte er einmal Tauchlehrinstitut. Heute ist Flint Bergungsgesellschaft und kleine Werft geworden. Man empfing mich sehr nett. Lächelte über das Attest und meinte, erstens wäre ich nicht Schiffszimmermann gewesen, zweitens hätte ich nicht als Schlosser gelernt, drittens sei ich Binnenländer und nicht von der Waterkant, viertens brauchten sie selbst niemand, fünftens bildeten sie niemanden aus für andere und sechstens — war ich draußen. Ich fuhr nach Blankenese. Das gleiche Ergebnis. Ich fuhr in Hamburg bei allen 5 Tauchern herum. Keiner wollte mich ausbilden. Auch an die Bremer Taucher wandte ich mich vergebens. Einen Weg habe ich allerdings nicht versucht. An die Ostseeküste zu den Steinfischern bin ich nicht gefahren. Die wollen aber auch nur ihresgleichen und keinen, der Hochdeutsch spricht. Da muß man schon platt snaken. Und einen Anzug möchte man da auch besitzen. Das ist aber ein Spaß von etwa 2000 Mk. Warum wird niemand ausgebildet, fragte ich mich. Denn als Journalist ist man bestrebt, diesen Fragen nachzugehen. Und ich erfuhr: Die Marine bildet alljährlich eine ganze Anzahl Leute zum Tauchen aus. Und die bleiben nicht alle bei der Marine. Also bekommen die Bergungsgesellschaften durch sie ausgebildete Leute, die von Kindesbeinen an gewöhnlich mit Wasser und Schiffswesen vertraut sind. Warum also sollte man Landratten selbst ausbilden? Wir haben in den letzten Wochen verschiedentlich über die interessante Arbeit der Taucher berichtet. Auch an dieser Stelle teilten wir über das Verdienst der Taucher einiges mit. Sie haben sich dabei gedacht: Donnerwetter! Aber die Schwierigkeiten haben Sie außer acht gelassen. Schlagen Sie sich den Gedanken, Taucher zu werden, aus dem Kopf. wrk.

M. D. 45. fr. „Preisend mit viel schönen Reden..." Von wem ist dieses bekannte Lied gedichtet? Wann war die Zusammenkunft der deutschen Fürsten? — Justinus Kerner ist der Dichter, ein Landsmann des Schwaben Uhland. „Wohlauf noch getrunken" und „Drunten in der Mühle" sind bekannte Lieder von ihm. Ob die Fürstenzusammenkunft tatsächlich stattgefunden hat oder nur dichterischer Phantasie entspringt, vermag ich nicht zu sagen. Wer von unseren Lesern weiß das?

P. W. 3. 23. fr. Aufwertung. Mein Vater hat am 1. 4. 1901 ein Hausgrundstück für 1950 Mk. gekauft. 1050 Mk. wurden sofort bezahlt. Dabei wurde eine Hypothek von 900 Mk. vom vorigen Besitzer übernommen. Wie hoch kann die Hypothek aufgewertet werden? Oder sind das Restkaufgelder? Wenn ja, wie hoch käme diese zur Aufwertung? — Nur die Hypothek ist und zwar zu 25% des Nennwertes, also 237,50 GM. aufgewertet. Restkaufgelder sind nicht schuldig geblieben, vielmehr ist der Kaufpreis mit 1000 GM. bar und 900 GM. durch Uebernahme einer Hypothek getilgt worden. Aufwertung kann also insoweit nicht stattfinden. Dr. B.

A. N. 20. fr. Streit um das elektrische Licht. Mein Stubennachbar und ich ließen uns das elektrische Licht in unsere Wohnung legen. Wir mußten natürlich auch die Anlage bis zur Schalttafel, die Schalttafel und die Treppenbeleuchtung mit bezahlen. Der Hauswirt will uns das ausgelegte Geld Ende des Jahres zurückerstatten. Ich als Mieter legte nun für den anderen Mieter das Geld für den Hausanschluß, die Schalttafel und für die Treppenbeleuchtung aus. Wir hatten uns beide nur mündlich geeinigt, Hausanschluß, Treppenhaus und Schalttafel zu gleichen Teilen zu bezahlen. Jetzt weigert sich der andere Mieter. Was kann ich hiergegen tun? Kann ich auf Herausgabe des von mir ausgelegten Geldes klagen? — Sie haben, wie es scheint, gemeinschaftlich mit Ihrem Nachbar die elektrische Leitung legen lassen; sie gehört daher Ihnen gemeinschaftlich. Will der Hauswirt gegen Erstattung der Kosten die Leitung übernehmen und geht Ihr Nachbar darauf nicht ein, so müssen Sie auf Aufhebung der Gemeinschaft klagen und die Leitung versteigern lassen, so daß sie der Hauswirt erwerben kann. Der Erlös ist dann zwischen Ihnen und Ihrem Nachbar zu teilen. Um ihn sich zu sichern, müßten Sie vorher eine einstweilige Verfügung erwirken, dahin, daß Ihrem Nachbar untersagt wird, den Teilerlös einzuziehen. Immerhin würde das Schwierigkeiten verursachen. Am besten ist es daher, sich gütlich zu einigen. Dr. B.

M. N. 32. fr. Handelsschein. Bekommt ein Mann oder eine Frau, wenn sie mit 3 Wochen Gefängnis vorbestraft sind, einen Erlaubnisschein zum Handel mit Garn? — Stellen Sie Antrag auf Erteilung eines Scheines beim Polizeiamt. Nicht in allen Fällen wird die Untersagung ausgesprochen. Um Ihnen genaueren Bescheid geben zu können, fehlen die Angaben, ob Sie einen Wandergewerbeschein usw. wünschen und warum Ihre Bestrafung erfolgte.

M. S. 26. fr. Wer bezahlt die kaputten Fenster? Bin ich als Mieter verpflichtet, ein Fenster in meiner Stube einziehen zu lassen, wenn ich es nicht zerbrochen habe? Oder kann ich es machen lassen, und dann die Rechnung von der Miete abziehen? Die Fensterrahmen sind ganz morsch, so daß schon nach und nach Stückchen abfallen. Aushängen kann ich überhaupt kein Fenster, an einem ist nur ein Haken zum Einhängen, aber alle sind eingerostet, kein Kitt an den Fenstern usw. Bin ich auch verpflichtet, neue Rahmen und neue Haken machen zu lassen? — Sind Sie schuld daran, daß das Fenster zerbrochen ist, so müssen Sie es erneuern lassen. Liegt aber die Schuld bei dem Wirt, weil die Fensterrahmen morsch sind, so hat er es zu bezahlen, vorausgesetzt freilich, daß Sie ihn schon vorher von dem Mangel in Kenntnis gesetzt haben, ohne daß er Abhilfe geleistet hat. Dr. B.

H. E. 168. fr. Restkaufforderung. Ich habe mein Grundstück 1918 im Oktober verkauft. Eine Restkaufforderung von 2500 Mk. ist stehen geblieben. Wie ist diese Forderung aufzuwerten? Mit wieviel Prozent? — Nach § 10 des Gesetzes können die Restkaufgelder neben der Hypothek bis 100 Prozent aufgewertet werden. Anmeldung muß bis 31. März 1926 erfolgen. Ueber die Höhe der Aufwertung entscheidet die Aufwertungsstelle. Dr. B.

O. E. 18. fr. Erbschaftsanfrage. Erben eines Hauses sind die Schwester (½) und zwei Schwesterkinder (je ¼) des Erben. Ein Erbschein ist schon vorhanden, aber die Erben sind noch nicht als Eigentümer eingetragen. Das eine Schwesterkind will seinen Anteil abtreten. Welche amtlichen Schritte sind zu unternehmen, damit die Abtretende später keine Ansprüche bei einem Verkauf des Hauses mit Gewinn stellen kann. Müssen vorher die Erben als Eigentümer eingetragen werden? — Auch ohne daß bisher eine Eintragung erfolgt ist, kann das Geschwisterkind seinen Anteil verkaufen. Natürlich muß sich der Käufer alle Urkunden aushändigen lassen, die er einmal braucht, um auch mit seinem Anteil eingetragen zu werden. Ist der Anteil verkauft, so hat das Geschwisterkind keinen Einfluß mehr auf das Grundstück und dessen Verwertung. Natürlich muß der Käufer sich sichern. Wie er das macht, erkundigt er sich am besten auf dem Grundbuchamt. Dr. B.

A. B. 24. fr. Aufwertung. Ich habe 1910 ein Grundstück verkauft. Es blieben 6000 Mark Restkaufgeld stehen, die mir im Dezember 1922 in Papiermark ohne Vorbehalt ausgezahlt wurden. Die Löschung erfolgte im Januar 1923. Kann ich mehr verlangen als 25 Prozent. — Ich möchte wissen, ob sich eine dritte Person in die Ehe einmischen darf. Wenn die Stiefmutter die Kinder sehr schlecht behandelt, so daß deren Gesundheit gefährdet ist, was kann man da tun? — Hat eine zweite Frau auch Anteil an dem Vermögen und der Wohnungseinrichtung des Mannes, wenn von ihr Kinder da sind und sie keine von ihm hat? — 1. Die Hypothek ist auf 25 Proz. des Nennwerts, also auf 1500 Mk. aufgewertet, dafern Sie den Anspruch auf Aufwertung rechtzeitig gestellt haben. Von den 1500 Mk. geht der Mk.-W. im „Dezember" (annehmbar 15. Dez. 1922), 2. mit 3,73 Mk. ab, so daß (1500 — 3,73) 1496,27 Mk. bleiben. Deren Wiedereintragung können Sie event. beantragen. Außerdem können Sie auf die Restkaufgelder als persönlicher Schuld Aufwertung bis zu 100 Prozent bei der Aufwertungsstelle, aber nur bis zum 31. März 1926 beantragen. 2. Wenden Sie sich an die Fürsorgestelle des Jugendamts. 3. Vorläufig hat die Frau überhaupt keine Rechte am Vermögen und die Wohnungseinrichtung des Mannes. Sie kann höchstens einmal und zwar mit den Kindern gemeinschaftlich erben (¼ Frau und ¾ Kinder). Dr. B.

A. P. 250. fr. Er soll sie angesteckt haben. Mich brachte einer vor Gericht und er hat sogar fest behauptet, ich soll seine Ehefrau syphilitisch angesteckt haben. Ich ließ mich ärztlich untersuchen und es stellte sich heraus, daß mein Blut kerngesund ist. Ich frage hiermit an, was der Betreffende für eine Strafe erhält für seine schamlose Beleidigung. Ferner möchte ich wissen, auf welchem Wege ich ihn bestrafen lassen kann. — Sie werden kaum Bestrafung fordern können. Der Mann wahrte offenbar seine ehelichen Interessen. Dazu war er berechtigt. Eine strafbare Beleidigung kann darin nicht gefunden werden, es müßte denn ihm nachgewiesen werden, daß er wider besseres Wissen die Behauptung aufgestellt. Dr. B.

H. L. 38. fr. Lehrling und Fortbildungsschule. Dürfen einem Lehrling die Fortbildungsschulstunden abgezogen werden, wenn es bei Antritt der Lehrzeit nicht vertraglich vereinbart worden ist? — Sofern der Lehrling ein Kostgeld oder eine Wochenabfindung erhält, werden ihm die Schulstunden nicht abgezogen. Ihr Abzug erfolgt jedoch, wenn er nach Arbeitsstunden entlohnt wird.

A. B. 22. i. Hypothek und Aufwertung. Muß eine Hypothek, die bereits 1920 ohne Vorbehalt zur Auszahlung gelangte, heute nochmals aufgewertet werden? Die Gläubigerin behauptet, bei der Annahme der Leistung ihre Rechte vorbehalten zu haben. Sie hat jetzt die Aufwertung der Hypothek angemeldet. Daraufhin habe ich als Schuldner Einspruch erhoben, weil sie keine Rechte vorbehalten hat. Es soll nunmehr nach § 73. Abs. 2. des Aufwertungsgesetzes eine gütliche Einigung mit dem Gläubiger erzielt werden. — Die Gläubigerin muß den Vorbehalt beweisen. Das Verfahren ist so, wie im Güteverfahren vor den ordentlichen Gerichten. Dr. B.

O. B. 100. di. Spezialfabriken für Holzhandrechen. Gibt es Spezialfabriken für Holzhandrechen und wenn ja, würden Sie mir etwa zwei bis drei Anschriften angeben? — Spezialfabriken für Holzhandrechen sind uns nicht bekannt. Die Rechen werden von den in Frage kommenden Fabriken für landwirtschaftliche Geräte nicht als Sortenartikel, sondern nebenbei hergestellt. Sollte aber einer unserer Leser, vielleicht ein Fachmann, besser unterrichtet sein, so bitten wir ihn, uns etwaige Adressen zugunsten des Fragestellers zugänglich zu machen.

N. N. 100. di. Genossenschaftliche Versprechen, die nicht gehalten werden. Wir haben Geld bei einer Genossenschaft eingelegt. Zur erstmaligen Einzahlung sind uns mündlich sowie im Sparbuch eingetragen, 10% Zinsen zugesagt worden. Von Kündigung war keine Rede, nur daß das Geld zu Weihnachten zurückverlangt wird. Es wurde auch 6 Wochen vor dem Abheben gekündigt. Bei dem Abheben des Geldes sind uns jedoch nur die ersten drei Monate mit 8% und die übrigen mit 6% verzinst worden. Bei Auszahlung wurde gesagt, daß der Zinsfuß herabgesetzt worden sei. Nun möchte ich gern wissen, wie wir uns zu verhalten haben? — Solange man nicht das Sparbuch eingesehen und die Bedingungen der Genossenschaft kennen gelernt hat, läßt sich nicht sagen, ob die Zinsen mit Recht herabgesetzt worden sind. Dr. B.

C. L. 238. di. Erbstreitigkeiten. Im Frühjahr 1922 haben wir das Erbe unserer Eltern geteilt. Meine Schwester übernahm u. a. eine ausgelieheme Hypothek von 7000 Mk., während ich das Haus mit ebensoviel Schulden übernahm. Im April 1922 wurde es gerichtlich überschrieben. Kürzlich behauptete meine Schwester, daß die 7000 Mark im Frühjahr 1922 nicht dem Nennwerte entsprochen hätten und sie durch 25prozentige Aufwertung zu schlecht weg käme. Ist nun meine Schwester zu einer nochmaligen Erbregulierung gesetzlich berechtigt? — Wenn Ihre Schwester eine Hypothek von 7000 PM. und Sie ein Grundstück aus der Erbmasse erhielten und der Ueberschuß des Werts des Grundstücks über die Schulden ebenfalls 7000 PM. betrug, so würde höchstens zu erwägen sein, ob die Hypothek wesentlich mehr entwertet worden als das Grundstück. Würde es nahezu sich im damaligen Preis gehalten haben, so daß Ihre Schwester schlecht wegkäme, so würde eine Aufwertung vielleicht in Frage kommen. Darüber müßte aber das ordentliche Gericht entscheiden. Dr. B.

R. H. 100. w. Trotz unehelicher Kinder wollte sie nicht heiraten. Ich unterhielt mehrere Jahre ein Liebesverhältnis, das zur Verlobung führte. Diesem Verhältnis entsproß ein uneheliches Kind. Deshalb drängte ich auf Eheschließung. Meine Verlobte verstand jedoch die Sache geschickt in die Länge zu ziehen. Aus Platzmangel bei meinen zukünftigen Schwiegereltern wurde mir angeboten, den Jungen in mein Elternhaus zu nehmen, was auch geschah. Ich kam für sämtlichen Unterhalt allein auf. Nach zwei Jahren mußte ich abermals erfahren, daß meine Verlobte in anderen Umständen war. Ich drängte ganz energisch auf sofortige Eheschließung. Das führte zur Uneinigkeit und zu Zerwürfnissen. Meine Verlobte wollte sich noch nicht von ihrer Jugend trennen, trotzdem sie 25 Jahre alt war. Der zweite Sprößling war ein Mädchen. Sie behielt es, ich mußte es aber unterstützen. Als das Mädchen drei Jahre alt war, verheiratete ich mich mit einer anderen. Ich habe den Jungen, sie das Mädchen und bekommt monatlich 10 Mk. Ziehgeld. Mein Durchschnittslohn ist 35 Mk. die Woche. Ich bin aber jetzt arbeitslos. Sie fordert nun 20 Mk. Unterstützung. Bin ich verpflichtet zu zahlen, wenn ich selbst nichts habe? Wieviel Anspruch hat meine eigene Frau auf meinen Verdienst? Kann mir die Kindesmutter den Jungen wegnehmen, obwohl sie sich nicht um ihn gekümmert hat? Hat eine Mutter nach dem Gesetz für das Kind gleichfalls 10 Mk. pro Monat zu bezahlen? Wenn ich sie klagen lasse, weil ich die Herausgabe des Jungen verweigere, würde das Gericht für sie oder für mich stimmen? — Verpflichtet, Unterhaltsbeiträge für das Mädchen zu zahlen, bleiben Sie, auch wenn Sie arbeitslos sind. Ob Sie trotzdem Beiträge zahlen können, muß der eventl. Erfolg einer Pfändung ergeben. 10 Mk. monatlich sind an sich zu wenig. 20 Mk. würde das Mädchen fordern können. Den Jungen kann es Ihnen nicht ohne weiteres wegnehmen. Darüber würde das Vormundschaftsgericht bestimmen, das trotz Vertrags eine andere Regelung vornehmen könnte. Dr. B.

S. M. 43. ap. Krematorium. Ist das Tolkewitzer Krematorium älter als das Leipziger? Wurden die Dresdner Leichen früher in Leipzig eingeäschert? — Ist es Wucher, für Milch ab Stall 30 Pfg. zu verlangen? — Das Dresdner Krematorium besteht seit Mai 1911. Vorher sind die Leichen nach dem Krematorium Chemnitz überführt worden, nur auf persönlichen Wunsch nach Leipzig. — Die Milchpreis-Kommission hat festgesetzt pro Liter im Laden geholt: Vollmilch 28 Pfennige, Kaffeesahne 92 Pfg., Schlagsahne 240 Pfennige, Magermilch 12 Pfg. Entschieden ist der Preis von 30 Pfg. ab Stall zu hoch. Geben Sie der Kommission den Namen des Verkäufers an.

H. S. 100. ap. Aufwertung. Ich habe am 15. Februar 1920 400 Mk. Geschäftsanteil und 3000 Mk. Anzahlung auf ein Grundstück in einer Eigenheimsiedlung geleistet. Wie werden die Beträge aufgewertet? Kann ich Zinsen verlangen? — Darüber läßt sich, ohne daß man die Satzungen eingesehen und weitere Aufklärung erhalten hat, keine Auskunft geben. Dr. B.

W. S. 125. dp. Arbeitslosen-Unterstützung. Ich wohne als Untermieter, bin von Beruf Schlosser, jedoch gegenwärtig arbeitslos. Da mir Gelegenheit geboten wird, durch Beihilfe meiner Verwandten die Auto-Fahrschule in Dresden zu besuchen, ich aber mitteilen bin und die Arbeitslosen-Unterstützung beziehe, erlaube ich mir die Frage, ob ich in diesem Falle auch weiterhin meine Unterstützung beziehen könnte. Andernfalls wäre es mir nicht möglich, trotz Beihilfe meiner Verwandten den Kursus zu besuchen. Ich bitte um Ihre Auskunft in dieser Angelegenheit. — Lesen Sie die Ausführungen über Erwerbslosigkeit in Nr. 13 unserer Zeitung vom 16. Januar 1926 nach. Dr. B.

C. H. 100. np. Auswanderung nach Brasilien. Kann das Brasilianische Konsulat Rat und Aufklärung geben über die Verhältnisse da drüben, wenn man nach Brasilien auswandern möchte? Kann es Adressen geben von Leuten, die die Verhältnisse kennen und aufklären? Wohin wendet man sich? Wer gibt gewissenhafte Auskunft? — Wir haben kürzlich gewarnt vor einer Auswanderung nach Brasilien und zwar auf Grund von Vorkommnissen, die sich in Wien abspielten. Deshalb braucht man aber den Einzelfall nicht ganz und gar zu verallgemeinern. Wir empfehlen Ihnen, sich an das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart zu wenden. Das Institut steht mit unseren Landsleuten jenseits des großen Teiches in steter Verbindung und dürfte dank seiner vorzüglichen Verbindungen wohl die objektivste und gewissenhafteste Auskunft geben. Sie können auch erst Auskunft beim Brasilianischen Konsulat einholen und diese dann nach Stuttgart mit einsenden.

Z. R. 34. np. Zwiebelfreunde. Wollen Sie bitte unseren Streit schlichten helfen. Eine Partei behauptet, daß Zwiebel in rohem Zustande, z. B. als Brotbelag verwendet, dem Körper schädlich sei. Ich für meine Person behaupte, daß es nicht der Fall ist. Welcher Partei schließen Sie sich an? — Hm! Und ich für meine Person würde keine Zwiebeln essen. Viele Köpfe, viele Sinne und über den Geschmack läßt sich nicht streiten. Aber ich glaube entschieden nicht, daß Zwiebeln schädlich sind. Das heißt, wenn man gewisse Nebenerscheinungen, die ich Ihnen nur unter vier Augen erläutern möchte, außer acht läßt. Denn das ist ja schließlich nicht schädlich, sondern gesund, nur unangenehm für den Dritten. Aus.

W. H. 42. np. Kanarien-Zucht. Können Sie mir Auskunft geben über Kanarien-Zucht? Ich bin Anfänger und hätte gern Anweisungen. — Im Rahmen einer Briefkasten-Antwort lassen sich keine ausreichenden Anweisungen für die Kanarienzucht geben. Da bedarf es des Studiums eines geeigneten Buches. Als solches empfehlen wir Ihnen den „Kanarienvogel" von Dr. Carl Ruß. Das Buch können Sie vom Verlag der „Tier-Börse", Dresden-Freital 1, Gutenbergstr. 5, zu 2,50 Mk. beziehen.

E. F. 44. np. Bürgerhospital. Ich habe die Absicht, mich mit meiner Frau ins Bürgerhospital einzukaufen. Was für Bedingungen werden mir gestellt? Wie ist das Mindestalter? Wohin kann ich mich wenden? — Wie hoch ist das steuerfreie Einkommen für Arbeitnehmer im Jahre 1925 bei 45 Mk. Wochenverdienst gewesen? — Der Ehemann und die Ehefrau müssen beide ein Alter von 60 Jahren erreicht haben. Möbel, Wäsche und Kleidung müssen mitgebracht werden; wieviel, ist aus einem Fragebogen zu ersehen. Es wird ein Eintrittsgeld von 1050 Mk. für ein Ehepaar erhoben. Dieses Jahr sind weitere Aufnahmen möglich, da Neubauten vorgenommen werden. Die Aufzunehmenden müssen jedoch eine Wohnung zur Verfügung stellen können. Wenden Sie sich an das Stiftsamt, Dresden-A, Neues Rathaus, Zimmer 463. — Das steuerfreie Einkommen beträgt bis Ende Mai 1925 monatlich 60 Mk., ab 1. Juni monatlich 80 Mk., ab 1. Januar 1926 100 Mark. Monatlich Abzüge: für ledige Personen 10%, für Verheiratete ohne Kind 9%, mit einem Kind 8%, mit zwei Kindern 6%, mit 3 Kindern 4%, mit 4 Kindern 2% und mit 5 und mehr nichts. Diese Sätze gelten für ein Einkommen bis zu 250 Mk. monatlich, kommen also für Sie in Frage.

Viertes Blatt

Nr. 21 — Dienstag, den 26. Januar — 1926

Sächsische Minister zur Wirtschaftslage

In der letzten Gesamtvorstandssitzung des Verbandes Sächsischer Industrieller fand in Gegenwart von Vertretern des sächsischen Wirtschafts- und Finanzministeriums eine mehrstündige Aussprache über die Wirtschaftslage statt, in deren Verlauf sowohl Wirtschaftsminister Müller, als auch Finanzminister Dr. Reinhold und Ministerialdirektor Dr. Klien vom Wirtschaftsministerium wiederholt das Wort nahmen.

Wirtschaftsminister Müller

Wirtschaftsminister Müller

führte u. a. aus:

Alle die Klagen, die vorgebracht werden, gelangen täglich auch an das Wirtschaftsministerium, so daß dieses über die gegenwärtige schwierige Lage genau unterrichtet ist. Es ist bemüht gewesen, überall da, wo es möglich war, Hilfe zu leisten. Auch die Denkschrift des Reichsverbandes ist von dem Wirtschaftsministerium daraufhin geprüft worden, inwieweit ihre Forderungen zur Herbeiführung einer Erleichterung der Lage geeignet und durchführbar sind. Seiner Meinung nach ist ein Teil dieser

Forderungen sehr beachtlich und ihre Durchführung wohl geeignet,

Erleichterung der Lage zu schaffen. Auf der anderen Seite enthält die Denkschrift Forderungen, die zwar begreiflich, aber jetzt nicht durchführbar sind, weil noch wichtige Voraussetzungen für einen schnellen Aufbau der Wirtschaft fehlen.

Der relativ gute Gang des Geschäftes in den hinter uns liegenden zwei Jahren war nicht ausschlaggebend beeinflußt durch deutsche Lieferungen für den Weltmarkt, sondern in der Hauptsache hervorgerufen durch Lieferungen an den Inlandsmarkt, und es war schon damals jedem Einsichtigen klar, daß sobald diese Bedürfnisse aufgefüllt sein würden, ein weitgehender Rückschlag eintreten mußte. Der Minister beschäftigte sich dann mit den von verschiedenen Seiten gemachten Ausführungen über die Notwendigkeit, den Parlamenten gegenüber durch die Regierung Widerstand zu leisten, wenn dort Unvernünftiges gefordert wird und betont, daß es, ganz gleich, ob man dies begrüßt oder bedauert, doch im Charakter des parlamentarischen Systems liegt, daß die Regierung von den politischen Parteien in weitgehendem Maße abhängig ist. Diese Tatsache lasse sich nicht aus der Welt schaffen und ihr müsse natürlich auch die Regierung Rechnung tragen. Was die

Frage der Steuerbelastung

angeht, so ist nach Ansicht des Ministers unverkennbar, daß eine starke steuerliche Belastung der Industrie zur Zeit vorhanden ist. Das trifft aber heute alle Kreise und ein Abbau einzelner Steuern würde nur möglich sein, wenn auf andere Weise Ersatz geschaffen werden könnte. Aber bevor wir nicht die Möglichkeit haben, den Auslandsmarkt zu beleben, fürchtet der Minister, daß auch bei Abbau der Besteuerung nicht ohne weiteres ein Wiederaufstieg der Wirtschaft eintreten würde. Im übrigen ist nach Ansicht des Ministers zu berücksichtigen, daß man zwar auf der einen Seite immer verlangt, daß abgebaut wird, daß aber andererseits in allen Anregungen, auch in denjenigen der Industrie, der Regierung immer wieder neue Aufgaben zugewiesen werden, die eine neue Belastung mit sich bringen.

Für wichtig hält der Minister die Vorschläge, die gemacht worden sind zur

Umstellung der Industrie und der Landwirtschaft.

Die Industrie hat seiner Meinung nach in der Inflationszeit tatsächlich eine Ausdehnung angenommen, die mit dem Bedarf nicht mehr in einem vernünftigen Verhältnis steht, denn obwohl der Absatz sich wesentlich verkleinert hat, besitzen wir mehr Produktionsstätten als früher. Das bedeutet eine erhebliche Belastung der Produktion. Wir müssen der Tatsache Rechnung tragen, daß eine Reihe von Industriezweigen ihren Absatz dauernd verloren hat, weil die Länder, nach denen vor dem Kriege diese Artikel geliefert wurden, die für sie günstige Zwischenzeit dazu benutzt haben, um sich eigene gleiche Industrien heranzuziehen. Auch ist es den valutaschwachen Ländern gelungen, durch ihre wesentlich günstigeren Angebote den Markt an sich zu reißen. An diesen Tatsachen kann man nicht vorbeigehen. Selbstverständlich wird aber das Wirtschaftsministerium nach wie vor alles tun, um der Industrie sowohl bei dieser Umstellung als auch überhaupt bei der Ueberwindung der jetzigen schwierigen Verhältnisse behilflich zu sein, soweit dies nur irgendwie in seinen Kräften steht.

Finanzminister Dr. Reinhold

wies darauf hin, wie wenig zu den meisten Fragen die sächsische Regierung von sich aus selbständig vorgehen könne, da es sich meist um die Auswirkung von Problemen handele, die im Reiche entschieden würden. Er führte dann weiter etwa folgendes aus:

Der vom Syndikus des Verbandes formulierte Vorschlag, daß Sachsen sich an den Reichsrat wenden solle, um auf diesem Wege von Regierungsseite aus die Initiative zur

schnelleren Durchführung der unbedingt notwendigen Maßnahmen

zu ergreifen, als dies im Reichstag bei der parteipolitischen Einstellung zu erwarten ist, erscheine auf den ersten Blick außerordentlich zweckmäßig. Die Schwierigkeit, auf diesem Wege etwas zu erreichen, liegt aber auf der anderen Seite in der Abhängigkeit der Reichsratsmitglieder von den Instruktionen ihrer Regierungen, die naturgemäß bei der Verschiedenartigkeit der einzelnen Länder und der parteipolitischen Zusammensetzung ihrer Regierungen nur in den seltensten Fällen eine homogene sein dürfte. Wirklich durchgreifende Maßnahmen können deshalb nur von führenden Persönlichkeiten der Regierung durchgeführt werden, die das, was sie für richtig und notwendig halten, auch im Reichstag durchzusetzen wissen. Daß eine

schwere Notlage, namentlich auch in Sachsen vorhanden

ist, bedarf keiner besonderen Erörterung. Welche Entwicklung die Verhältnisse genommen haben, geht am besten daraus hervor, daß bei weiterem Steigen der Erwerbslosenziffer in dem Umfange der letzten Wochen für den Monat Februar mit einer Erwerbslosenunterstützung von etwa 12 Millionen Mark für Sachsen zu rechnen wäre, was im Jahre 150 Millionen Mark ausmacht, also etwa das Dreifache des Friedensertrages der gesamten sächsischen staatlichen Einkommensteuer. Der Minister betont weiter, daß er, so schwierig die Lage gegenwärtig auch ist, einen uferlosen Pessimismus nicht teilt. Die gegenwärtige Krisis ist seiner Meinung nach in erster Linie eine Finanzkrisis. Es muß zugegeben werden, daß die weitere Erhöhung von Löhnen durch Schiedssprüche die Lage selbstverständlich erschwert, so daß auch andere Dinge hierbei mitspielen, aber

ausschlaggebend ist die Geldkrisis,

und es besteht Grund zur Annahme, daß diese Geldkrisis ihren Höhepunkt überschritten hat. Die Gründe für die Krisis liegen in unserer Verarmung durch den verlorenen Krieg und ferner in verschiedenen Fehlerquellen in der Wirtschaft selbst, denn die Wirtschaft hat in der Inflation und Deflation zwar ihr Immobilienkapital und ihr Warenkapital erhalten, dagegen ihr Betriebskapital vollständig verloren. Dazu kommt, daß die Reichsbank, die ja nach Beendigung der Inflation als ihr Hauptziel die Erhaltung der Stabilisierung der Währung vor Augen haben mußte, zu diesem Zwecke scharfe Kreditrestriktionen und eine Hochhaltung des Zinsfußes durchführte. Hier muß jetzt eine Lockerung eintreten. Wir müssen verlangen, daß bei den Diskontierungen der Reichsbank nicht bürokratische und schematische Erwägungen ausschlaggebend sind, sondern, daß man den wirtschaftlichen Erfordernissen den Vorrang gibt und daß insbesondere nicht der willkürliche Stichtag für das Kreditkontingent einer bestimmten Firma weiter maßgebend bleibt.

Zu den notwendigen Maßnahmen gehört noch ferner die

Erleichterung der Einführung fremden Kapitals

nach Deutschland. Der Minister betont hierbei, daß er persönlich zwar gegen ausländische Anleihen an Kommunen stets die allergrößten Bedenken erhoben habe, weil dort der Verwendungszweck oft nicht in Einklang mit der Not der Zeit stand oder wenn die Summen für andere einwandfreie Zwecke verwendet wurden, dann andere Mittel frei gemacht wurden, die ebenfalls zu nicht produktiven und werteschaffenden Zwecken ausgegeben wurden. Da, wo aber der Verwendungszweck wirklich produktiv ist, muß nach Ansicht des Ministers die Einfuhr fremden Kapitals erleichtert werden.

Daneben ist natürlich, wie von industrieller Seite betont wurde, ein Abbau und

eine wesentliche Aenderung der Steuerpolitik

und von ausschlaggebender Bedeutung für die weitere Entwicklung der Wirtschaftslage. Der Minister tritt der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, als wenn die bisherige Steuerpolitik die alleinige Ursache für die schlechte Wirtschaftslage sei. Er bekennt sich aber ausdrücklich zu der Ansicht, daß sie eine der wichtigsten Ursachen für das Herabgleiten der Wirtschaft darstellt.

Hinsichtlich der

Revision der Steuerpolitik

stellt der Minister nochmals die Forderung, daß bei der zukünftigen Gestaltung der Steuerpolitik in erster Linie festgestellt werden muß, wieviel die deutsche Wirtschaft an Steuern aufbringen kann und daß danach die Ausgaben und die zu erhebenden Steuern zu bemessen sind und daß nicht umgekehrt erst die Ausgaben festgestellt werden und dann einfach so viel Steuern erhoben werden, wie zur Deckung dieser Ausgaben notwendig sind. Er betont weiterhin die Notwendigkeit einer weitgehenden Revision,

Vereinfachung und Verbilligung bei der Veranlagung der Steuern

und sieht als einen Fortschritt der letzten im Reichstag angenommenen Finanzreform, die sonst im großen und ganzen nicht als sehr glücklich bezeichnet werden kann, das Bewertungsgesetz an, weil dadurch wenigstens für alle Stellen, die Steuern zu veranlagen haben, bestimmte Richtlinien aufgestellt sind.

Bei der Aufstellung des

neuen sächsischen Haushaltplanes

ist es erstmalig gelungen, den Zuschußbedarf durch Sparmaßregeln zu vermindern, und zwar um ca. 14 Millionen, obwohl die meisten Ausgaben des Etats zwangsläufig sind und allein 44½ Millionen für gesetzliche Pensionen und Wartegelder aufzuwenden sind, wobei eine Belastung von 7 Millionen für die im Vorjahre abgebauten Beamten inbegriffen ist. Der neue Etat bringt auch erstmalig eine Verminderung der Zahl der Beamten, und zwar ist dies dadurch erreicht worden, daß durch einen Beschluß des Kabinetts zu jeder Neueinstellung eines Staatsbeamten die Genehmigung des Finanzministeriums nötig ist, das in jedem Falle zusammen mit dem Ressortministerium nachprüft, ob es nicht durch Zusammenlegung und Vereinfachung des Verwaltungsapparates möglich ist, diese Beamtenstelle einzusparen.

Es ist zu hoffen, daß der sächs. Landtag die Sparsamkeitsmaßnahmen der Regierung unterstützt, obwohl bedauerlicherweise in den letzten Jahren Sitte geworden ist, daß die Parlamente die Regierung zu immer neuen Ausgaben drängen. Während früher die Regierung der Volksvertretung die Bewilligung des Etats Punkt für Punkt abringen mußte, besteht heute eine der Hauptaufgaben des Finanzministers darin, bei den Ausgaben die

Rücksicht auf die Staatsfinanzen

immer wieder zu betonen und, soweit es nötig ist, Ausgaben für an sich wünschenswerte Zwecke, die wir uns aber bei unserer Verarmung nicht leisten können, abzulehnen.

Ministerialdirektor Dr. Klien

vom Wirtschaftsministerium sagt auch seinerseits nochmals zu, daß das Wirtschaftsministerium eingehend die Frage prüfen würde, was geschehen kann, um nach der von der Industrie gewünschten Richtung hin Erleichterung für die Industrie zu schaffen und dadurch zu einer Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage beizutragen. Es wird vom Wirtschaftsministerium auch die Frage erörtert werden, inwieweit der von der Industrie vorgeschlagene Weg über den Reichsrat hierfür in Frage kommt. Die Kernfrage ist nach seiner Ansicht die: „Wie können wir die Krisis beseitigen?" und die Antwort muß in erster Linie lauten: „Dadurch, daß wir

der Industrie billig Geld beschaffen."

Die Industrie kann verlangen, daß die Mittel, die von ihr in die allgemeinen Kassen fließen, auch in weitestem Umfange der Wirtschaft wieder nutzbar gemacht werden. Das, was in der Denkschrift des Reichsverbandes über das Kreditwesen gesagt ist, trifft allerdings für Sachsen nicht allenthalben zu. Von der Sächs. Staatsbank sind sehr erhebliche Beträge in die Industrie geflossen und auch die sächsischen Girokassen, deren Tätigkeit ja vielfach umstritten ist, haben doch das Gute, daß das Geld nicht an die großen Bankzentralen in Berlin gegangen ist, von wo es nur zu einem geringeren Teil der sächsischen Wirtschaft wieder zugeführt worden wäre, sondern, daß es über diese Girokassen hinweg in weitestem Ausmaße dem sächsischen Wirtschaftsleben dienstbar gemacht werden konnte.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn dieser letztere Grundsatz, das aus Sachsen kommende Geld wenigstens a..teilig dem sächsischen Wirtschaftsleben wieder zuzuführen, auch nach anderer Richtung hin durchgeführt würde, z. B. bei der Ausleihung der Gelder der Angestelltenversicherung, der Post etc. Es muß seiner Meinung nach eine Stelle geschaffen werden, die hierüber eine gewisse Kontrolle ausübt.

Von den Vertretern der Industrie wurde den Herren von der Regierung

an Hand von Beispielen aus der Praxis eindringlich vor Augen geführt, wo die Ursachen der gegenwärtigen Krisis liegen

und durch welche Maßnahmen eine schnelle Behebung der Schwierigkeiten möglich ist. Es wurden hierbei auch zahlenmäßig sehr interessante Angaben über die

Belastung der Produktion durch Steuern und soziale Lasten

gemacht, von denen nachfolgend einige Beispiele angeführt werden sollen. Die Belastung, die durch Steuern auf 1 Kilogramm Garn ruht, habe im Jahre 1913/14 19 ₰, i. J. 1924 81 ₰ betragen, und zwar ohne Umsatzsteuer. Mit Umsatzsteuer würde sie ungefähr 1 ℳ betragen, also fast 4—500% dessen, was vor dem Kriege an steuerlicher Belastung vorhanden war. Auch die sozialen Beiträge wirken hemmend auf den Export, namentlich in der Konkurrenz mit Belgien, Frankreich und Italien. Pro Kopf des beschäftigten Arbeitnehmers betrug der Arbeitgeberbeitrag:

	im Jahre 1913	im Jahre 1924
Krankenversicherung	ℳ 7.—	ℳ 20.—
Invalidenversicherung	ℳ 8.—	ℳ 14.—
Unfallversicherung	ℳ 2.50	ℳ 3.40.

Hierzu kommen noch der Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge, für den eine Vergleichsmöglichkeit mit dem Jahre 1913 nicht vorhanden ist, der aber jetzt pro Kopf des Arbeiters ℳ 8.30 beträgt, so daß die in Betracht gezogenen Betriebe jetzt pro Kopf des Arbeiters ℳ 47.50 an sozialen Beiträgen zu leisten haben, gegenüber M 21.90 im Jahre 1913. Interessant ist auch das Ergebnis, wenn man diese Beiträge in Verbindung bringt mit der effektiven Produktion. Pro Kilogramm Garn stellten sich die Beiträge im Jahre 1913 auf 4,1 ₰, im Jahre 1924 auf 10,35 ₰. Am höchsten ist hierbei die Steigerung der Beiträge für die Krankenversicherung. Sie beträgt 235 Prozent. Auch die anteilige Berechnung der Löhne zeigt ähnliche Ergebnisse, denn der Lohnanteil für Verarbeitung 1 Kilogramm Garn betrug im Jahre 1913 ℳ 1.33 Lohn und 26 ₰ an Gehältern, im Jahre 1924 ℳ 2.01 an Lohn und 44,5 ₰ an Gehältern. Das bedeutet eine Steigerung von etwa 54 Prozent. In einem anderen Falle betrug die Belastung mit Steuern früher 2,6 Prozent vom Umsatz, heute 11 Prozent. Ebenso waren die Artikel der betr. Firma, bei denen der Lohnanteil 33⅓ Prozent ausmacht, in dem Lohnanteil um 100 Prozent höher belastet wie vor dem Kriege. Wenn man hierzu noch die höheren Frachten und alle hierzu kommenden höheren Unkosten durch erhöhte Gebühren aller Art berechnet, so

ergibt sich ohne weiteres, aus welchen Gründen große Absatzgebiete verloren gehen müssen,

denn die dort inzwischen großgezogene eigene Industrie kann unter wesentlich günstigeren Bedingungen arbeiten. Auch die Ankündigung der Preissenkungsaktion durch den Reichskanzler Dr. Luther hat wesentlich zur Stillegung vieler Betriebe beigetragen, denn da alle Welt eine Preissenkung für einen bestimmten Termin erwartete, so fand eine allgemeine Auftragssperre statt, die viele Produktionsstätten lahm legte.

Als besonders bedauerlich in der jetzigen Zeit wurde ferner die Tatsache bezeichnet, daß auch in den Fällen, wo große Auslandsaufträge zu etwas geringeren Preisen und infolgedessen von der Arbeiterschaft auch zu etwas geringeren Löhnen übernommen werden könnten, zwar die Arbeiterschaft selbst sich mit einer gewissen Lohnreduzierung einverstanden erklärt, um die Aufträge nicht verloren gehen zu lassen, aber die Führer der Arbeiterschaft und auch Vertreter der Regierung es für richtig ansehen, derartige

Aufträge lieber zurückzuweisen, als von den im Tarif festgelegten Löhnen auch nur um ein Geringes abzuweichen.

Solange derartige Ansichten herrschen und dadurch große Aufträge, die nach Deutschland kommen könnten, an die Industrie eines fremden Landes fallen und außerdem weite Kreise der Arbeiterschaft, die einen immerhin nicht unerheblichen Lohnverdienst haben könnten, des Prinzipes halber lieber der Erwerbslosenfürsorge zugewiesen werden und dadurch die Allgemeinheit unnötig belasten, ist eine Besserung der Lage nicht zu erwarten.

Von der Geschäftsführung des Verbandes wurde besonders betont, daß alle

SLUB
Wir führen Wissen.

Kreise, die an einer Besserung der jetzigen Lage Interesse haben, unbedingt darauf hinwirken müssen, daß durchgreifende Maßnahmen im Sinne der von der Industrie aufgezeichneten Forderungen schnellstens in die Wege geleitet werden müssen. Wenn der Reichstag versagt, so muß die Regierung die Initiative ergreifen, und wenn auch diese sich nicht zu einem raschen Vorgehen entschließen kann, so ist nach Ansicht des Verbandes der Reichsrat die gegebene Körperschaft, um hier grundlegende Maßnahmen durchzusetzen. Wir haben keine Zeit zu verlieren, wenn wir nicht wollen, daß auch noch der Rest der bisher nicht zerschlagenen Betriebe zum Stillstand kommt.

Die Postabgebauten rühren sich

Ueberaus stark hat der Personalabbau der Post die in Gruppe VII befindlichen Obersekretäre getroffen, Leute im Alter von 50—65 Jahren, die auf eine 30—40 jährige Dienstzeit zurückblicken, von denen der größte Teil aber noch voll leistungsfähig und vielseitig verwendbar war. Hauptsächlich handelte es sich um Zivilanwärter mit guter Schul- und gründlicher Fachausbildung aus Stephans Zeit, also Beamte, die durch den lediglich bisherigen Unterbeamtenkreisen entnommenen Nachwuchs keinesfalls zu ersetzen sind. So bitter schon damals die meisten dieser Beamten ihren Abbau empfunden haben, um so tragischer gestaltete sich aber das Geschick jener Alt-Obersekretäre, als man ihnen noch ein Vierteljahr vor der Zustellung der Abbauverfügung und des Präsidialdankschreibens für dem Vaterland treu geleistete Dienste die Höhere Verwaltungsprüfung abnahm, die fast alle Prüflinge bestanden. So wurde für sie das Zeugnis der erfolgreich abgelegten Verwaltungsprüfung gewissermaßen eine Bestätigung der Abbaureife. Zwei Jahre vorher nahm man diesen Beamten eine Sonderprüfung ab, die sie vom Titel Postsekretär zum Obersekretär beförderte. Man mußte sie ablegen, wollte man nicht nach Durchlaufung aller Beförderungsetappen und Dienststellen mit den jetzt bereits bis zum Postsekretär emporkommenden, nur aus Volksschulkreisen sich zusammensetzenden Beamten der früheren Unterbeamtenklasse auf einer Gehaltsstufe bleiben. Wenn auch die beiden Spätexamen für die Altbeamten in sich einige Erleichterungen enthielten, so stellte doch die Vorbereitung auf die Prüfungen an die vielfach schon in Großvatersalter befindlichen Postveteranen recht erhebliche Anforderungen, um so mehr als die Examensvorbereitungen neben dem Dienste getroffen werden mußten. Was es heißt, in ein 50—60 Jahre altes Gehirn nach jahrzehntelanger Pause nochmals Französisch, Verfassungskunde und Geographie aufzunehmen, wird jeder Einsichtige beurteilen können, abgesehen von den schriftlichen Prüfungsanforderungen, nach deren Erfüllung es einfach hieß: nun kannst du gehen! Ursprünglich schieden die meisten mit gutem Erfolg geprüften Beamten in der Erwartung aus, wenigstens noch im Wartezustand der Beförderung nach Gruppe VIII (Postinspektor) teilhaftig zu werden, sprachen doch so manche Vorgänge für eine derartige Anerkennung der geleisteten Prüfungsarbeit. Aber hierin haben sich alle abgebauten Ober-Postsekretäre schwer getäuscht. Wohl beförderte man die noch in Gruppe VI befindlichen Prüflinge schleunigst nach Gruppe VII, um die früheren Unterbeamten, die jetzt durch erleichterte Prüfungen bis Gruppe VI gelangen können, von den gehobenen mittleren Postbeamten (Gruppe VII bis X) reinlich zu scheiden. Aber damit hatte es mit dem Prüfungserfolg bis jetzt sein Bewenden. Vergeblich haben die Alt-Obersekretäre im Wartestand immer gehofft, noch einen Schritt vorwärts zu kommen und wenigstens mit den Bezügen der Gruppe VIII endgültig zur Ruhe gesetzt zu werden.

Nun hat sich ein Zentral-Ausschuß der verwaltungsgeprüften Alt-Obersekretäre, Postmeister usw. gebildet, der ernstlich die Belange der so schwer benachteiligten, früher in einer Vorzugsstellung als Ober-Assistent befindlichen Beamten zu vertreten gewillt ist. Für den Dresdner Bezirk befindet sich die Geschäftsstelle Jagdweg 4. Der Sitz des Ausschusses ist Jena.

Gemeinnütziges Auskunftsbüro

Kleinstadt-Humoreske von Ernst Littmann.

Seit Kriegsende pflege ich meine Ferien in dem entzückenden Althausen zu verbringen. Die Inflationszeit bescherte auch diesem weltabgelegenen Städtchen einen Bankpalast. Auf den lieben gemütlichen Marktplatz, dem „Goldenen Löwen" gegenüber, wurde er hingeprotzt. Mit der Milliardenillusion und der Aussicht auf Erkletterung der Trillionen schwand aber auch die Rentabilität des Unternehmens. Ein Käufer mußte gefunden werden, und das ist in einem industrielosen Landstädtchen wie Althausen ein Kunststück. Schließlich erwarb die Stadt auf Betreiben ihres Bürgermeisters das große Gebäude zu einem Spottpreis.

Das war im Mai 1924. Die Steuerzahler schimpften zuerst. Der Bürgermeister hörte aber nicht darauf, disputierte nicht lange, sondern handelte, und sechs Wochen ehe ich im vorigen Jahr nach Althausen kam, war seine Idee: „Das gemeinnützige Auskunftsbüro" Wirklichkeit. Herbst 1924 schon war der ganze frühere Bankpalast schuldenfreies, unbelastetes Eigentum der Stadt und der Bürgermeister der gefeierte Mann. — Um es vorwegzunehmen: heute ist das Auskunftsbüro städtische Bücherei, und zwar eine so großzügige, gut eingerichtete und reichhaltige Bücherei bei kostenloser Benutzung, wie sie keine gleichgroße Stadt der Welt ihr eigen nennt. Doch das wußte ich noch nicht, als ich es, durch die Vorkommnisse der letzten Sommerfrische etwas bänglich geworden, zuerst ablehnte, in diesem Jahre wieder nach Althausen zu fahren.

Wie es möglich ist, daß ein Auskunftsbüro derartige Gewinne abwerfen kann? Meine damaligen Tagebuchaufzeichnungen sollen Antwort geben:

17. Juli 24. Zweck und Organisation des gemeinnützigen Auskunftsbüros: eine ganze Anzahl abgebauter Beamter ist in dem Büro beschäftigt. Ueber jeden Bürger wird eine Akte geführt. Darin ist zu lesen, ob er ein netter Mensch, oder ob er neidisch, gehässig, klatschsüchtig, oberflächlich, putzsüchtig oder mit sonstigen ebenso üblen wie üblichen Eigenschaften behaftet ist. Die Eintragungen werden nicht etwa von Amtsorganen gemacht, sondern von den Bürgern. Jeder Bürger, der Anspruch darauf erhob, „öffentlich ausgelegen" — und nicht einer hat auf dieses Recht verzichten wollen —, hat vorher einen Revers unterzeichnen müssen, daß keine Eintragung jemals als Beleidigung aufgefaßt werden darf. Jeder Bürger hat das Recht, jede Akte einzusehen und Eintragungen darin zu machen, ohne seinen Namen zu nennen. Das Ausleihen geschieht auf je 10 Minuten und kostet 30 Pfg., jede mutwillige Aktenbeschädigung 20 Mark.

Die weiten Räume des Hauses sind immer voll Menschen. Es soll kein Tag vergehen, an dem der Durchschnittsbürger nicht vor allem seine Akte verlangt, um die neuesten Freundlichkeiten zu lesen. Ich will es wohl glauben, daß das Institut Rieseneinnahmen hat, zumal sehr viele Leute Akten absichtlich beschädigen, und zwar merkwürdigerweise meist ihre eigenen. Warum nur?

20. Juli. Es macht Spaß, das Treiben im Auskunftsbüro zu beobachten. Man scheint nicht immer mit dem Urteil über die eigene Person einverstanden zu sein. Zu diesem Schluß ließ mich heute folgende Begebenheit kommen: Bat da eine Dame um die Akte von Frau Klara Schulze. Kaum hatte sie einen Blick hineingetan, als ihr ein wütendes: „So eine Gemeinheit!" entfuhr. Einige Worte in die Akte von Frau Schulze kritzeln und wütend die Akte von Frau Anna Müller fordern, war eins. Es gehörte wahrlich keine Sherlock Holmes-Gabe dazu, um — während die Dame mit Feuereifer die Akte Müller ergänzte — zu folgern: die Dame hat sich beim Lesen der Akte Schulze sehr geärgert. Sie wird also Frau Schulze selbst sein, und die wütend verlangte Frau Anna Müller die Urheberin der Aufregung.

Meine Vermutungen trafen, wie ich mich nachher an Hand der beiden Akten überzeugte, vollständig zu. In Frau Müllers Akte prangte eine ganz frische Schilderung ihres Charakters und ihrer Familienverhältnisse. Der Schilderung nach müssen das ja geradezu entsetzliche Leute sein. Aber noch mehr interessierte mich die Akte der guten Frau Schulze. Die vorletzte Eintragung lautete: „Schulzes essen nicht richtig, nur damit sie ihre Grete anputzen können. Einen Mann bekommt sie aber trotzdem nicht, dazu ist sie viel zu häßlich." — Und darunter stand als letztes die Rechtfertigung: „Ich kenne Frau Schulze und Schulzes Grete, dieses hübsche Mädchen, genau. Es sind sehr wohlhabende Leute, die sich alles leisten können und sehr viel sogar essen. Darum kann sich der junge Mann, der meine Grete kriegt, nur freuen."

Da stand Aussage gegen Aussage. Zwar kenne ich die guten Leute überhaupt nicht, aber man soll immer das Gute stärken, und so schrieb ich: „Herr Schulze, Frau Gemahlin und Fräulein Tochter — übrigens eine direkt auffallende Erscheinung — sind die einzig wirklich vornehmen Leute in Althausen."

Aber ich habe immer Pech. Auch heute. Gerade als ich im Begriff war, die Akte zurückzugeben, tauchte Frau Schulze neben mir am Schalter auf, um ihre Akte nochmal anzufordern.

21. Juli. Schulzes bringen sich seit gestern vor Liebenswürdigkeit bald um. Da dachte ich: die Freude kannst du allen machen und schrieb heute morgen in alle Akten der mir dem Namen nach bekannten Althausener: „Herr und Frau . . . . sind die einzig wirklich vornehmen Leute in Althausen." Offen, wie ich bin, setzte ich darunter: „Der Sommerfrischler vom ‚Goldenen Löwen'." — Schon in den folgenden Stunden konnte ich mich vor dem Bombardement von Aufmerksamkeiten (Besuche, Blumen, Einladungen usw.) kaum retten.

23. Juli. Es ist eine ganz merkwürdige Abkühlung in dem Verhalten der Althausener gegen mich eingetreten. Selbst der Löwenwirt scheint mir verändert. Was die Leute nur gegen mich haben? Morgen früh werde ich den Wirt fragen.

24. Juli, 10 Uhr vormittags. Was der Wirt gesagt hat? „Lassen Sie sich heute abend nur nicht am Stammtisch sehen. Sie könnten was erleben. Der Lehrer soll der einzige vornehme Mann in Althausen sein? Der Herr Amtsrichter, der Herr Oberförster, der Herr Doktor, der Herr Apotheker sollen also keine vornehmen Leute sein? Meinen Sie, das lassen sich die Herren sagen?"

Die betreffenden Herren scheinen noch gar nicht gelesen zu haben, daß ich in ihre Akte die gleiche liebenswürdige Bemerkung geschrieben habe. — Ich werde sie heute abend am Stammtisch damit überraschen, um ihnen eine Freude zu machen.

3 Uhr nachmittags. Ich habe Bedenken. Es kommt mir vor, als ob ich in einer Zwickmühle sitze. Das hat man nun von seiner Liebenswürdigkeit.

4 Uhr nachmittags. Es hilft nichts, ich komme aus der Patsche nicht mehr heraus. Es gibt nur noch eins: Packen und mit dem 6-Uhr-Zug fahren. Wie mache ich die Sache im nächsten Jahre wieder gut???

Nur einen Höflichkeitsakt begehen Sie

und der Inserent wird Ihnen dankbar sein, wenn Sie sich bei Einkäufen und Bestellungen stets auf die Anzeigen in diesem Blatte beziehen, denn die Anzeige bedeutet eine Aufmerksamkeit die Ihnen erwiesen wird.

Eine Liebe ist der anderen wert.

Fluß- u. Seefische immer prima Dresdner Fischhallen Webergasse 17 Ecke Quergasse Tel: 27034, 29736 Dresden
Schellfisch, Kabljau, Seelachs, Goldbarsch, Fischfilet, Rotzunge, Schollen etc. sehr billig!!!

Stadtkeller
Neu! Dresden-A., Kleine Brüdergasse 7 Neu!
Inh.: Rich. Richter früher: Pikardie u. Bauernschänke
Fernsprecher 20161.

Masken-Kostüme
neueste Modelle, verleiht und verkauft billigst
Dresden, Breitestraße 22, II., Spitzhofer.

Soll es das beste **Vogelfutter** sein, so kaufe es bei **Lorenz** ein. Kanarienfeinzüchter und Samenhandlung Dresden, Drehgasse 5. Kanarienfeinzüchterei.

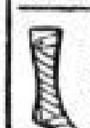
Liliengasse 8 billiger als im Laden
Dresden
Nähe Postplatz und am See.

Klubsessel
prima Rindleder, von 160 M an, eigene Werkstättenarbeit.
Klubmöbel-Haus
G. K. v. Felden, Dresden, Schumannstraße 31
Eingang Nicolaistraße.

Sauberes Mädchen
für kleinen Haushalt zum 1. Februar gesucht.
Gräber, Dresden, Webergasse 17, II.

Kuratorium Wallburg Inhalat. Krankenkassen zug. **Asthma, Katarrhe** Fernsprecher 10487 Dresden-A., Lüttichaustraße 14

Müllers Maskengarderobe
Verleih von 3 Mk. an. Verkauf entzück. Neuheit, von 15 Mk. an.
Dresden, Postplatz — Waldschlößchen, Eingang Sophienstraße 1. Tel. 18335


Geschwüre, offene Beine, Krampfadern, Flechten, Elefantiasis behandelt nach Dr. Strahl von 8—6 Frau Reichart, Dresden-A., Christianstr. 24 ff. Gummibinden.

Geldschränke
neu und gebr., Kassetten, Mauerschränke, Scherengitter, Schaufenster-Stellagen
billigst bei Pietsch, Dresden, Große Brüdergasse 6.

Achtung!
Marken Fahrräder
auf Teilzahlung
5 Mk. Wochen-Rate.
Die Räder werden sofort ausgehändigt.
Car Heinau, Fahrräder u. Kraftfahrzeuge
Dresden-A., Kurfürstenstr. 24 (Ecke Tieckstr.)
Fernsprecher 23760.

Frachtbriefe
Eilfrachtbriefe
liefert schnellstens in neuem amtlich vorgeschriebenen Format
Buchdruckerei dieses Blattes

Vereine, Wirte, Gesellschaften
Musiker aller Instrumente
für alle Gelegenheiten, sowie ganze Orchester, Ensembles, Trios, Solisten, Musikleiter usw.
vermittelt kostenlos die
Fachabteilung für Musiker
beim öffentlichen Arbeitsnachweis
Dresden u. Umg. Breitestraße 23
Geschäftszeit: Wochentags 1/2 8—1/2 1 Uhr. Tel. 25881
Sonntags 11—1 Uhr, Fernruf 14188

Schnellieferungswagen
Studebaker, verdeckter Führersitz, Kastenaufbau, 1,80×2 Meter. Starker Opel, 6-Sitzer mit elektr. Licht, Hupe und Sucher, passend für Fleischer, billig zu verkaufen. Gunold & Emmrich, Dresden, Altstriesen 1. Telephon 35 812.

Schubert's Zahn-Hygiene-Museum. „Weltereignis!" Kurländer Palais, Dresden, Zeughausplatz 3. Geöffnet von 12 Uhr bis zur Dunkelheit.